Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.16, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.– einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. – Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 265 (Erstes Blatt) | Freitag, den 11. November 1938 | 34. Jahrgang

Streiflichter

Atatürk, Vater des Vaterlandes

Das türkische Volk betrauert in Kemal Atatürk nicht nur ihren größten Sohn, sondern auch ihren Retter und wirklichen Vater. Ohne Uebertreibung sei gesagt, daß das Schicksal und die Zukunft der Türkei immer der ausschließliche Inhalt seines Lebens und Denkens gewesen ist.

Schon früh stieß er zu einem Kreis nationaler Türken, die eine Kräftekonzentration der türkischen Nation erstrebten, um dem Vaterlande die verschiedenen silbernen und goldenen Fesseln, mit denen die internationale Finanzpolitik und ein korruptes Regime die Türkei in Ohnmacht gehalten hatten, zu lösen. Eine der größten Taten Atatürks aber war die Heraushebung der Türkei aus Elend und den Mißständen des Sultanats und Kalifats nach dem Weltkriege. In vollem Bewußtsein dessen, was er erstrebte, rief er im Juni 1919 zu einem nationalen Kongreß nach Erzerum ein mit dem Erfolg, daß die sich hier bildende nationale Regierung die Verbindung mit Istanbul abbrach und sich im Dezember 1919 in Ankara feierlich konstituierte. Leicht wurde Atatürk sein Streben nicht. Ein Vierteljahr später setzte die Gegenaktion der Siegermächte gegen Atatürk ein. Aber schon im Herbst 1922 hatte Atatürk die Gegner vertrieben und zwang im Juli 1923 die Entente zu einem neuen Frieden von Lausanne, der wesentlich günstiger war als das anfängliche Machtdiktat, und vor allem Atatürk die Freiheit gab, Land und Nation neu aufzurichten.

In einem fast atemberaubenden Tempo ging Atatürk an die Erneuerung der Türkei, befreite das Land von allen Krankheitskeimen der Vorkriegszeit, entwickelte eine moderne Agrarwirtschaft, gründete Verkehrswesen und Industrie, reorganisierte das geistige Leben, kurzum, ein gewaltige Gesundungsprozeß setzte ein, der den Begriff des „kranken Mannes am Bosporus" zur Legende machte.

Auf der Höhe des Ruhmes, im Sommer 1934, gab Atatürk seinem Volke ein politisches Vermächtnis, in dem er sagt, daß sich nie mehr die Türkei internationalen Finanzmächten ausliefern dürfe. „Sobald ich aber tot bin," heißt es weiter, „sollen alle Statuen und Bildnisse, die man mir zu meinen Lebzeiten errichtet hat, zerstört werden." Das einzige Denkmal, das sich Atatürk wünschte, war der weitergeführte Bau der Türkei in seinem Sinne.

Adolf Hitler selbst hat nach der nationalsozialistischen Machtergreifung einmal einem türkischen Politiker bestätigt, daß der erfolgreiche Freiheitskampf der Türkei ihm im Dunkel der ersten Nachkriegszeit Zuversicht gegeben habe.

*

Zur Rede Chamberlains

Zu den feierlichen Gepflogenheiten der in London in jedem Jahre am 9. November geübten Tradition zur Einführung des neuen Oberbürgermeisters gehört das Festbankett in der Guildhall, auf dem der jeweilige Premierminister sehr ausführlich die Grundzüge der Politik seiner Regierung darzulegen pflegt. Es hat in der Vergangenheit Jahre gegeben, in denen diese Rede ohne nennenswerte Bedeutung war, aber umgekehrt gab es auch Jahre, in denen diese Ausführungen die Aufmerksamkeit der ganzen Welt fanden.

Das dürfte wohl auch diesmal der Fall sein, da der Premierminister Chamberlain das Wort zu einem neuen Bekenntnis zur Politik der europäischen Zusammenarbeit ergriff. Sie ist in den letzten Wochen die Zielscheibe gehässiger Angriffe der Kreise in England gewesen, die es nicht überwinden können, daß am 29. September in München der Frieden gerettet wurde. Ohne sich im einzelnen mit der oppositionellen Argumentation auseinanderzusetzen, hat dennoch Chamberlain diesen Kreisen noch einmal den Spiegel ihrer zahllosen Irrtümer vorgehalten und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß aus der persönlichen Fühlungnahme in München sich eine weitere positive Zusammenarbeit der vier europäischen Großmächte ergäbe. Die Darlegungen des Premierministers haben, wie aus London berichtet wird und wie auch die Kommentare in der Londoner Morgenpresse erkennen lassen, einen starken Eindruck hervorgerufen, der die Veranlassung zu einer durchaus optimistischen Betrachtung der Zukunft gibt.

Die Worte Chamberlains, daß heute jeder Staat auf seine Nachbarn Rücksicht nehmen müsse, dürften wohl besonders in Deutschland Zustimmung finden, insofern nämlich, als die europäische Zusammenarbeit in den vergangenen Jahrzehnten gerade dadurch empfindlich gestört wurde, daß bestimmte Mächte die natürlichen Lebensinteressen des deutschen Volkes ignorierten. Ebenso können wir Chamberlains Hinweise unterstreichen, daß es dem Geist der Demokratie widerspricht, einer anderen Nation das Recht abzusprechen, eine ihr zusagende Regierungsform anzunehmen. Auch hier hat Deutschland in der Vergangenheit immer wieder den anmaßenden Versuchen ausländischer Kreise gegenübergestanden, dem deutschen Volke schulmeisterliche Vorschriften über die Gestaltung seiner inneren Politik zu machen. Ein unmißverständliches Wort dazu hat der Führer erst jetzt in München gesprochen, als er sich im Namen des deutschen Volkes für alle Zukunft eine derartige Einmischung in die deutsche Innenpolitik verbat.

Der englische Premierminister hat vor den Teilnehmern des Festbanketts noch einmal die in München unterzeichnete deutsch-englische Friedenserklärung verlesen mit der Bemerkung, daß er den Eindruck habe, diese Erklärung finde heute noch nicht genügend Beachtung. Wir verstehen diese Geste als einen neuen Beweis der friedlichen Absichten Neville Chamberlains zu würdigen, aber wir geben uns keiner Täuschung darüber hin, daß auf die Dauer der beste Friedenswille sich nicht behaupten kann, wenn nicht die internationalen Quertreiber zum Schweigen gebracht werden. Sie sind das größte Hindernis für jene Zusammenarbeit, die die Völker wünschen.

Chamberlain gegen seine Kritiker

Das „untadelige Dokument" von München / Isolierungspolitik heute unmöglich

London, 10. Nov. Der neue Lordmayor von London veranstaltete am Mittwochabend traditionsgemäß unter dem üblichen Prunk ein Bankett in der Londoner Guildhall, an dem, wie alljährlich, die höchsten Vertreter des Staates, der Regierung, des öffentlichen Lebens sowie die diplomatischen Vertreter der ausländischen Mächte teilnahmen.

Außenminister Lord Halifax erhob sein Glas zu Ehren der anwesenden ausländischen Botschafter und Gesandten. Halifax befaßte sich dann mit der Abreise verschiedener diplomatischer Vertreter aus London und erwähnte dabei auch den Reichsaußenminister von Ribbentrop. „Wir gratulieren Herrn von Ribbentrop für seine Ernung zum Außenminister des Deutschen Reiches", so erklärte Lord Halifax.

Im Namen des Diplomatischen Korps antwortete der Doyen.

Traditionsgemäß erhob dann Ministerpräsident Chamberlain sein Glas auf den neuen Lordmayor. Chamberlain wurde von den Anwesenden mit einem minutenlangen Beifallsklatschen begrüßt. Er dankte für diesen besonders warmen Empfang und erklärte, er glaube zu wissen, warum die Begrüßung besonders herzlich gewesen sei. Seiner Ansicht nach habe sie zum Ausdruck gebracht, was er aus den Tausenden von Briefen gelesen habe, die ihm in den letzten Wochen zugegangen seien, nämlich den Geist Englands, der dafür dankbar sei, jedem etwaigen Ruf des Landes zu folgen.

Es entspreche der Ueberlieferung, fuhr Chamberlain fort, wenn der Ministerpräsident beim jährlichen Fest der Einführung des neuen Lordmayors einen Ueberblick über die außenpolitischen Fragen abgebe. Er bitte jedoch, sich auf ein begrenztes Gebiet beschränken zu dürfen, nämlich die Bedeutung der Ereignisse, die ihren Höhepunkt in München fanden.

Viele hätten dem zugestimmt, was er versucht habe zu tun; andere seien jedoch der Ansicht, daß er etwas ganz anderes hätte tun sollen. Er wolle so klar und einfach sprechen wie nur möglich. Zunächst wolle er vor allem mit dem Gedanken aufräumen, daß es in München einen „Zusammenstoß zwischen verschiedenen Regierungssystemen" gegeben habe, und daß das Ergebnis ein Sieg für die eine oder die andere Seite gewesen sei.

Er gestehe offen, daß er jene Leute nicht verstehe, die den Wunsch hegten, für eine Niederlage des eigenen Landes Reklame zu machen. Er sei der Ansicht, daß, wenn man vernünftig sei — man auch feststellen werde, daß es eine der erfreulichsten Leistungen Münchens gewesen sei, gezeigt zu haben, daß vier Großmächte mit verschiedenen Regierungssystemen fähig waren, zu verhandeln und ohne Streitereien sich über die großen Linien eines Uebereinkommens über eines der gefährlichsten internationalen Probleme der Gegenwart zu einigen.

Ermutige diese Tatsache nicht zu dem Glauben, daß es solchen Mächten möglich sein müßte, sich auch über andere Dinge zu einigen? (Starker Beifall.) Und zwar nicht nur sich zu einigen, um Katastrophen zu vermeiden, sondern auch um Glück und Wohlstand für ihre Völker durch unparteiische Hilfe zu schaffen. **Bei einem Zusammentreffen wie in München, erklärte Chamberlain weiter, fänden persönliche Fühlungnahmen statt, die gegebenenfalls von größtem Wert sein könnten.** In den Tagen vor jenem Zeitpunkt, bei dem die meisten unserer Geschichtsbücher begännen, sei es für eine Nation möglich gewesen, in Isolierung zu leben und ihre Zivilisation ohne Einmischung von außen her zu entwickeln. Heute aber müsse jeder Staat Rücksicht nehmen auf seine Nachbarn, und solange man nicht lerne, mit ihnen zu leben, und solange man nicht ein gewisses Verständnis für ihre Gedankenwelt finde, solange werde man auch niemals wirkliche Fortschritte machen oder die Stabilität für sich selbst sicherzustellen.

Chamberlain bekannte sich dann zu den staatsrechtlichen Formen Englands und fuhr fort: Es scheint aber dem Geist der Demokratie völlig entgegengesetzt zu sein, zu versuchen, irgendeiner anderen Nation das Recht abzusprechen, eine Regierungsform anzunehmen, die sie vorziehen.

Premierminister Chamberlain wandte sich dann der Außenpolitik zu. Er erklärte, er müsse manche Dinge wiederholen, die bereits eingehend dargelegt worden seien, weil gewisse Leute immer noch erklärten, „das sei ihnen niemals gesagt worden". Als die vier bekannten Hauptpunkte der britischen Außenpolitik bezeichnete er dann: Beibehaltung des Friedens, England stark zu machen, die Industrie zu fördern und ständig die Lebensbedingungen des Volkes zu verbessern. Er wolle sich heute nur mit den beiden ersten Punkten befassen, betone aber, daß sie für die beiden anderen Punkte wesentlich seien.

„Wenn Sie den Frieden wollen, dann müssen Sie etwas mehr tun, als sich hinzusetzen und auf ihn hoffen", fuhr Chamberlain dann fort. Die Amerikaner hätten ein Sprichwort: „Geh' und hole es dir!" (go getter). Er wünsche, daß die Regierung bezüglich des Friedens nach diesem Sprichwort handele.

Im Anschluß behandelte der Premierminister noch einmal die tschecho-slowakische Krise. „Ich möchte Ihnen eines klarmachen", sagte er dabei. **„Daß der Friede nicht mit Worten gerettet worden ist, nicht einmal mit Noten — er wurde gerettet durch die Tat."**

Denen, die an der Münchener Lösung etwas auszusetzen hätten, antwortete er: „Wir befaßten uns mit einer Lage, die von Kräften herstammte, die annähernd 20 Jahre vorher in Bewegung gesetzt worden sind. **Der Chirurg, der sich mit einer alten Wunde befassen muß, muß schneller und tiefer schneiden als derjenige, der sich mit Anfangssymptomen befaßt.** Ich empfinde nicht den Schatten eines Zweifels, daß das, was wir getan haben, richtig war. Ich weiß, daß wir damit den Dank der großen Mehrheit Europas und selbst der Welt verdient haben."

Chamberlain kam dann auf die Unterredung mit dem Führer im Anschluß an die Münchener Zusammenkunft zu sprechen. Er sagte: „Ich möchte Ihnen die drei Paragraphen dieser Erklärung vorlesen, weil ich den Eindruck habe, daß sie selbst heute noch nicht genügend Beachtung gefunden haben." Er finde, daß es selbst für den entschlossensten „Krieg-um-jeden-Preis-Mann" schwer sein werde, an diesen Paragraphen etwas auszusetzen. Nachdem er die Münchener Erklärung vorgelesen hatte, fuhr Chamberlain fort: „Will irgendjemand diese Erklärung verdammen? Trotzdem gibt es noch Gemüter, die mit Mißtrauen so durchtränkt sind, daß sie selbst in einem solch untadeligen Dokument ein gewisses Nachlassen unserer Bande mit Frankreich sehen.

Chamberlain kam dann auf das italienisch-englische Abkommen zu sprechen. Das Abkommen trete bald in Kraft, und er vertraue darauf, daß es sich als ein weiterer Fortschritt auf dem Wege zu einer allgemeinen Befriedigung Europas erweisen werde.

Zum Schluß betonte Chamberlain, zwischen der britischen Versöhnungspolitik und der beschleunigten Aufrüstung bestehe wirklich kein innerer Widerspruch. „Wenn wir letzten Endes mit dem Mißtrauen aufräumen könnten, und wenn wir in eine neue Zeit des Vertrauens eintreten, dann werden wir alle bereit sein, zusammen abzurüsten. Je eher diese Zeit kommt, umso besser ist es." Chamberlain schloß mit einem Aufruf, vertrauensvoll in die Zukunft zu blicken.

Kemal Atatürk gestorben

Istanbul, 10. Nov. Der türkische Staatspräsident ist am Donnerstag um 9,05 Uhr gestorben.

*

Gazi Mustapha Kemal Atatürk wurde als Sohn eines kleinen Zollbeamten im Jahre 1879 zu Saloniki geboren. Von frühester Jugend an zeichnete er sich durch einen herben Charakter aus. Verschlossen und ohne jegliches Anlehnungsbedürfnis, ging er eigenwillig seinen Weg. Auf der Schule, beim Militär und erst recht als Staatsmann ist dieser Grundzug seines Lebens unverändert geblieben; Kemal Atatürk war stets der Mensch, der alle seine Erfolge auf der Gradlinigkeit und Entschlossenheit seines mutigen, unbeugsamen Willens aufbaut.

Schon als junger Offizier kommt er zu der Erkenntnis, daß seinem Volke niemals die Rettung von seiten fremder Mächte kommen würde. Mit staatsmännischem Weitblick erkennt er schon damals die Notwendigkeit der türkischen Beteiligung am Weltkriege und ihre nationalisierende Wirkung für das türkische Volk. Mit besonderer Auszeichnung kämpft er an den Dardanellen und unter dem deutschen Heerführer Liman von Sanders in Palästina.

Doch auch für die Türkei hat die Geschichte, deren Entwicklung nach den Diktaten übermütiger Siegermächte gestaltet werden soll, noch schwere Stunden vorbehalten. Das alte türkische Staatssystem ist dieser gewaltigen Belastung nicht gewachsen. Mit geradezu erniedrigender Unterwürfigkeit nimmt ein resignierender Sultan die Anordnungen der Siegerstaaten hin. Das Ende des türkischen Waffenruhmes und seiner vielhundertjährigen Geschichte scheint gekommen, der Traum vom großen Reiche der Osmanen für alle Zeiten ausgeträumt, da beginnt der damalige türkische General Mustapha Kemal seine Revolution. Auch hier ist es in erster Linie eine Revolution der Jugend gegen ein lebensunfähig gewordenes Alter, ein letztes Aufbäumen des Gewissens, der Ehre, gegen Feigheit und Volksverrat.

Eine wilde Jagd nach dem Führer der türkischen Revolution setzt ein. Entente und die eigene Regierung setzen einen Kopfpreis aus. Doch allen gegnerischen Versprechungen zum Trotz bleibt die Truppe ihrem General treu und wird schließlich die erste Stütze seines Kampfes. Von Anatolien aus ruft er eine Volksbewegung gegen die Entente und die Schattenregierung in Konstantinopel auf. Heute ist die Türkei dank Mustapha Kemals ein Staat, der einzig und allein auf der Grundlage seiner nationalen Selbstbesinnung stark geworden ist, der seine eigene Politik führen kann und nicht mehr einen Ball im diplomatischen Spiel der europäischen Mächte darstellt.

Das türkische Volk hat seinem Staatspräsidenten seinen Dank und seine Verehrung dadurch zum Ausdruck gebracht, daß es ihm den Beinamen Atatürk, d. h. „Vater der Türken", gegeben hat.

Adin Terim interimistischer Staatspräsident der Türkei

Istanbul, 10. Nov. Der Präsident des Parlaments, Adin Terim, hat gemäß der Verfassung das Amt des Staatspräsidenten übernommen. Das Parlament wird in kürzester Frist zusammentreten und den Nachfolger Atatürks wählen.

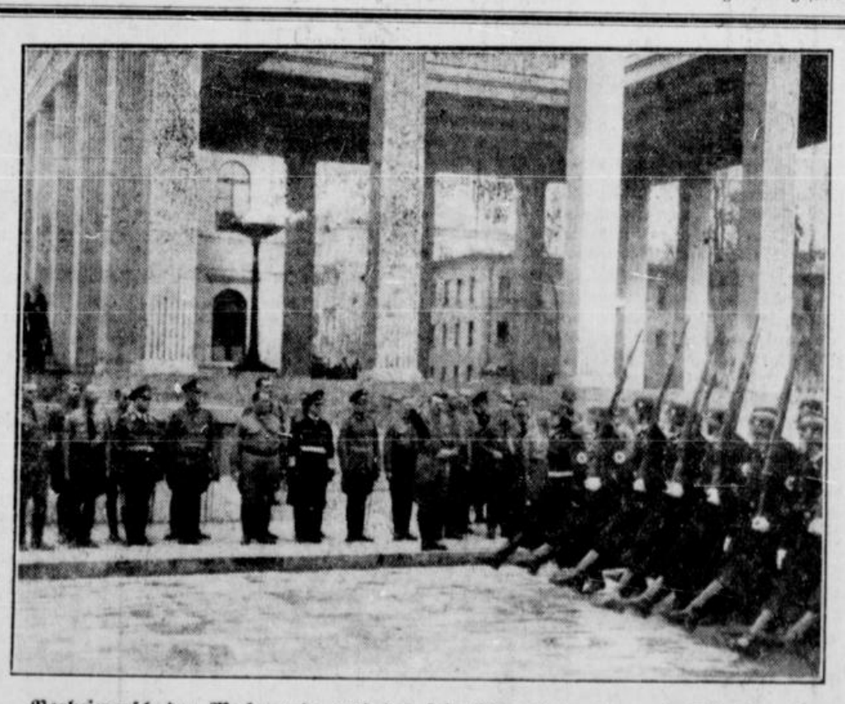
Das Beileid des Führers

Berlin, 10. Nov. Der Führer und Reichskanzler hat nach Eingang der Nachricht vom Ableben des Präsidenten der türkischen Republik, Kemal Atatürk, an den Präsidenten der Großen Nationalversammlung der türkischen Republik in Ankara folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Tief bewegt spreche ich Ew. Exzellenz, der Großen Nationalversammlung und dem gesamten türkischen Volk mein und des deutschen Volkes schmerzlichstes Mitgefühl anläßlich des Hinscheidens Atatürks, des Präsidenten der türkischen Republik, aus. In ihm ist ein großer Soldat, ein genialer Staatsmann und eine geschichtliche Persönlichkeit dahingegangen. In der Errichtung des neuen türkischen Reiches hat sich Atatürk ein Denkmal gesetzt, dessen Bestand die Generationen überdauern wird."

Im Laufe des Nachmittags sprach der Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei des Führers und Reichskanzlers in der türkischen Botschaft vor, um dem türkischen Botschafter, Exzellenz Hamdi Arpag, das Beileid des Führers und Reichskanzlers an dem schweren Verlust, der das türkische Volk durch den Tod des Staatspräsidenten Atatürk betroffen hat, zum Ausdruck zu bringen.

Ferner hat der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, an den türkischen Außenminister, Rüschdi Aras, in Ankara ein Beileidstelegramm gesandt.



Vorbeimarsch der Wachparade nach der feierlichen Totenehrung in München

Nach der feierlichen Kranzniederlegung an den ernsten Särgen der „Ewigen Wache" nahm Adolf Hitler auf dem Königlichen Platz in München den Vorbeimarsch der Wachkompagnie der SS-Standarte „Deutschland" ab. (Scherl-Bilderdienst-M)

Aufruf an die Bevölkerung

Reichsminister Dr. Goebbels gibt bekannt:

Berlin, 10. Nov. Reichsminister Dr. Goebbels gibt bekannt:

Die berechtigte und verständliche Empörung des deutschen Volkes über den feigen jüdischen Meuchelmord an einen deutschen Diplomaten in Paris hat sich in der vergangenen Nacht in umfangreichem Maße Luft verschafft. In zahlreichen Städten und Orten des Reiches wurden Vergeltungsaktionen gegen jüdische Gebäude und Geschäfte vorgenommen.

Es ergeht nunmehr an die gesamte Bevölkerung die strenge Aufforderung, von allen weiteren Demonstrationen und Aktionen gegen das Judentum, gleichgültig welcher Art, sofort abzusehen. Die endgültige Antwort auf das jüdische Attentat in Paris wird auf dem Wege der Gesetzgebung bzw. der Verordnung dem Judentum erteilt werden.

Die AO betrauert ihren Kameraden vom Rath

Berlin, 10. Nov. Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Gauleiter Bohle, sandte den Eltern des von jüdischer Mörderhand gefällten Gesandtschaftsrates Pg. vom Rath nachstehendes Beileidstelegramm:

„Zum Ableben Ihres Sohnes, unseres Parteigenossen vom Rath, spreche ich Ihnen in herzlichster Verbundenheit zugleich namens der Auslandsorganisation der NSDAP. tiefempfundenes Beileid aus. Gauleiter Bohle."

Aus Britisch-Indien, wo der jüngste Blutzeuge der Bewegung als Attaché am deutschen Generalkonsulat in Kalkutta tätig war, trafen ebenfalls telegraphische Beileidskundgebungen ein. So drahtete der Landesgruppenleiter Britisch-Indiens: „Landesgruppe Indien steht erschüttert an der Bahre des einstigen Kameraden vom Rath. Von nun an marschiert er stets im Geiste in unseren Reihen mit. Bitte Kranz der Landesgruppe niederzulegen."

Notizen

Mit Wirkung vom 12. November fällt die zollamtliche Ueberwachung des Kraftfahrzeugverkehrs zwischen dem Altreich und dem Lande Oesterreich einerseits und den sudetendeutschen Gebieten andererseits in beiden Richtungen weg.

*

Der schwäbische Dichterpreis 1938 wurde dem Dichter Hans Heinrich Ehrler für sein dichterisches Gesamtwerk verliehen.

*

Reichsminister Rust hielt in Salzburg eingehende Besprechungen ab, um sich über die Erziehungs- und Schulfrage des Gaues zu informieren.

*

Der brasilianische Staatspräsident Vargas dementierte vor Vertretern der Presse die Gerüchte, wonach eine Verfassungsänderung geplant sei. Weiterhin verneinte er eine Frage, ob zwischen Brasilien und Deutschland Mißstimmigkeiten beständen.

Im Spiegel der Presse

„Grünspan, — ein Werkzeug jüdisch-freimaurerischer Organisationen"

Der Tod des Gesandtschaftsrats vom Rath findet in Polen größte Anteilnahme. Nahezu sämtliche Blätter veröffentlichen das Bild des Verstorbenen und geben erneut ihrem Abscheu über das jüdische Verbrechen Ausdruck.

Der rechtseingestellte „Dziennik Narodowy" schreibt, der Eindruck, den der verbrecherische Anschlag des Juden Grünspan sowohl in diplomatischen Kreisen wie in der breiten Oeffentlichkeit hervorgerufen hat, sei sehr stark. In der Geschichte seien die Methoden bekannt, die von gewissen internationalen Organisationen und Kreisen jüdisch-freimaurerischer Färbung mehr als einmal bereits mit größerem oder geringerem Erfolg angewandt worden sind. Man braucht sich nicht zu wundern, wenn sich auch in diesem letzten Fall der Verdacht in diese Richtung wendet, und die Quelle für den verbrecherischen Anschlag Grünspans dort zu suchen gebietet. Ohne Rücksicht auf die Einzelheiten des Anschlages, die geprüft und durch die Untersuchung bloßgestellt werden, sei festzustellen, daß die Methode der Provokation und des Mißbrauches fremder Interessen für die eigenen politischen Ziele, daß diese Methode, die von gewissen internationalen Kreisen sehr häufig angewandt worden ist, und die in einem sehr engen Zusammenhang mit der jüdischen Politik steht, in der breiten Oeffentlichkeit der europäischen Nationen eine immer stärkere Reaktion auszulösen beginnt. Diese Reaktion rufe auch der geheimnisvolle Anschlag auf den deutschen Gesandtschaftsrat in Paris hervor.

Der letzte Versuch

Der Verzicht der Regierung auf die Teilung Palästinas und die Einberufung einer Konferenz zwischen Juden, Arabern und Vertretern der benachbarten arabischen Staaten ist das Hauptthema der Londoner Blätter. Die Blätter sind übereinstimmend der Ansicht, daß, wenn diese Konferenz nicht endlich zu einer Lösung der Frage führe, die Regierung sich zu einer energischen Politik entschließen müsse.

Der politische Korrespondent des „Daily Telegraph" rechnet mit einem baldigen Zusammentritt der Konferenz, zu der alle interessierten arabischen Staaten eingeladen würden. Die Konferenz müsse unbedingt zu einem Ergebnis führen, da die Palästina-Frage keinen weiteren Aufschub mehr dulde.

Der politische Korrespondent der „Daily Mail" tritt ebenfalls für eine angemessene Berücksichtigung der Araber bei der Zusammensetzung der Konferenz ein, die sonst keinen Sinn haben würde. An anderer Stelle betont das Blatt, es werde schwierig sein, die Hinzuziehung des Großmufti oder seiner Unterführer abzulehnen, wenn die Konferenz Erfolg haben sollte. Es sei bemerkenswert, daß die Regierung entschlossen sei, mit größter Beschleunigung ans Werk zu gehen, denn die ganze Geschichte der britischen Verwaltung in Palästina habe seit zwanzig Jahren aus halben Maßnahmen bestanden.

„Daily Express" hält den Beschluß der Regierung für eine halbe Maßnahme; denn die Unruhe dauere an, und die Konferenz scheine nur eine neue Methode für die Aufschiebung einer Entscheidung zu sein. Palästina brauche aber eine feste und endgültige Politik.

Der Führer im Hause Rudolfs Heß

Namensgebung für den Sohn des Stellvertreters des Führers.

München, 10. Nov. In Anwesenheit des Führers fand am Donnerstag im engsten Familienkreis das Fest der Namensgebung für den Sohn des Stellvertreters des Führers statt, der den Namen Wolf Rüdiger erhielt. Zugleich mit Wolf Rüdiger Heß wurden einem kleinen Vetter, der am 30. Januar geboren ist, und dem Sohn eines früheren österreichischen Flüchtlings, der im Hause Heß als Fahrer tätig ist, ihre Namen gegeben.

Trauerfeier für Gesandtschaftsrat vom Rath

Die Ansprachen des Landesgruppenleiters und Botschafters Graf Welczek / Aufbahrung in der Deutschen Botschaft

Paris, 10. Nov. Bei der Gedenkfeier für die Gefallenen der Feldherrnhalle im Hause der Deutschen Gemeinschaft in Paris, die gleichzeitig zu einer Trauerfeier für Gesandtschaftsrat vom Rath wurde, sprach Landesgruppenleiter Gesandtschaftsrat Dr. Ehrich. **„An der Bahre des neuen Märtyrers der Bewegung," so sagte er, „neigen wir uns in Ehrfurcht vor seinem großen Opfer, vor seiner Mutter und vor seinem Vater. Wir erheben unser Haupt vor dem Führer, denn einer aus unseren Reihen ist eingegangen in die Standarte Horst Wessel. Wir tragen die Fahne weiter."**

„Das Deutschtum in Frankreich," so führte Dr. Ehrich weiter aus, „stehe wie alle anständigen Franzosen mit Abscheu vor dieser Tat. Wir haben unser Gastrecht nie mißbraucht und werden auch in Zukunft diesem Land, das uns aufgenommen hat, aufrichtige und gute Gäste sein.

Wogegen wir uns aber wenden müssen, mit aller Schärfe, die uns Nationalsozialisten eigen sein kann, das ist die Verleumdung, die immer wieder von unverantwortlichen Kreisen gegen alles, was nationalsozialistisch ist, gerichtet wird. Nicht wir haben den Boden dieses Landes mit Blut befleckt, sondern die anderen, die uns in den Augen des Gastlandes herabsetzen wollen. Wir wissen, daß nur aus der Hetze jener Kreise solche abscheuliche Tat geboren werden konnte.

Wir Ueberlebenden wollen aus dem Leben und Sterben der Kämpfer der Bewegung den Willen schöpfen für ein anständiges und sauberes Deutschtum. Wir wissen, daß uns, die wir im Auslande leben, in unserem Streben Grenzen gesteckt sind. Wir kennen diese Grenzen und sind gewillt, sie nicht zu überschreiten. Aber nichts kann uns davon zurückhalten, darüber hinaus unser Deutschtum zu bekennen und nach den Grundsätzen des Führers zu leben.

Immer, wenn wir Nationalsozialisten einen Toten in unseren Armen hielten, sind wir stärker geworden. Deshalb wird die Trauer, die uns umenschlich umfaßt, gesprengt durch das stolze Bewußtsein, daß wir für eine Idee leben, für die unsere Kameraden gefallen sind, und für die zu sterben wir alle bereit sein müssen."

Anschließend sprach der deutsche Botschafter, Graf Welczek, und wies in bewegten Worten darauf hin, daß zu den Toten des 9. November 1923 sich heute ein neues Opfer, sein lieber Mitarbeiter, Gesandtschaftsrat vom Rath, gesellt habe. „Jeden von uns," so sagte er, „hätte die Kugel treffen können, er aber hat das Opfer auf sich genommen. Wir, die wir im Auslande das Reich vertreten, sind die Soldaten des Führers, die außerhalb der Grenzen für das deutsche Volk und Reich kämpfen. Auf diesem Feld zu fallen, ist ehrenvoll. Alle, die Gesandtschaftsrat vom Rath gekannt haben, rühmen seinen reinen Charakter und seine Aufrichtigkeit. Sein Opfer bedeutet für alle seine Mitarbeiter, die auch seine Freunde waren, einen unersetzlichen Verlust. In erschütterndem Mitgefühl wenden wir uns den Eltern zu, die durch den Tod ihres Sohnes dem deutschen Volk und Vaterland ein so schweres Opfer gebracht haben."

Die Anwesenden gedachten durch Erheben von den Sitzen und mit dem Deutschen Gruß der 16 Blutzeugen von der Feldherrnhalle und des neuen Märtyrers der nationalsozialistischen Bewegung.

Anschließend begab sich die deutsche Kolonie zur Klinik d'Alma, um der sterblichen Hülle des Gesandtschaftsrats vom Rath das Geleit zur Botschaft zu geben. Es waren viele hundert deutsche Volksgenossen, die sich in tiefem Schweigen vor der Klinik versammelten. Als der mit der Hakenkreuzdienstflagge bedeckte Sarg aus dem großen Portal des Krankenhauses herausgetragen wurde, entboten die Mitglieder der reichsdeutschen Kolonie dem toten Kameraden den Deutschen Gruß, während die zahlreichen französischen Polizeibeamten die Hände grüßend an ihre Mützen legten. Hinter dem Leichenwagen folgten der Botschafter des Deutschen Reiches, Graf von Welczek, der Landesgruppenleiter, Gesandtschaftsrat Dr. Ehrich, das Personal der Botschaft und in langem Trauerzuge die deutschen Volksgenossen. Es war ein erschütterndes Bild, als der Trauerzug sich durch die nächtlich stillen Straßen von Paris zur deutschen Botschaft bewegte, wo der Sarg in einem zu einer Kapelle ausgestalteten Saal aufgestellt wurde. Die engeren Mitarbeiter des Verstorbenen halten die Totenwache.

Eindruck der Todesnachricht

Paris, 10. Nov. Alle Pariser Morgenzeitungen berichten sehr ausführlich und mit bewegten Worten über die letzten Stunden des verstorbenen deutschen Gesandtschaftsrats vom Rath sowie über den nächtlichen Trauerzug, der die sterblichen Reste des Ermordeten von der Klinik zur deutschen Botschaft begleitete.

In einem Schlußabsatz seines täglichen Leitartikels schreibt d'Ormesson im „Figaro", der Tod des Herrn vom Rath habe in Paris eine tiefe Bestürzung verursacht. **„Wir verneigen uns mit Achtung und Bedauern vor diesem unschuldigen Opfer der bis zum Verbrechen entfesselten Leidenschaften."**

Die radikalsoziale „Ere Nouvelle", die sich in den letzten Tagen anläßlich der jüdischen Mordtat schon einmal mit sehr scharfen Worten gegen das Unwesen der jüdischen Emigranten in Frankreich ausgesprochen und in diesem Zusammenhang die iEinführung des Numerus clausus in Frankreich verlangt hatte, erklärt in ihrem Leitartikel, der Tod des jungen deutschen Diplomaten, der das Opfer eines Attentats geworden sei, rufe schmerzliche Empfindungen wach. **Jetzt habe man genug davon.** Es sei sehr schön und gut, daß Frankreich ein gastfreundliches Land sei, aber man wolle nicht, daß es ein Land des Abschaums der Menschheit sei. Dem internationalen Verbrechertum gegenüber dürfe man kein Mitleid haben. Das ganze Mitleid dürfe und werde nur diesem Opfer gelten, das man vergeblich am Leben zu erhalten versucht habe. Gleich nach dem Attentat hatten wir unserer Ansicht Ausdruck verliehen, der Tod des Herrn vom Rath kann diese Ansicht nicht ändern. Ganz im Gegenteil! Für unser Land und für die Großzügigkeit und das Wohlwollen Frankreichs ist nur eines schimpflich: dieser Mord.

Interne Trauerfeier in der deutschen Botschaft

Paris, 10. Nov. In dem in eine Kapelle umgestalteten Raum in der deutschen Botschaft hat am Donnerstag abend im Beisein der Eltern des verstorbenen Gesandtschaftsrates vom Rath eine interne Trauerfeier für die Mitglieder der deutschen Botschaft stattgefunden. Die Gehilfen des Militärattachees hielten in Uniform die Ehrenwache.

Die Feier wurde umrahmt mit Vorträgen getragener Musik. Zunächst sprach der deutschen Botschafter, der die Mutter des Verstorbenen zum Katafalk führte. Er widmete in bewegten Worten seinem treuen Mitarbeiter und Freund im Namen der deutschen Botschaft einen tiefempfundenen Nachruf. Der Landesgruppenleiter, Gesandtschaftsrat Dr. Ehrich, rief hierauf dem im Ausland gefallenen Parteigenossen und Kameraden im Namen der Deutschen in Frankreich, die sich in Ehrfurcht vor seinem großen Opfer und dem Schmerz seiner Eltern neigen, ebenfalls ein letztes Lebewohl zu.

An dem Sarg des verstorbenen Gesandtschaftsrates vom Rath haben außer der deutschen Botschaft und der Landesgruppe die französische Regierung und das französische Außenministerium Kränze niederlegen lassen. Der italienische Geschäftsträger Pruna wird am 11. November nachmittags, in Begleitung des italienischen Marine- und Luftattachees sowie in Begleitung von Vertretern des hiesigen Fascio im Auftrage Mussolinis einen Kranz an dem Sarg von Gesandtschaftsrat vom Rath niederlegen.

Paris, 10. Nov. Die offizielle Trauerfeier für Gesandtschaftsrat vom Rath wird unter Teilnahme der Regierung und des Diplomatischen Korps am Samstag, dem 12. November, mittags um 12 Uhr, in der deutschen evangelischen Kirche in Paris (25, Rue Blanche) stattfinden.

Von der Kirche aus wird dann der Sarg mit kleinem Trauergeleit zum Bahnhof befördert, von wo er nach Deutschland übergeführt wird.

Die zweite Kugel bewirkte den Tod

Feststellung des französischen Gerichtsarztes.

Paris, 10. Nov. Vor den Trauerfeierlichkeiten und der Ueberführung in die deutsche Botschaft hatte der französische Gerichtsarzt Dr. Paul im Beisein der vom Führer nach Paris entsandten deutschen Aerzte Professor Dr. Magnus und Dr. Brandt am Mittwochabend die Autopsie der Leiche des ermordeten Gesandtschaftsrats vom Rath in der Klinik d'Alma vorgenommen. Beim Verlassen der Klinik erklärte der Gerichtsarzt: „Herr vom Rath ist von zwei Revolverkugeln des Kalibers 6,5 Millimeter getroffen worden. Die erste Kugel ist in die Brust an der rechten Schulter eingedrungen. Diese Verletzung hat den Tod des deutschen Gesandtschaftsrates nicht hervorrufen können. Die zweite Kugel ist in die linke Weiche eingedrungen und hat die Milz, den Brustkorb, die Bauchspeicheldrüse und das Zwerchfell durchschlagen. Diese Verletzung war es, die den Tod hervorgerufen hat."

Weitere Beileidskundgebungen in der Pariser deutschen Botschaft

Paris, 10. Nov. Nach wie vor laufen bei den Eltern des durch einen feigen jüdischen Meuchelmord ums Leben gekommenen Gesandtschaftsrats vom Rath zahlreiche Beileidstelegramme ein. Neben dem Stellvertreter des Führers Rudolf Heß haben Reichsaußenminister von Ribbentrop und andere Reichsminister und Parteiführer ihre tiefe Anteilnahme zum Ausdruck gebracht.

Zahlreiche hochstehende französische Persönlichkeiten und Mitglieder des ausländischen Diplomatischen Korps in der französischen Hauptstadt haben sich im Laufe des Donnerstagvormittags in die in der deutschen Botschaft aufgelegte Beileidsliste eingetragen, so der französische Arbeitsminister Pomaret, der Geschäftsträger der italienischen Botschaft, Pruna, mit dem gesamten Personal der Botschaft, der Geschäftsträger der amerikanischen Botschaft, Wilson, der Apostolische Nuntius in Paris, der luxemburgische Geschäftsträger, die augenblicklich in Europa weilende chilenische Militärmission. Das Comité France-Allemagne hat durch einen Beauftragten einen Kranz vor dem in der Botschaft aufgebahrten Sarg niederlegen lassen.

An der Bahre des Toten, die von vielen Kränzen und mit der Reichsdienstflagge umgeben ist, halten abwechselnd Mitglieder der deutschen Botschaft und der deutschen Kolonie die Totenwache. Der in eine Kapelle umgewandelte Saal ist mit schwarzem Tuch und Grün würdig ausgeschmückt. Der Lichterschein der Kandelaber gibt dem Ganzen eine feierliche Weihe.

Das faszistische Rassengesetz

Annahme im Ministerrat

Rom, 10. Nov. Der Ministerrat nahm auf Vorschlag des Duce in seiner Eigenschaft als Innenminister das entscheidende Gesetz zur Verteidigung der italienischen Rasse an. Das Gesetz, das die Beschlüsse des Großen Rates des Faschismus gesetzlich verankert, bestimmt im wesentlichen:

Die Ehe zwischen einem italienischen Staatsangehörigen arischer Rasse mit einer Person anderer Rasse ist verboten. Unbeschadet dieses Verbots bedarf die Eheschließung italienischer Staatsangehöriger mit Ausländern der vorherigen Zustimmung des Innenministers. Zuwiderhandelnde werden bestraft.

Beamte der Zivil- und Militärverwaltung, der Organisationen der faschistischen Partei oder der von ihr kontrollierten Organe der Provinzial- und Gemeindebehörden, der halbstaatlichen Gesellschaften, der Syndikate und der ihnen angeschlossenen Verbände können keine Ehe mit Ausländern eingehen. Kirchliche Ehen, die zwischen einem italienischen Staatsangehörigen arischer Rasse mit einer Person anderer Rasse geschlossen werden, können keine gesetzliche Gültigkeit erlangen. Geistliche, die solche Ehen schließen sollten, werden mit Geldstrafen belegt.

Jüdischer Rasse ist bzw. wird als Angehöriger der jüdischen Rasse betrachtet, wer von zwei Elternteilen jüdischer Rasse abstammt, auch wenn diese einer anderen als der jüdischen Religion angehören; wer von Eltern stammt, von denen ein Teil jüdischer Rasse und der andere Teil Ausländer ist; wer von einer Mutter jüdischer Rasse und einem unbekannten Vater abstammt; wer von italienischen Elternteilen abstammt, von denen nur ein Teil Jude ist, aber der jüdischen Religion angehört oder irgendwie Mitglied einer jüdischen Gemeinschaft ist, oder sich zum Judentum bekannt hat.

Als nicht der jüdischen Rasse angehörig wird derjenige betrachtet, der von zwei italienischen Elternteilen abstammt, von denen nur einer jüdischer Rasse ist und sich bereits vor dem 1. Oktober 1938 zu einer von der jüdischen Religion verschiedenen Religion bekannte. Die Zugehörigkeit zur jüdischen Rasse muß in allen standesamtlichen Urkunden und auf allen behördlichen Ausweisen verzeichnet sein.

Italienische Staatsangehörige jüdischer Rasse können nicht Militärdienst im Frieden oder Krieg leisten; das Amt eines Vormunds von Nichtjuden ausüben; Inhaber oder Leiter von für die Landesverteidigung wichtigen Betrieben sein, oder von anderen Betrieben, die mehr als 100 Angestellte beschäftigen. Auch können sie in solchen Betrieben keine leitenden Stellungen bekleiden; Boden im Werte von über 5000 Lire besitzen; Häuser, deren Steuerwert auf über 20 000 Lire veranschlagt ist, besitzen.

Jüdischen Eltern können die Elternrechte über Kinder, die nicht der jüdischen Religion angehören, abgesprochen werden, sofern sie diesen Kindern eine Erziehung zuteil werden lassen, die nicht den Prinzipien der Religion der Kinder oder den nationalen Zielen entsprechen.

Ausnahmebestimmungen können angewandt werden auf Angehörige der Familien von Gefallenen des Weltkrieges und des Krieges in Libyen, Aethiopien und Spanien und der für die faschistische Revolution Gefallenen; auf jüdische Kriegsbeschädigte sowie Kriegsfreiwillige dieser Feldzüge; Teilnehmer dieser Feldzüge, die zumindest das Kriegsverdienstkreuz erhalten haben; Verwundete der faschistischen Revolution; Angehörige der faschistischen Partei, sofern sie ihr 1919, 1920, 1921 oder 1922 oder im zweiten Halbjahr 1924 beigetreten sind; Fiume-Freiwillige und Juden mit außergewöhnlichen Verdiensten.

Ausländischen Juden ist es verboten, im Königreich Italien, in Libyen oder in den ägäischen Besitzungen festen Wohnsitz zu nehmen.

Die Frau im Spiel

Roman von HANNS PETER STOLP

Urheber-Rechtsschutz: Romanverlag GREISER-Rastatt

25. Fortsetzung.

Neuntes Kapitel.

Die Revue in Parkers Etablissement stieg und sie hatte einen großen Erfolg. Die Chikagoer erwiesen sich als nicht minder begeisterungsfähig und beifallsfreudig, als die Neuyorker. Hanny und Paul Tyler hatten einen Riesenerfolg.

Nummer um Nummer mußte wiederholt werden, und die Aufführung dehnte sich daher bis weit nach Mitternacht aus.

Natürlich fehlten Bunny, Green und ihre Freunde vom Polizeipräsidium genau so wenig bei der Premiere wie Präsident Tomber von den Vereinigten Stahlwerken.

Tomber war von seiner Nichte ehrlich begeistert, und er sandte ihr ein wundervolles Blumenarrangement auf die Bühne.

Erst hatte er die Absicht, Hanny mit Frau Betty zusammen hinter der Bühne aufzusuchen, aber dann verwarf er es. Nein, warum der Oeffentlichkeit ein Schauspiel geben. Das brauchte nicht zu sein.

Er wartete zusammen mit Frau Betty im Wagen, bis Hanny kam.

Aber es dauerte ziemlich lange, denn Hanny mußte erst den Ansturm der Reporter über sich ergehen lassen, die von ihrer natürlichen Liebenswürdigkeit begeistert waren.

So vergingen eine ganze Weile, ehe Hanny erschien, begleitet von Green und Bunny, Tyler und Direktor Farkus.

Tomber hatte sie alle zu einer kleinen Feier in seine Villa geladen. Dort stand schon alles bereit, und als sie eintrafen, da war die Tafel im Nu besetzt und man begann mit gutem Appetit zu schmausen.

Tomber war rührend um seine Nichte und deren Mutter bemüht. Ein Kavalier der alten Schule konnte nicht aufmerksamer sein wie er.

Mit einem Male fühlte er sich nicht mehr einsam, denn das Leben war in sein Haus gekommen.

In einem geeigneten Augenblick nahm er einmal Hanny beiseite und sagte zu ihr: „Hanny, Sie sind die charmanteste Künstlerin, die ich je kennengelernt habe, Sie haben nur den einen Fehler, daß Sie eben . . . eine Künstlerin sind!"

„Und worin besteht dieser Fehler?"

„Daß Ihr Leben mehr der Oeffentlichkeit gehört, als es ein guter, alter Onkel wünschen kann!"

Hanny lachte. „Onkel, ist es Ihr Ernst, daß Mutter zu Ihnen ziehen und dem Haus vorstehen soll?"

„Ja! Und ich bin so glücklich, daß Ihre Mutter zugesagt hat, wenngleich sie ja öfters bei Ihnen sein wird. Aber das schadet nichts. Ich freue mich, daß ich jetzt aus meiner Einsamkeit herausgerissen werde. Und nun wünsche ich, daß die kleine Hanny eines Tages sagt: Schluß Bühne, ich ziehe mich in ein stilles Glück zurück."

„Vielleicht wird das einmal kommen!"

„Haben Sie Ihr Herz schon verschenkt, Hanny?"

Das Mädchen wurde rot und sah verlegen vor sich nieder. „Ich weiß nicht, Onkel . . . aber . . . ich glaube, ja . . . es ist wohl so!"

„Wissen Sie das nicht genau, Hanny?"

„Doch, das schon, aber . . . es ist doch so seltsam mit dem Herzen, Onkel! Ich habe damals auch geglaubt, den Henry so mit ganzem Herzen zu lieben, und als er mich bat, die Verbindung zu lösen, da stellte ich fest, daß es . . . Aerger, aber nicht der große Schmerz war!"

„Und das hat Sie ein wenig unsicher gemacht, Hanny?"

„Ja, Onkel, so ist es! Uebrigens ist Henry Warner, der mir den Laufpaß gab, hier in den Vereinigten Stahlwerken beschäftigt!"

„Ich weiß! Ich kenne ihn, und kann über ihn nur den Kopf schütteln!"

„Aber Sie dürfen ihn deswegen ja nicht etwa zurücksetzen!"

„Nein, mein Kind, das scheidet aus! Im Werk bestimmt die Tüchtigkeit. Und tüchtig ist er, ergo wird er vorankommen. Aber eine ordentliche Lektion, das kann ich Ihnen jetzt schon verraten, die wird er erhalten."

„Wie meinen Sie das, Onkel?"

„Ganz einfach, er muß einmal so richtig fühlen, was er für eine Dummheit gemacht hat, damit er daraus eine Lehre fürs Leben zieht."

„Aber wenn er sie nun liebt, die andere?"

Tombers Gesicht wurde finster.

„Die andere heißt Maggie Dawson, und sie hat sich mit ihm eingelassen, um ihn auszunützen! Maggie Dawson treibt Marktspionage!"

Hanny wurde bleich, als sie seine Worte hörte.

„Das ist wahr?"

„Ja! Hanny, ich kann's verstehen, wenn ein junger, unerfahrener Mensch von einer raffinierten, schönen Frau getäuscht wird. Besonders, wenn es ein junger Mensch ist, der noch nicht gebunden ist. Dieser Warner war an Sie gebunden! An Sie, die viel schöner sind als eine Maggie Dowson! Gut, nehmen wir an, daß sie ihn behext hat! Ich kann mir vorstellen, daß dies solange auf einen Menschen einwirkt, solange er mit der Hexe zusammen ist! Aber dann muß doch wieder der klare Menschenverstand sprechen!"

„Eigentlich ja, Onkel!"

„Und der klare, gesunde Menschenverstand mußte diesem Henry sagen: Hanny ist schöner! Diese Maggie Dowson ist wesentlich älter als sie! Es ist eine Dame der Gesellschaft, ein Luxusweibchen, eine Frau, die für dich einfachen Menschen nicht geeignet ist. Aber nein . . . der junge Mensch ist verrückt, kommt einfach nicht zur Vernunft! Da muß er eine Lektion haben!"

„Und wie wollen Sie ihm die geben?"

„Wir werden in etwa acht Tagen eine Gesellschaft in meinem Hause veranstalten, zu der ich Henry Warner ebenso laden werde wie Direktor Dowson und seine Tochter Maggie! Im Vertrauen, sie ist gar nicht seine Tochter!"

„Nicht? Ist sie . . . seine Frau?"

„Auch das nicht! Sie ist . . . oder sagen wir, seine Geliebte, eine ganz schlimme Person, die wir jetzt unschädlich machen werden! Und das ganz gründlich! Und Henry Warner wird uns dabei mithelfen müssen!"

„Glauben Sie, Onkel, daß er daran nicht zugrunde geht?"

„Dann würde ich ihn nicht bemitleiden!" sagte Tomber hart. „Solche Schwächlinge haben auf der Welt keine Existenzberechtigung."

Dann wechselte er das Gespräch und sagte: „Jedenfalls werde ich mich freuen, Hanny, wenn Sie sich zu einem rechten Manne finden, und damit Ihnen dann das Scheiden von der Bühne nicht so schwer fällt, sage ich Ihnen heute schon, daß es mir ein Vergnügen sein wird, Ihrem Haushalt monatlich wenigstens fünfhundert Dollar beizusteuern, und die schönste Villa am Michigansee, die kaufe ich Ihnen!"

Hanny sah ihn ganz verwirrt an. „Aber Onkel, ich habe nicht das geringste Recht darauf, daß Sie mir soviel Güte zuwenden!"

„Erlauben Sie es nur einem alten Manne, der froh ist, eine so liebe Nichte zu haben! Sagen wir doch du zueinander, Hanny, das ist doch besser so!"

„Gern, Onkel!"

„Ich habe außer dir und deiner Mutter doch niemand. Und mein ganzer Besitz wird eher oder später doch einmal in deine Hände gehen. Sollst du nun darauf warten, bis ich einmal die Augen schließe? Nein, ich will lieber bei Lebzeiten tun, was ich kann, umso besser ist's doch für uns alle! Und du wirst es ohne Ziererei annehmen, Hanny!"

„Ja, Onkel, ohne Ziererei!" lachte Hanny glücklich. „Du, Onkel, ich glaube, daß ich nicht mehr so lange zu warten brauche, bis ich der Bühne ade sage! Weißt du . . . er . . . hat die Bühne auch satt, er macht sich nichts daraus, und . . . ich weiß genau, so ein schönes, kleines Haus am Michigansee . . ."

„. . . es kann auch ein großes sein!"

„Meinetwegen! So ein schönes Haus am Michigansee, einen kleinen, netten Wagen . . . mit dem man einen lieben, alten Onkel und eine herzensgute Mutti mitnehmen kann, und dann ein Ausflug hinüber nach Kanada . . .!"

„Zu den Fünflingen . . .!" neckte Tomber.

Errötend fuhr Hanny fort: „Ja, auch, jedenfalls . . . überall dorthin, wo es schön ist! Dazu ein kleines Blockhaus in den Bergen unweit eines Flusses, wo man fischen kann und schwimmen! Das ist herrlich!"

„Hanny", warf Tomber schmunzelnd ein. „Vier Sitze im Auto ist aber zu wenig!"

„Wieso?"

„Wo sollen dann die Kinder untergebracht werden?"

„Aber Onkel, du bist ja ein ganz schlimmer! Die Kinder . . . ach, ich weiß, da nimmst du eins auf den Schoß und Mutti auch!"

Unter herzlichem Lachen begaben sie sich zu den anderen Gästen zurück.

*

Als spät nach Mitternacht Bunny, Green, Tyler und Farkus nach dem Michigan-Hotel zurückfuhren, da wurde Bunny erst so richtig lebendig.

Er sang Chansons und erzählte Witze, die einen Bart hatten, der bestimmt den ganzen Wagen hätte bremsen können.

Als sie im Hotel angekommen und ihr Zimmer aufgesucht hatten, da fiel Bunny Frederick Green um den Hals.

„Frederick, meines Herzens Leuchte, willst du noch eine Flasche Whisky bestellen?"

„Jetzt um die Zeit?" wunderte sich Frederick.

(Fortsetzung folgt.)

Auf der Reichsautobahn von Herne nach Berlin

Zur Eröffnung der Teilstrecke nach Bielefeld

In lebhafter Erinnerung ist noch der denkwürdige Tag, als das 2000ste Kilometer Reichsautobahn eröffnet wurde, worunter sich die Strecke Köln—Recklinghausen—Herne befand. Nun sind nach nicht einmal einem Jahre weitere 1000 Kilometer hinzugetreten, und wieder befindet sich eine Strecke darunter, die uns besonders angeht: die Verlängerung von der Anschlußstelle Recklinghausen—Herne ostwärts nach Bielefeld. Nur noch die kurze Lücke Bielefeld—Hannover ist dann zu schließen, um eine durchgehende Reichsautobahn Köln—Berlin zu erhalten.

Es ist mehr als nur ein sonderbarer Zufall, daß erst einige Tage vorher der Mittellandkanal dem Verkehr übergeben wurde, daß also das Industriegebiet zugleich zwei leistungsfähige neue Verkehrswege nach dem Osten erhält.

Das Schild „Ende der Reichsautobahn" wird nun in Recklinghausen verschwinden,

und so wollen wir nun schnell im Geiste die Fahrt nach dem Osten unternehmen. Bald ist Dortmund erreicht, noch begleiten uns rechts und links Fabrikschornsteine und Fördergerüste als äußere Wahrzeichen des westfälischen Industriegebietes. So bleibt es bis Hamm, dann aber nimmt uns die weite westfälische Ebene auf. Rechts und links künden Bauerngehöfte und Dörfer von bäuerlichem Wohlstande, denn wir befinden uns hier in einem der gesegnetsten Landstriche des Reiches. Die Reichsautobahn führt geradeaus. Kein Hindernis hält sie auf. Dann tauchen auch schon im Osten die Höhen des Teutoburger Waldes auf. Aber ein Gebirgszug, der einst den Römern zum Verhängnis wurde, ist für die heutige Technik kein Hindernis mehr. Spielend leicht wird die Höhe genommen, ehe man sich versieht, ist man bereits wieder im Tale. Uns nimmt die Weserlandschaft auf. Ueber die Weser geht es hinweg und bald zum erstenmal über den Mittellandkanal, den wir auf der weiteren Fahrt nach Berlin noch mehrere Male überschreiten werden, und der von Minden ab immer in unserer Nähe bleiben wird. Rechts die letzten Ausläufer des Weserberglandes, links aber beginnt schon die unendliche Heidelandschaft. Hier, schon fast in der Heide, liegt der Flugplatz Bahrenwald, zu rechter Hand die Großstadt Hannover. Doch wir wollen hier, so lohnend es wäre, keinen Aufenthalt nehmen, ebenso wenig in Braunschweig, das in knapp einer halben Stunde erreicht ist. Nun wird die Gegend besonders interessant. Rechts und links regen sich fleißige Hände, Fördergerüste und -türme beherrschen das Bild der Landschaft. Hier soll nach dem Willen des Führers ein neues Industriegebiet entstehen. Wir nennen nur die Namen „Reichswerke Hermann Göring" und die „Volkswagenfabrik". Beide Werke sind bewußt in die Nähe des Mittellandkanals und der Reichsautobahn gelegt worden. Hinter Braunschweig sieht man im Süden das wuchtige Bergmassiv des Harzes, nach Norden ist die Landschaft weiter offen, doch die Fahrt auf der Autobahn geht so rasch, daß wir mittlerweile schon in Magdeburg angelangt sind. Hier liegt das großartige Schiffshebewerk, das vor zwei Wochen erst durch den Stellvertreter des Führers feierlich eingeweiht worden ist. Auch hier würde sich ein Abstecher lohnen, aber wir wollen weiter zur Reichshauptstadt, und so heißen die nächsten Etappen: Ueberquerung der Elbe über eine besonders schöne Autobahnbrücke, die so recht ein Gegenstück zum Schiffshebewerk Rothensee bildet, weiter Stadt und Land Brandenburg. Man denkt unwillkürlich an die „märkische Heide" und den „märkischen Sand", aber auch hier stehen mitten in dem idyllischen Landleben große Industriewerke, die im Rahmen des Vierjahresplanes Großdeutschlands wirtschaftliche Unabhängigkeit sichern sollen. Noch ist von Berlin, auch von Potsdam nichts zu sehen, da stoßen wir schon auf den „Autoring Berlin", der in rund 50 Kilometer um Berlin herum angelegt worden ist, um die Reichshauptstadt und ihre Vororte von dem Durchgangsverkehr zu entlasten. Wir verlassen die Reichsautobahn, über Potsdam, Avusbahn, Tiergarten haben wir bald das Brandenburger Tor erreicht und befinden uns in der Reichshauptstadt. Dabei haben wir in ein paar Stunden spielend fast 500 Kilometer zurückgelegt!

Die neuen Industriebezirke, die vorhandenen um Hannover und Berlin, sie alle werden so mit dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet verbunden. Die hochwertigen Güter werden ohne Zweifel diesen schnellsten Weg nehmen, denn es ist selbstverständlich, daß zwischen diesen Gebieten ein besonders reger Austauschverkehr stattfinden wird. Es wird dann möglich sein, Fernfahrten Ruhrgebiet—Braunschweig oder sogar nach Berlin hin und zurück mit Rückfracht an einem Tage auszuführen.

Wenn hier der Güterverkehr an erster Stelle genannt ist, so deswegen, weil dieser bei uns die erste Rolle spielt, aber entsprechend stark wird auch der Personenverkehr werden. Genau so, wie heute bei der Reichsbahn der stärkste Fernpersonenverkehr auf der Strecke Berlin—Hannover—Köln liegt, ebenso wird diese Reichsautobahnstrecke den stärksten Verkehr überhaupt aufweisen. Auch werden Geschäftsreisen nach Berlin und zurück an einem Tage auf der Reichsautobahn etwas Natürliches sein.

Das ist, kurz skizziert, die Bedeutung, die die Eröffnung der neuen Reichsautobahnstrecke für uns hat.

*

Die Anschlußstellen auf der Strecke Recklinghausen - Brackwede

Am Sonnabend, dem 12. November 1938, wird die Teilstrecke Recklinghausen—Brackwede der Reichsautobahn Köln—Ruhrgebiet—Hannover in Betrieb genommen und ab 15.00 Uhr für den Verkehr freigegeben.

Die neue 109,6 km lange Teilstrecke beginnt in Recklinghausen im Anschluß an die schon früher eröffnete Teilstrecke Köln—Düsseldorf—Duisburg—Recklinghausen. Von der Anschlußstelle „Recklinghausen—Herne", dem bisherigen Endpunkt der Reichsautobahn, führt die neu zu eröffnende Strecke zunächst östlich über die Anschlußstelle „Castrop-Rauxel", berührt Dortmund in seinen nördlichen Vorstädten mit den Anschlußstellen „Dortmund-Nordwest" und „Dortmund-Nordost" und verläuft weiter in östlicher Richtung bis zur Anschlußstelle „Hamm". Hier wendet sie sich nach Norden bis zur Anschlußstelle „Beckum" und weiter in nordöstlicher Richtung über die Anschlußstelle „Wiedenbrück/Rheda" bis zur Anschlußstation „Gütersloh". Von hier ab verläuft sie im Bereiche der Obersten Bauleitung Hannover durch die Senne bis zur Anschlußstelle „Brackwede" an der Reichsstraße 68 (6 km südöstlich von Brackwede bei Bielefeld), wo sie vorläufig endet. Dies wird 1000 Meter vorher durch eine entsprechende Tafel rechts der Fahrbahn angekündigt. Von dieser Tafel bis zur Anschlußstelle Brackwede haben die Fahrzeuge aus Richtung Gütersloh vorläufig die Fahrbahn der Gegenrichtung zu benutzen und dementsprechend an der Nordseite der Anschlußstelle Brackwede abzufahren; die südliche Abfahrt bleibt zunächst gesperrt. Auf diese vorübergehend bestehenden Verkehrsbeschränkungen ist durch Verkehrszeichen hingewiesen.

Die geplante Anschlußstelle Lünen/Kamen zwischen Dortmund und Hamm ist zunächst noch nicht betriebsfertig, wird aber voraussichtlich auch noch in diesem Jahre dem Verkehr übergeben werden können.

Die Reichsautobahn besteht aus zwei 7,50 Meter breiten, durch einen 5 Meter breiten Mittelstreifen voneinander getrennten Richtungsfahrbahnen (Einbahnstraßen). An der Außenseite jeder Fahrbahn verläuft ein 1 Meter und an der Innenseite ein 0,40 Meter breites befestigtes Bankett.

Knappschaftsrente ersetzt das Kindergeld

Grundsätzliche Entscheidung des Essener Landesarbeitsgerichts.

I. Eine für den Ruhrkohlenbergbau grundsätzlich bedeutsame Frage hat das Essener Landesarbeitsgericht entschieden. Es handelte sich in dem Prozeß, den ein Bergmann gegen die Gewerkschaft „Mathias Stinnes" angestrengt hatte, um die Frage, ob die Zeche verpflichtet ist, das tarifmäßige Kindergeld zu zahlen, wenn das Kind „anderweitigen Unterhalt" in Form einer Knappschaftsrente bezieht. Nunmehr hat das Landesarbeitsgericht in Essen als Berufungsinstanz diese schwierige Frage entschieden und zwar zugunsten der Zeche, die sich geweigert hatte, das tarifmäßige Kindergeld unter Hinweis auf die dem Kind gewährte Knappschaftsrente zu zahlen.

Die Verhandlung vor dem Landesarbeitsgericht erbrachte folgenden Sachverhalt: Der klägerische Bergmann der auf der Schachtanlage „Mathias Stinnes 3/4" beschäftigt ist, hat im Jahre 1936 eine Witwe geheiratet, die ein Kind mit in die Ehe brachte. Das Kind wird von dem Angeklagten im eigenen Haushalt unterhalten und verpflegt. Es bezieht eine Knappschaftsrente im Betrage von monatlich 7,10 Mark, über die der Kläger im Haushalt verfügt. Der Kläger vertrat nun die Rechtsauffassung, daß die Zeche gesetzlich verpflichtet sei, ihm für das Kind das tariflich vorgeschriebene Kindergeld zu gewähren. Die Zeche dagegen lehnte einen solchen Anspruch ab, indem sie auf die dem Kinde gewährte Knappschaftsrente verwies, die sie nach ihrer Ansicht von der Pflicht zur Gewährung eines tarifmäßigen Kindergeldes befreie. Um nun eine für den Bergbau wichtige Entscheidung in dieser Angelegenheit grundsätzlich herbeizuführen, klagte der Bergmann einen Teil der von ihm geltend gemachten Forderungen gegen die Zeche ein. Das Arbeitsgericht in Gladbeck hat der Klage stattgegeben und die Zeche kostenpflichtig verurteilt, das Kindergeld neben der Knappschaftsrente zu gewähren. Gegen dieses Urteil legte die verurteilte Zeche Berufung an das Landesarbeitsgericht in Essen ein.

Dieses hat nun das Urteil des Gladbecker Arbeitsgerichts aufgehoben und den Anspruch auf Kosten des Klägers abgewiesen. Es ist aus folgenden Erwägungen zur Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils gelangt: Nach der Tarifordnung für das rheinisch-westfälische Steinkohlenrevier ist das tarifliche Kindergeld zu zahlen für jedes eheliche Kind sowie für Stief- und Adoptivkinder und leibliche voreheliche Kinder eines der Ehegatten, die in die häusliche Gemeinschaft aufgenommen sind und für die anderweitiger Unterhalt nicht gewährt wird, unter 14 Jahren, jedoch bis zu 15 Jahren, solange Erwerbsunfähigkeit oder Fortdauer der gesetzlichen Schulpflicht nachgewiesen wird. Der Kläger will die für das Kind gezahlte Waisenrente nicht als „anderweitig gewährten Unterhalt" gelten lassen, zumal er mit einem Betrage von monatlich 7,10 Mark nicht in der Lage sei, das Stiefkind zu ernähren und zu kleiden, da dieser Betrag noch unter den Beträgen liege, die sonst vom Gericht als Unterhaltsleistungen für uneheliche Kinder für den unehelichen Vater festgesetzt würden. Der Kläger stützt seine Auffassung auf ein Urteil des Arbeitsgerichts Aachen, das in einem gleichgearteten Prozeß gegen den Eschweiler Bergwerksverein ergangen ist und in dem die entsprechende Tarifbestimmung über die Kinderzulage in dem Sinne ausgelegt worden ist, daß Gewährung anderweitigen Unterhalts nur dann vorliege, wenn das Kind den Unterhalt in einer seinen bescheidenen Bedürfnissen entsprechenden Höhe von anderer Seite beziehe, daß es aber, wenn die Kinder nur einen solchen Betrag anderweitig bezögen, der zu ihrem Unterhalt nicht ausreiche und somit der Lohnempfänger infolge der häuslichen Gemeinschaft noch weiter zu ihrem Unterhalt beitragen müsse, dem Sinne des § 5 der Tarifordnung entspräche, daß der Lohnempfänger die Kinderzulage weiterbeziehe, weil er für die Kinder besondere Auslagen habe. Dieser Entscheidung vermag das Berufungsgericht nicht zuzustimmen. Wenn man der Entscheidung des Arbeitsgerichts Aachen folgen würde, dann könnten die gesetzlichen oder vom Gericht festgesetzten Unterhaltsrenten niemals für die Anwendung der fraglichen Tarifbestimmung in Frage kommen, weil sie im allgemeinen niedrig gehalten werden und fast niemals dazu ausreichen, ein Kind vollständig zu erziehen. Erhält das Kind, wie in dem vorliegenden Fall, eine Waisenrente, dann erhält es fortlaufend von dritter Seite einen Zuschuß zu seinem Unterhalt, also bezieht es anderweitigen Unterhalt im Sinne der Tarifbestimmung.

Alte und neue Gemäßgrößen

Aufbrauchfrist für Schankgefäße. — Neue Bier-Gemäßgrößen: 0.2, 0.25, 0.3, 0.4, 0.5 usw. Liter.

Köln, 8. Nov. Am 1. Januar 1939 tritt bekanntlich die Aenderung des Maß- und Gewichtsgesetzes in Kraft. Hierzu teilt nun die Unterabteilung Gaststätten- und Beherberungsgewerbe in der Wirtschaftskammer Köln folgendes mit:

Die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen über die Größe der Schankgefäße gestatteten bei Gemäßgrößen vom halben Liter abwärts Stufen von Zwanzigteilen des halben Liters, sodaß Gemäßgrößen von zehn Zwanzigstel, neun Zwanzigstel, acht Zwanzigstel, sieben Zwanzigstel, sechs Zwanzigstel usw. hergestellt und im Gebrauch waren. Das Maß- und Gewichtgesetz vom 13. 12. 1935 beschränkt mit Wirkung vom 1. 1. 1939 die Anzahl der Gemäßgrößen und gestattet die Bezeichnung grundsätzlich nur noch in Zehnerbrüchen.

Für Bier sind am 1. 1. 1939 nur noch folgende Größen zulässig: 0,2 Liter (früher vier Zwanzigstel), 0,25 Liter (früher fünf Zwanzigstel), 0,3 Liter (früher sechs Zwanzigstel), 0,4 Liter (früher acht Zwanzigstel), 0,5 Liter (früher zehn Zwanzigstel) und ein Liter, sowie vom Liter an aufwärts um je ½ Liter höher, also 1½ Liter, 2 Liter usw.

Für Wein, dem Wein ähnliche Getränke, weinhaltige Getränke, Traubenmost, Obstmost, Traubensüßmost, Obstsüßmost, alkoholfreie kohlensaure Getränke, Limonade und diesen ähnliche Getränke, Milch, Milcherzeugnisse und Milch-Mischgetränke sind Schankgefäße zulässig von ein Liter Inhalt, oder aufwärts um je ½ Liter größere und vom Liter abwärts um je ein Zehntel kleinere, d. h. also Schankgefäße von neun Zehntel, acht Zehntel, sieben Zehntel, sechs Zehntel, fünf Zehntel, vier Zehntel, drei Zehntel, zwei Zehntel, ein Zehntel. Außerdem werden Gefäße von ¼ Liter mit der Bezeichnung ¼ Liter zugelassen.

Zu beachten ist, daß vor Geltung des Maß- und Gewichtgesetzes vom 13. 12. 1935 für Schankgefäße, für alkoholfreie kohlensaure Getränke, Limonaden und diesen ähnliche Getränke, für Milch, Milcherzeugnisse und Milch-Mischgetränke keine bestimmten Gefäßgrößen vorgesehen waren.

Das geltende Maß- und Gewichtgesetz hat Aufbrauchfristen vorgesehen. Schankgefäße von in Zukunft unzulässiger Größe dürfen bis zum 1. 1. 1939 aufgebraucht werden. Nach diesem Zeitpunkt dürfen also Ein-Zwanzigstel-, Drei-Zwanzigstel-, Sieben-Zwanzigstel-, Neun-Zwanzigstel-Wein- und Biergläser nicht mehr benutzt werden. Gläser, die in ihrer Gemäßgröße, d. h. nach ihrem Inhalte, wie oben angegeben, nach dem 1. 1. 1939 zwar zulässig sind, aber eine demnächst unzulässige Inhaltsbezeichnung haben, dürfen weiterverwendet werden, wenn bis spätestens zum 1. 1. 1941 neben der alten Inhaltsbezeichnung (z. B. acht Zwanzigstel) die neue (z. B. 0,4 Liter) angebracht wird.

Da noch zahlreiche Gaststätten im Besitz der alten Gemäße sind, und eine Erneuerung der Bestände der Schankgefäße volkswirtschaftlich im Augenblick nicht gerechtfertigt erscheint, hat das Reichswirtschaftsministerium auf die Eingabe der Fachgruppe Schankgewerbe der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherberungsgewerbe Berlin eine Verlängerung der Aufbrauchfristen in Aussicht gestellt, jedoch nur für folgende Gemäßgrößen: für Zwei-Zwanzigstel-, Drei-Zwanzigstel- und Sieben-Zwanzigstel-Liter-Gläser für Bier und 0,5-, (Ein-Zehntel)-Liter-Gläser für Wein bis Ende 1940, und die Aufbrauchfrist für das Neun-Zwanzigstel-Glas für Bier bis Ende 1939. Da auch das Drei-Zwanzigstel-Glas für Wein sehr gebräuchlich ist, hat die Fachgruppe Schankgewerbe das Reichswirtschaftsministerium gebeten, auch hierfür eine Verlängerung der Aufbrauchfristen in Aussicht zu stellen.

Es ist daher zu empfehlen, mit der Anschaffung neuer Gläser noch zu warten.

Empfindliche Härten wurden beseitigt

Aenderungen auf dem Gebiete der Reichsversorgung nach der neuesten Fassung vom 27. September 1938.

Nach der Gesetzesänderung vom 27. 9. 38 sind in der Versorgung wesentliche Besserungen eingetreten. Durch die Notverordnung von 27. Juli 1930 wurden Renten nur insoweit als Rechtsanspruch bewilligt, als die betreffenden Rentenempfänger diese bereits am 31. Juli 1930 bezogen. Demnach wurden also Renten nach diesem Zeitpunkt nur als Kannleistung gewährt. Wenn auch in der Rentenbemessung an sich zwischen einem Rechtsanspruch und einer Kannleistung kein Unterschied bestand, so gab es doch vielerlei Umstände und Schwierigkeiten bei der Heilbehandlung. Es bedurfte in diesen Fällen jeweils eines besonderen Heilbehandlungsantrages beim zuständigen VA., und jede Heilbehandlung wurde dann nur für eine befristete Zeit gewährt.

Wenn nun ein Kannleistungs-Rentenempfänger arbeitsunfähig wurde und bei der Krankenkasse ausgesteuert war, oder als selbständiger Handwerker eine Hilfskraft für die Zeit der Arbeitsunfähigkeit einstellen mußte, dann konnte nach den bisherigen Bestimmungen Krankengeld oder Hausgeld nicht gezahlt werden; denn es hieß in der damaligen Verordnung, daß neben den Kannleistungen Barleistungen nicht gewährt werden dürften. Diese gesetzliche Maßnahme führte dauernd zu großen Unzuträglichkeiten. Diejenigen, die diese Maßnahmen betrafen, waren auf die Fürsorgeunterstützung angewiesen. Diese Härte ist nun durch obige Gesetzesänderung, die mit dem 1. 10. 38 in Kraft tritt, aufgehoben. Es gelten somit jegliche Renten, die bisher Kannleistungen waren, soweit diese mit der Notverordnung in Zusammenhang stehen, (Renten, die am 27. 7. 30 als Kannanspruch bewilligt waren, bleiben als Kannansprüche bestehen), mit dem 1. 10. 38 als Rechtsansprüche. Es können also jetzt die in Frage Kommenden, wenn sie ausgesteuert sind oder als zugeteilt gelten, bei der zuständigen Krankenkasse unter Vorlegung ihres Rentenbescheides den Reichsbehandlungsschein beantragen. Tritt bei dem einen oder anderen Arbeitsunfähigkeit ein, so wird, wenn ein Verdienstausfall nachgewiesen werden kann, Versorgungsgeld oder Hausgeld gezahlt. Versorgungshausgeld ist dann zu zahlen, wenn der Betreffende sich in stationärer Krankenhaus- oder klinischer Behandlung befindet.

Erhöhter Ortszuschlag.

Nach der Notverordnung vom 14. 6. 31 konnte die erhöhte Ortszulage infolge Umzug in eine höhere Ortsklasse nicht gewährt werden. (Ausnahmsweise wurde die höhere Ortsklasse im Härteausgleich dann zugebilligt, wenn der Umzug aus zwingenden Gründen, seien sie wirtschaftlicher oder beruflicher Art, erforderlich war.) Diese Härte ist jetzt ebenfalls beseitigt, sodaß also heute bei Umzug in einen Ort mit höherer Ortsklasse der Zuschlag ohne weiteres gegeben wird.

Kapitalabfindung.

Nach § 75 RVG. erlischt der Anspruch auf die Versorgungsgebührnisse, an deren Stelle dann die Kapitalabfindung tritt, auf Lebenszeit. Diese Vorschrift wurde als besonders große Härte empfunden. Durch die Gesetzesänderung tritt insofern eine bedeutende Erleichterung ein, daß, wenn die Kapitalabfindung zurückgezahlt ist, 6/10 des bis dato einbehaltenen Monatsbetrages wieder aufleben.

Irgendwelche Anträge auf Berichtigung der Rentenbescheide von Kannleistungen in Rentenansprüche, erhöhte Ortszulage und Neuberechnung bei kapitalisierten Beträgen brauchen nicht gestellt werden. Die Versorgungsämter müssen in all diesen Fällen von sich aus neue Bescheide bzw. Berichtigungen geben.

Kinderzulagen, Waisenrenten.

Bekanntlich kann nach dem RVG. die Kinderzulage bei Beschädigten oder die Waisenrente bei Hinterbliebenen infolge Vorliegens körperlicher Gebrechen weiter gezahlt werden. Entsprechende Anträge mußten aber innerhalb 6 Monaten nach Vollendung des 16. Lebensjahres gestellt werden. Es wurde nun im Laufe der Jahre ermittelt, daß in vielen Fällen die Anträge aus Unkenntnis der Sachlage zu spät oder überhaupt nicht gestellt wurden. Die Versorgungsämter waren aber bei verspäteten Anträgen nicht in der Lage, diesen stattzugeben. Auf Grund einer Verordnung vom 9. 8. 38 besteht jetzt die Möglichkeit eines solchen Antrages auch nach Ablauf von 6 Monaten nach Vollendung des 16. Lebensjahres. Bedingung ist aber nach wie vor, daß der Krankheitszustand bei Vollendung des 16. Lebensjahres vorgelegen hat.



318 000 unerledigte offene Stellen

Der Bericht über die Inanspruchnahme der Arbeitsämter im Monat September zeigt erneut den zunehmenden Mangel an Arbeitskräften auf allen Gebieten. Die Gesamtbewegung im Arbeitseinsatz war mit über einer Million Zu- und Abgaben von Arbeitsgesuchen höher als im Vormonat, sie lag aber um rund 100 000 unter der Vorjahreshöhe, was ein Zeichen für die weitere Festigung der Beschäftigungslage und dem zunehmenden Kräftemangel ist, der den Betriebsführern die Weiterbeschäftigung aller vorhandenen Arbeitskräfte nahelegt. Der Arbeitsplatzwechsel infolge der Dienstverpflichtung ist in diesen Zahlen nicht berücksichtigt, da er sich ohne Annahme und Erledigung von Arbeitsgesuchen vollzieht. Von den zu Beginn des Monats vorhandenen und neu zugegangenen offenen Stellen, fast 1 100 000, wurden 618 000 durch Vermittlung von Arbeitskräften besetzt. Erstmalig sind 90 Prozent aller Stellen unter Einschaltung der Arbeitsämter besetzt worden. 318 000 offene Stellen blieben am Monatsende unerledigt, 108 000 mehr als im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Besonders groß war der Restbestand an offenen Stellen in den Mangelberufen. In der Landwirtschaft und bei den ungelernten Arbeitern blieben je 71 000 Stellen unbesetzt, im Baugewerbe und in der Gruppe häusliche Dienste je 35 000, in der Metallindustrie 33 000 offene Stellen. Auf 100 Arbeitsuchende kommen heute 118 Dauerarbeitsstellen. In Ostpreußen standen für 100 Arbeitsuchende 218 Arbeitsplätze zur Verfügung, in Niedersachsen 196, in Pommern 174, in Mitteldeutschland 144. Die österreichischen Arbeitsämter haben im September durch Vermittlung und Einweisung 77 000 Volksgenossen in Arbeit gebracht.

Schutz des Bußtages und der Totengedenktage

Die Verordnung über den Schutz der Feiertage enthält auch für den Bußtag und den Totensonntag besondere Schutzvorschriften. So sind in Räumen mit Schankbetrieb musikalische Darbietungen jeder Art vollkommen verboten, alle anderen der Unterhaltung dienenden öffentlichen Veranstaltungen, wie Theater, Kino usw., sofern die Darbietungen nicht dem ernsten Charakter des Tages angepaßt sind. Aehnlich der schon für das letzte Jahr getroffenen Regelung hat jetzt der Reichsinnenminister durch ein Verordnung den Schutz der genannten Feiertage aufgelockert. Danach beschränkt sich der Schutz für den Bußtag künftig auf die Zeit von 6 bis 19 Uhr. Das gleiche gilt für die kirchlichen Totengedenktage im November, die landesrechtlich geschützt sind. Nach 19 Uhr bestehen keinerlei Beschränkungen mehr. Auch Tanzveranstaltungen sind gestattet. Die Verordnung gilt nicht für Oesterreich und die sudetendeutschen Gebiete.

1 Stück 30 ₰ PALMOLIVE-SEIFE 3 Stück 85 ₰
erhält Ihrem Teint die Jugendfrische

Aus und für Herne

„Sankt Martin ritt durch Schnee und Wind . . ."

Vom Brauchtum am Martinstage.

Heute ist der Martinstag, ein Gedenktag, der mit dem deutschen Volke tief verwurzelt ist, und an den sich viel altes Brauchtum knüpft. Denn wer wüßte nicht von jenem mutigen und stolzen Reitersmann, der auf seinen Kriegsfahrten vor dem Stadttore der Festung Tours in Gallien am kalten Wintertage einen notdürftig bekleideten Bettler traf und mit ihm seinen Reitermantel teilte. Seitdem ist der Name und das Andenken dieses mitleidigen Mannes, der später Bischof von Tours wurde, erhalten geblieben durch alle Jahrhunderte bis auf den heutigen Tag. Insbesondere ist er in der Kinderwelt sehr bekannt und beliebt. In Süd-Frankreich, in Belgien, im Rheinlande und auch in einigen Gegenden des Westfalenlandes (Recklinghausen) veranstaltet man am Abende des 11. Novembers, dem Martinstage, festliche Umzüge. In den rheinischen Großstädten: Köln, Düsseldorf, Bielefeld u. a. sind sie ein Ereignis von ganz besonderer Eigenart, Schönheit und kultureller Bedeutung, das nicht mehr wegzudenken wäre und alljährlich am Martinstage viele Fremde von nah und fern herbeilockt. Aber auch jedes rheinische Dorf hat seinen Martinszug, an dem sich die ganze Dorfjugend und selbst viele Erwachsene beteiligen. Unter den Klängen der Musikkapellen zieht die fröhliche Kinderschar, eine leuchtende Fackel in der Hand, geführt von ihren Erziehern und Erzieherinnen, durch alle Straßen. In voller Rüstung reitet St. Martin auf einem Schimmel vor dem Zuge her, und aus allen Kehlen schallt froh begeistert das allbeliebte Martinslied:

„St. Martin ritt durch Schnee und Wind,
Sein Roß, das trug ihn fort geschwind."

Oder:

„Lustig, lustig tralala,
Heut' ist Martinsabend da!"

Selbstgefertigte Fackeln und große Transparente mit sinnigen Inschriften verschönern den märchenhaften Zug.

Auf dem Dorfplatz, wo das Martinsfeuer lodert, hält St. Martin seine Ansprache, fordert darin zu echtem Wohltun und werktätiger Nächstenliebe auf und weist auf den eigentlichen Sinn der Martinsfeier hin, in der sich altes, deutsches Brauchtum mit den zeitgemäßen Forderungen der Volksgemeinschaft verbindet. Hierdurch kommt den Martinszügen in unseren Tagen eine erhöhte Bedeutung zu. Mit einer allgemeinen Bescherung der Kinder durch den „Martinswecken" finden die Feiern, die sogar der Rundfunk aus einigen Städten überträgt, ihren schönen Abschluß.

An den Martinstag, im Volksmunde „Sent Määtе" genant, knüpfen sich noch viele Gebräuche. So werden in vielen Bauernfamilien die „Martinskuchen" aus Buchweizenmehl, mit Apfelschnitzeln durchgesetzt, gebacken, die von alt und jung begehrt sind. Martinsgänse, die an die Legende über die Bischofsmacht des bescheidenen Mannes erinnern sollen, werden im Martinszuge mitgeführt und nachher öffentlich versteigert. Für den Bauern hat der Martinstag insofern eine besondere Bedeutung, als vielerorts zu Martini die jährliche Landpacht fällig ist und die letzten Felder mit der Wintersaat bestellt sein müssen. Darum mahnt ein alter Bauernspruch:

„Zu Martini nach dem Wetter späh'n
Und schnell den letzten Weizen sä'n!"

* * *

Neue Träger des Ehrenzeichens

Auch ein Herner darunter.

NSG. Das Goldene Ehrenzeichen der NSDAP wurde folgenden Parteigenossen verliehen:

Hellmuth Korth, (Mitgl.-Nr. 25 171), Attendorn
Philipp Markfort (Mitgl.-Nr. 65 421), Herne
Paul Meier (Mitgl.-Nr. 88 991), Hagen
Hans Menken (Mitgl.-Nr. 64 167), Dortmund
Willi Reucker (Mitgl.-Nr. 33 931), Witten.

Auch diese Parteigenossen gehören wie die 800 im Gau Westfalen-Süd, denen bereits im Jahre 1933 das Goldene Ehrenzeichen der Bewegung verliehen wurde, zu dem ersten Kämpfer-Hunderttausend, das für Adolf Hitler und seine Bewegung sich einsetzte. Wegen eines Fehlers in der Mitgliedschaft war bisher eine Verleihung nicht möglich. Inzwischen aber konnten die Unrichtigkeiten aufgeklärt werden, so daß die Reichsleitung dem Antrag der Gauleitung, auch diesen Parteigenossen das Ehrenzeichen zu verleihen, jetzt entsprochen hat.

* * *

Unseren Gefallenen zum Gedenken

Die Feier des 9. November in der Gauleitung.

NSG. Wie alljährlich am 9. November ehrt die Bewegung des Gaues Westfalen-Süd die Toten des Gaues. Vor dem Ehrenmal im Haus der Gauleitung in Bochum ziehen an diesem Tage Ehrenwachen auf, gestellt von Politischen Leitern, SA-, SS- und NSKK-Männern. Vor der Gauleitung hatte in diesem Jahr der Sturmbann III (Hattingen) der Standarte Feldherrnhalle Posten bezogen. Der Eingang des Hauses war der Bedeutung des Tages entsprechend würdig geschmückt. Um 10 Uhr hatten sich die Gauamtsleiter, Gau-Hauptstellenleiter und führenden Männer der Gliederungen eingefunden, um der feierlichen Kranzniederlegung beizuwohnen.

Mit kurzen Gedenkworten legten Kränze nieder: im Auftrag des verhinderten stellvertretenden Gauleiters Gaupropagandaleiter Brust, ein SS-Führer für den SS-Abschnitt XXV, ein SA-Führer für die SA-Gruppe, ein NSKK-Führer für die Motorgruppe Westfalen, ein NSFK-Führer für die Fliegergruppe Westfalen und ein HJ-Führer für das Gebiet Westfalen.

* * *

55 000 Reichsmark mehr

Das Ergebnis der 2. Reichsstraßensammlung.

NSG. Wie wir bereits berichteten, ist der Einsatz der Kampfformationen des Führers bei der 2. Reichsstraßensammlung am vergangenen Samstag und Sonntag recht erfolgreich gewesen. Das vorläufige Ergebnis hat sich inzwischen auf 190 750,— Reichsmark erhöht. Das sind rund 55 000 Reichsmark mehr, als bei der 2. Reichsstraßensammlung im vergangenen Jahr gesammelt wurden. Wenn wir auch vor dieser Sammlung wieder feststellten, daß die Bevölkerung des Gaues Westfalen-Süd dem Appell des Führers folgen würde, die Höhe der Spende und des Opfers der Größe der Zeit anzupassen, so haben wir uns darin nicht getäuscht. Die Volksgenossen aus dem Lande der Kohle und des Eisens haben vor 1933 große Not kennengelernt. Sie haben mit den Schwestern und Brüdern im Sudetenland und in der Ostmark mitgefühlt und freuen sich heute, tatkräftig mithelfen zu können, damit auch in diesem Gebiet die Volksgenossen bald ebenso glücklich und zufrieden werden, wie es die Menschen in unserem Gau heute sind.

* * *

Antwort für den Pariser Diplomatenmord

Die Empörung über den gemeinen Meuchelmord des Juden Grünspan an einem deutschen Diplomaten in Paris hat auch in Herne zu Aktionen gegen die Juden geführt. In der Nacht zu gestern wurden die Schaufenster jüdischer Geschäfte zertrümmert und die Auslagen durcheinandergeworfen. Die Synagoge an der Hermann-Löns-Straße ist ausgebrannt.

* * *

Autobusse im 15-Minuten-Verkehr

Im Gegensatz zu den Straßenbahnwagen der früheren „Westfälischen", die seit dem 1. Januar nicht mehr verkehren, weisen die Autobusse eine stärkere Besetzung auf, dies trifft ganz besonders in den Hauptgeschäftsstunden und nach Feierabend zu. Nunmehr hat sich die Verwaltung der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn-A.-G. entschlossen, auf dem Abschnitt Wattenscheid-Kirche — Eppendorf die Wagen statt alle 30 Minuten alle 15 Minuten laufen zu lassen. Nach und nach wird der 15-Minuten-Verkehr auch auf die anderen Abschnitte ausgedehnt werden. Schon aus dem Grunde, weil es infolge Motorenschäden oft zum Ausfall von Wagen kommt und somit die Fahrgäste an den Haltestellen bis zum Eintreffen des nächsten Wagens fast eine Stunde warten müssen, ist das Vorhaben, einen 15-Minuten-Verkehr einzurichten, begrüßenswert.

*

Die Verwaltung der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn hat einige neue Omnibusse bestellt, die zwei Türen haben und auf den Linien verkehren werden, die für Herne in Betracht kommen. Die jetzigen Wagen besitzen nur eine Tür, so daß es beim Aus- und Einsteigen an den Haltestellen oft zu unliebsamen Verspätungen kommt. Die neuen Wagen besitzen hinten und vorne je eine Tür und werden am 1. Januar 1939 in Betrieb genommen.

* * *

Ein Lehrkursus im Herner NSKK-Sturmheim

Am Dienstagabend fand im Sturmheim des NSKK-Motorsturmes 23 / M 69 die erste Unterrichtsstunde für die Herner Volksgenossen statt, die einen Führerschein der Klasse 4 erwerben müssen. Am Verkehrstisch und an den Wandtafeln werden die Fahrzeugbesitzer mit den Vorschriften der neuen Verkehrsordnung vertraut gemacht. Der Lehrgang erstreckt sich über die Dauer von 7 bis 8 Stunden, an die sich eine Prüfung anschließt. Die Anmeldungen zum Lehrgang waren außerordentlich stark. Sie gelten auch für weitere Lehrgänge durch die Deutsche Arbeitsfront, welche unsere Herner NSKK mit der Unterweisung für die Erwerbung des Führerscheins der Klasse 4 beauftragt hat.

* * *

Eine Schau für Grenzlanderzeugnisse

Noch stehen wir unter dem starken Eindruck des großen Geschehens der jüngsten Zeit. Zehn Millionen Deutsche kehrten nach langer Leidenszeit heim zur großen Mutter. Durch ein großzügiges Aufbauwerk sollen die Heimgekehrten wieder Arbeit und Brot erhalten. Alle müssen wir bei dieser großen Aufgabe mithelfen. Auch das Deutsche Frauenwerk hat die Verpflichtung, hier nach besten Kräften mitzuarbeiten. Besonders in der Abteilung „Grenzland — Ausland" wird die Verbundenheit mit den Grenzlanddeutschen gepflegt.

Um einmal allen unseren Mitbürgern einen Einblick in das schöpferische Gestalten der Grenzlande zu gewähren, veranstaltet das Deutsche Frauenwerk, Kreis Herne—Castrop-Rauxel, eine Schau für Grenzlanderzeugnisse. Alle Volksgenossen werden schon jetzt eingeladen, diese interessante Schau zu besichtigen. In Castrop findet sie am 3. und 4. Dezember im Kolpinghaus statt, in Herne dagegen am 6. und 7. Dezember im Hotel Schlenkhoff.

* * *

Ausbildungsleiter der Papierindustrie tagten in Milspe

NSG. Die Deutschen Arbeitsfront, Abteilung Berufserziehung und Betriebsführung und die Fachabteilung Druck und Papier führten zum Wochenende in der Gauschule Milspe eine Ausbildungsleitertagung der Papierindustrie durch, an der sich auch die Gaue Essen und Düsseldorf beteiligten. Die Arbeitstagung diente dazu, wichtige Fragen der Nachwuchserziehung in der Papier-Industrie zu behandeln und den Ausbildungsleitern Richtlinien für ihre Arbeit auf diesem Gebiete zu geben.

Die Teilnehmer wurden durch den Schulleiter, Parteigenossen Könnemann, begrüßt, und nach einleitenden Worten des Gaujugendfachbearbeiters Parteigenossen Reil und des Parteigenossen Müller vom Fachamt Druck und Papier, Berlin, sprach der Gauberufswalter Parteigenosse Gundermann über „Nationalsozialistische Berufserziehung". Er zeigte den Teilnehmern der Tagung die Aufgaben nationalsozialistischer Berufserziehung und gab ihnen ein Bild über das bisher von der DAF auf diesem Gebiet Geleistete. Die geschichtliche Entwicklung der Papierindustrie behandelte Parteigenosse Dix in seinem Vortrag, und der Gaujugendwalter, Bannführer Treeck sprach über „Jugendschutz im Betrieb" und erläuterte die Bestimmung des neuen Jugendschutzgesetzes. Nach einem kurzen Blick auf die Zeitgeschichte, den der Schulungswalter des Fachamtes Druck und Papier, Parteigenosse Gierga, Berlin, gab, fanden sich die Teilnehmer der Tagung zu einem Kameradschaftsabend im Kasino der Gauschule zusammen.

Der Sonntag brachte nach einer kurzen Ansprache des Betriebsführers Weishaupt, der das Interesse der Betriebsführer an einer gemeinschaftlichen Arbeit auf dem Gebiete der Nachwuchserziehung bekundete, einen Vortrag des Parteigenossen Wolf vom Amt für Berufserziehung und Betriebsführung, Berlin, der die Ausbildungsgrundsätze und Richtlinien in der papiererzeugenden Industrie darlegte, die von der Deutschen Arbeitsfront und der Wirtschaftsgruppe ausgearbeitet sind. Nach einer eingehenden Schilderung, die der Betriebs-Ingenieur der Freiberger Papierfabrik zu Weißenborn in Sachsen, Parteigenosse Richter, über seine Erfahrungen auf dem Gebiete der Berufserziehung gab, schloß sich eine Arbeitsgemeinschaft an, in der in lebhafter Aussprache zu den Vorträgen Stellung genommen wurde. Es wurde

Das Beispiel des Führers verpflichtet

uns alle zum größten Einsatz und Opfer. Deutscher, denke daran am Eintopf-Sonntag.

von den Teilnehmern angeregt, zur theoretisch-fachlichen Ausbildung des Nachwuchses besondere Maßnahmen zu ergreifen und weitere Tagungen in der gleichen Form recht bald folgen zu lassen. Das Schlußwort sprach wiederum der Gauschulungswalter des Fachamtes Druck und Papier, Parteigenosse Gierga, der den Weg der deutschen Jugend von Langemarck bis zur Jetztzeit aufzeigte.

* * *

*** Ein Autozusammenstoß**

ereignete sich gestern nachmittag gegen 2 Uhr an der Ecke Grenzweg und Rottbruchstraße. Beide Personenwagen erlitten schwere Beschädigungen.

*** Tod auf den Schienen.**

Am Mittwoch gegen 1 Uhr wurde auf der Reichseisenbahnstrecke Recklinghausen — Wanne-Eickel am Kilometerstein 3,6 unmittelbar südlich der Kanalbrücke des Rhein-Herne-Kanals eine vom Zuge überfahrene männliche Leiche aufgefunden. Durch die Nachforschungen der Kriminalpolizei konnte die Leiche als die eines Mannes aus der Schulstraße identifiziert werden.

*** Festnahme.**

Eine Hausangestellte aus der Schulstraße wurde festgenommen, weil sie sich des Diebstahls und des Betruges schuldig gemacht hat.

*** Städtischer Chor.**

Infolge Erkrankung des Chorleiters fallen die Chorabende bis auf weiteres aus. Der nächste Chorabend wird an dieser Stelle bekanntgegeben.

*** Glücksmädel."**

Am letzten Sonntag erlebten viele Sodinger und Börniger Volksgenossen im Saale des katholischen Jugendheims die erfolgreiche Aufführung der dreiaktigen Operette „Das Glücksmädel" von Reimann und O. Schwarz durch die Volksspielgruppe Gysenberg-Sodingen. Mit viel Witz und Humor ging das Spiel vor überfülltem Saal flott über die Bretter. Sämtliche Rollen lagen in guten Händen, und auch gesanglich konnten die Leistungen befriedigen. Zwischen dem ersten und zweiten Akt wurde die älteste Spielerin und langjährige Kassiererin Frau Kläre Großheim mit einem goldenen Lorbeerkranz geehrt. Außerdem erhielt sie von den Mitgliedern ein Geschenk zum Andenken. Für den Totensonntag plant die Volksspielgruppe die Aufführung des Dramas in 3 Akten von Richard Voß: „Schuldig".

*** Die Kameradschaft der 67er von Bochum, Wattenscheid und Herne**

hielt auf dem Schießstand Wiesmann in Bochum ein Schießen mit Wehrmannbüchse auf 175 Meter Entfernung auf die 12er-Ringscheibe ab. Im ersten Teile kam der Niedenpokal der Kameradschaft zum letzten Male zum Ausschießen. Diesen errang endgültig Kamerad Gustav Jungmann mit 34 von 36 möglichen Ringen. Im zweiten Teile folgte ein Preisschießen mit Wehrmannbüchse, das auf der ganzen Linie gute Schießergebnisse aufwies, denn bei der großen Zahl von Preisen kamen für diese nur noch die Sieger bis zu 29 Ringen in Frage. Die Schüsse der Preisträger lagen sämtlich zwischen 33 und 29 Ringen.

Wehrmachtanerkennung für Berufswettkampfsieger.

Von den Dienststellen des Heeres haben am letzten Berufswettkampf 643 Gefolgschaftsmitglieder teilgenommen, aus denen ein Reichssieger, acht Gausieger und 13 Kreissieger, insgesamt also 22 Sieger hervorgegangen sind. Der Oberbefehlshaber des Heeres spricht in einem Erlaß allen Siegern seine Anerkennung für ihre außergewöhnlichen Leistungen aus. Jedem einzelnen werden dafür außer dem ihm für das Urlaubsjahr 1938 tariflich zustehenden Erholungsurlaub sechs Werktage Sonderurlaub unter Fortgewährung der Dienstbezüge und eine einmalige Lohnbeihilfe von 30 bis 60 RM. bewilligt.

Der Hund auf dem Schoß

und andere Bestimmungen der neuen Eisenbahnverkehrsordnung.

Wer das Glück hat, im Zug eine Geldbörse oder einen Brillantring zu finden, liefert diese Gegenstände selbstverständlich ab, er mache sich aber keine Hoffnungen, denn „kein Zugreifender kann Anspruch auf einen Finderlohn erheben". Hat jemand das Pech, weiter als bis zu seinem Zielort gefahren zu sein, weil er nachts die Anschrift des Bahnhofs nicht lesen konnte und die Station nicht ausgerufen wurde, so kann er dafür niemand verantwortlich machen, denn „der Name eines Bahnhofs braucht nur verkündet zu werden, wenn der Aufenthalt des Zuges fahrplanmäßig mehr als vier Minuten beträgt."

„Lebende Tiere dürfen in den Personenwagen nicht mitgenommen werden", besagt der Paragraph 22, aber Tante Klara braucht für ihren Wellensittich keine Angst zu haben, denn er zählt zu den „kleinen zahmen Tieren in Käfigen, Kisten, Körben, die, wenn sie den Umfang eines Handgepäcks nicht überschreiten, ins Abteil mitgenommen werden dürfen." Kleine Hunde, die auf dem Schoß getragen werden können, reisen sozusagen als Kinder bis zu 10 Jahren, denn für sie ist nur der halbe Personenfahrpreis zu entrichten. Andere kleinere Tiere, die vom gewöhnlichen Abteil ausgeschlossen sind, werden in einem besonderen Raum für Traglasten zugelassen. Ausgenommen sind hiervon nur Ferkel, deren Quietschen den Mitreisenden schließlich auf die Nerven fallen könnte. Denn die Reichsbahn ist auf jeden Fall für angenehmes, bequemes und störungsloses Reisen besorgt.

Briefkasten

Anfragen an unsern Briefkasten müssen mit Unterschrift versehen und ebenso muß die letztgültige Quittung beigefügt sein. Wo dieses nicht der Fall ist, erfolgt keine Beantwortung

Frau B. Die Fragestellerin betr. Verarbeitung von Wolle bitten wir heute vormittag um 11 Uhr in unserer Geschäftsstelle vorzusprechen.

Frau St. Wenn das Kind nicht mehr lebt, so kann dafür natürlich auch die Kinderbeihilfe nicht mehr gewährt werden.

Beilagen-Hinweis

(Außer Verantwortung der Schriftleitung.)

Unsere heutige Ausgabe enthält eine Beilage der **Firma Defaka, Dortmund, Hansastraße 5,** worauf wir unsere Leser aufmerksam machen.

Hausbock- und Rattenbekämpfung in Herne

Wie wir berichteten, veranstaltet der Haus- und Grundbesitzerverein für das ehem. Amt Sodingen am Sonntag eine Filmvorführung über vorbeugenden Holzschutz, Schwammsanierung und Hausbockbekämpfung, der ein einführender Vortrag voraufging. Die Zeitungsberichte veranlaßten zahlreiche Anfragen von Interessenten. U. a. ersuchte ein Wohnungsbauverein um nähere Aufklärung, da er in zwei seiner Häuser Hausbock festgestellt, aber bisher sich vergeblich um Schutzmaßnahmen bemüht hat. Der Hausbock ist in einigen Gegenden des Reiches bereits zu einer derartigen Gefahr geworden, daß Feuerversicherungsgesellschaften vor Abschluß der Versicherung erst durch Sachverständige feststellen lassen, ob das Dach vom Hausbock befallen ist. Ein vom Hausbock befallenes Haus ist in wenigen Jahren abbruchreif, wenn nicht schnellstens eine wirksame Bekämpfung durchgeführt wird. Das jetzt festgestellte Vorkommen des Hausbocks in Herne fordert also zu größter Aufmerksamkeit auf. Es gilt hier, Schäden zu verhüten und deutsches Volksvermögen zu sichern und zu erhalten.

Die Beratungsstelle des Haus- und Grundbesitzervereins für das ehem. Amt Sodingen steht für Sachwerterhaltung und Schädlingsbekämpfung allen Interessenten zur Verfügung. An Hand von Schaustücken und einschlägiger Literatur (u. a. wissenschaftlicher Abhandlungen der Pr. Landesanstalt für Wasser pp. Zool. Abteilung) wird Aufklärung gegeben. Besichtigungen durch Sachkenner werden veranlaßt. Die Beratungsstelle ist auch bereit, den Film in Herne einem größeren Kreise von Interessenten vorzuführen und einen Sachkener einen Vortrag halten zu lassen.

In Verbindung mit diesem Film soll der Film über Rattengefahr und Rattenbekämpfung vorgeführt werden, der vergangenen Sonntag gleichfalls gezeigt wurde. Dieser fand in der Bevölkerung ein so starkes Echo, daß der Verein sich um die einheitliche Durchführung von Maßnahmen zur Bekämpfung der Rattenplage bemüht.

Darüber unterrichtet ein

Schreiben an das Städtische Gesundheitsamt,

dem wir folgenden Absatz entnehmen:

„Die Bekämpfung der Ratten ist dringlich. Wir beabsichtigen, in Hausbesitzerkreisen eine Woche der Rattenbekämpfung durchzuführen. Hierzu erbitten wir die behördliche Unterstützung. Gleichzeitig erlauben wir uns auf die Rattenbrutstätten und Rattenherde in den städtischen Kanalisationsanlagen hinzuweisen. Aus den Kanälen dringen immer wieder Ratten in die Häuser. Die Aktion gegen die Ratten würde erfolglos bleiben, wenn seitens der Stadt die Kanäle von Ratten nicht befreit würden.

Zu Beginn des nächsten Sommers werden wir die behördliche Unterstützung in der Wanzenbekämpfung (Aufklärungsaktion) erbitten."

Begabtenauslese bei der Reichspost

Ein Drittel der leitenden Posten für Sonderbegabte. — Eine Postakademie.

Berlin, 8. Nov. Reichspostminister Dr. Ohnesorge sprach am Montag auf der Post- und Telegraphenwissenschaftlichen Woche in Trier über die Begabtenauslese bei der Reichspost. Durch die Reichsberufswettkämpfe sei schon seit 1934, durch das Schulungslager Zeesen seit Mitte 1937 eine fortschreitende Auslese aus den Postjungboten, Hilfspostschaffnern, Lehrlingen und Telegraphenhandwerkern der Reichspost erfolgt, die die Grundlage für eine weitere Auslese bilden konnte. Diese Auslese der Besten für das Hochschulstudium wurde in Arbeitsgemeinschaften vorgenommen. Von 64 Einberufenen wurden zunächst 32 ausgelesen, von denen der Reichsstudetenführer 14 für die Vorstudienausbildung in Heidelberg mit anschließendem Hochschulstudium ausgewählt hat. Die übrigen 18 sollen für die gehobene mittlere Karriere auf einer eigens zu schaffenden Postakademie ausgebildet werden. Der Besuch der Vorstudienausbildung und das Studium auf den Hochschulen und der Postakademie erfolgt auf Kosten der Reichspost. Diese Begabtenauslese wird bei der Reichspost in den nächsten Jahren fortgesetzt, bis etwa 200 Anwärter auf diese Weise festgestellt und eingesetzt sind. Nach dem Plan des Reichspostministers sollen in den 1400 leitenden Planstellen der Reichspost rund 400 für irgendeine hervorstechende Art der Begabung reserviert werden, während 1000 den Fachlaufbahnen auf Grund vorgelegter Zeugnisse verbleiben. Auf diese Weise wird eine Erstarrung im leitenden Teil des Personals verhindert. Aehnlich dem Schulungslager in Zeesen wird die Reichspost auch ein weibliches Schulungslager einrichten. Der Minister teilte mit, daß die Reichspost soeben am Traunsee in der Ostmark ein Grundstück mit 200 Meter Seeufer erworben hat, das alle Vorbedingungen eines Lagers für die weibliche Gefolgschaft erfüllt. Die notwendigen Um- und Neubauten sollen schnellstens erfolgen. Bei der Auslese der weiblichen Gefolgschaft handelt es sich darum, solche leitenden Stellen herauszusuchen, die die Kunst erfordern, das soziale Wesen in der Verwaltung zu entwickeln.

Seit 1921 Schuhhaus Wilmsen das Haus der guten Qualität
Herne Bahnhofstr. 80
Mercedes-Schuhe
9,75 12,50 14,50 und höher.
Jugend-Schuhe
Marke „Elefant"
in reicher Auswahl

„Am Herdfeuer"

Der Tod der elf Schillschen Offiziere

Von Carl von Scriba.

Der Dichter Hans Rehberg, durch seine preußischen Dramen im ganzen Reich mit gutem Recht bekannt geworden, hat im Auftrag des Reichssenders Köln ein Hörspiel geschrieben, das das Schicksal der Schillschen Offiziere in packenden Szenen vergegenwärtigt. Die Uraufführung dieses Spieles fand im Oktober 1937 statt. Am Mittwoch, dem 16. November, wird dieses Spiel als „Stunde der jungen Nation" und damit als Bekenntnis und Verpflichtung der Jugend, wiederholt. Als Zeitgenosse berichtete Carl von Scriba über den Heldentod der Schillschen Offiziere.

Weit entfernt, in dem hochherzigen Beginnen der jungen Schillschen Helden Patriotismus und Soldatenkühnheit anzuerkennen und ihnen nach ihrer Niederlage großmütig Pardon zu gewähren, betrachtete Napoleon sie vielmehr als Straßenräuber, die im tiefsten Frieden einen Ueberfall gegen seine Truppen unternommen hatten, und wollte daher ein Beispiel statuieren, damit dem Geiste des Widerstandes mit einem Schlage die Spitze abgebrochen würde. In dieser Absicht wurden elf in Stralsund gefangene Offiziere nach Wesel gebracht und dort gleich nach ihrer Ankunft in die Kasematten der Zitadelle gesperrt.

Schon vor der Ankunft der Gefangenen war das Dekret in Wesel eingetroffen, in welchem Napoleon das Todesurteil über sie ausgesprochen hatte. Ein Kriegsgericht wurde unter dem Vorsitze des Divisionsgenerals d'Allemagne eröffnet, dessen Tätigkeit sich übrigens darauf beschränkte, den Unglücklichen die unabänderliche Willensmeinung des Gewalthabers zu verkünden. Auf dem Exerzierplatz der Garnison Wesel, einige hundert Schritte vom Glacis der Festung und nahe an der Düsseldorfer Landstraße, wurden am 16. September 1809, morgens 4 Uhr, drei Gräber aufgeworfen. Tiefe Stille herrschte in der Stadt, dumpfe Trauer hatte sich aller Einwohner bemächtigt, mit ängstlicher Besorgnis schlichen die Bürger durch die Straßen. Aber mit Mut und Ergebung hatten sich die Gefangenen in das unvermeidliche Schicksal gefunden; sie schrieben in der kurzen Zeit, die ihnen zur Vorbereitung auf den Tod gelassen wurde, an ihre Eltern, Geschwister, Bräute und nahmen Abschied von ihnen. So jung, so voller Liebe und Anhänglichkeit an ihren König, so voll des glühendsten Patriotismus für ihr Vaterland, mußten sie sterben, die Welt verlassen, ohne den süßen Trost einer besseren, für Preußens Ehre glorreichen Zeit mit in das frühe Grab zu nehmen. Um 1 Uhr mittags erschienen die Exekutionstruppen vor der Zitadelle; sie hatten einen Leiterwagen bei sich, um die Verurteilten zum Richtplatz abzuführen. Die Offiziere aber meinten, Preußen wäre gewöhnt, dem Tode entgegenzugehen, sie würden es auch heute tun. Man band sie paarweise am Arme mit Stricken zusammen und führte sie unter Trommelschlag über die Esplanade aus dem Berliner Tore zum Richtplatz. Voran eine Abteilung zu Pferde mit gespannten Karabinern, dann eine Kompanie Grenadiere, in der Mitte eine Kompanie, die zum Erschießen der Gefangenen bestimmten Kanoniere, und zuletzt eine Kompanie Voltigeure. So ging der Zug, die unglücklichen Schlachtopfer in der Mitte, zum Berliner Tor hinaus, von da nach dem Fürstenberge und dem verhängnisvollen Platz.

Da die Tore geschlossen waren, so durfte auch keiner der Bürger, die dem Trauerzuge bisher gefolgt waren, mit hinaus, und die Einöde der Umgebung stach daher traurig gegen die Menschenmenge in der Stadt ab. Dagegen waren Tausende auf den Wällen versammelt und bestrebten sich vergebens, etwas vom Richtplatz zu sehen, der ihnen durch eine Baumgruppe verborgen blieb. Nur einige Bürger, die zufällig auf der Landstraße des Weges kamen, wurden von den Offizieren aufgefordert, den Zug zu begleiten, damit sie, wie sie sagten, sehen und ihren Landsleuten erzählen möchten, wie preußische Offiziere sterben. Da dieses von den Franzosen gestattet wurde, so schlossen sich die Bürger den Soldaten an und sahen, mit welcher Heldenruhe die elf jungen Krieger — der älteste von ihnen war damals 31 Jahre, der jüngste noch nicht 17 Jahre alt — dem Tode ins Auge blickten.

So kam man auf dem Richtplatz an. In weitem Halbkreise war die französische Garnison von Wesel um den Erdhügel aufmarschiert, neben dem die drei großen tiefgeschaufelten Gräber kalt und hohl ihre künftigen Bewohner zu erwarten schienen. Totenstille, nur von dem Kommando der einschwenkenden Truppen unterbrochen, herrschte auf dem weiten Platze. Mit festem Schritte gingen die Unglücklichen auf den Erdhügel an. Als man ihnen aber die Augen verbinden wollte, weigerten sich alle einstimmig und wollten dem Tode mit offenen Augen entgegensehen. Noch einmal umarmten sie sich, entblößten dann Hals und Brust und riefen den 66 schon angetretenen Kanonieren zu, die preußischen Herzen nicht zu fehlen. „Fürchtet nichts", antworteten diese, „die französischen Kanoniere schießen gut!" — „Fürchten? Wir fürchten keine französischen Kugeln und haben uns ihnen längst geweiht; freilich auf andere Weise."

Dieses waren die letzten Worte der elf jungen Krieger.

Da schulterten die Kanoniere auf das Kommando die vorsichtig und scharf geladenen Musketen. Hans von Flemming, der am äußersten linken Flügel stand, wollte selbst das Zeichen geben. Als die Gewehre im Anschlagen und die offenen schwarzen Mündungen gegen ihre Brust gekehrt waren, rief er, die Mütze in die Höhe werfend: „Es lebe unser König, Preußen hoch! Feuer!" — Die Musketen krachten: zum Tode getroffen vom sicheren Blei stürzten die Aneinandergefesselten zu Boden. Nur Albert von Wedel richtete sich noch einmal empor, seine rechte Seite war gräßlich von dem eingeschlagenen Blei zerrissen, aber er lebte noch. Mit starker, selbst vom zerfleischtesten Schmerze nicht erschütterter Stimme rief er: „Könnt ihr nicht besser treffen? Hierher, hier sitzt das preußische Herz!" — Eine neue Sektion trat vor; es wurde frisch geladen. Welch furchtbarer Anblick für die Umstehenden! Schon hoffte man auf Gnade für den wunderbar Geretteten — „Feuer"! kommandierte der 19jährige Jüngling und sank, diesmal sicher getroffen, zu seinen Waffenbrüdern.

Diese Helden waren die ersten, in denen die Begeisterung für König und Vaterland, nach Jahren der Demütigung, des Zweifels und des fast verlorenen Glaubens an eine bessere Zukunft, so Herrliches bewirkte. Zwar fielen sie; aber weit entfernt, durch dieses Beispiel, wie Napoleon es wollte, die Hunderttausende der Gleichfühlenden abzuschrecken, war ihr Blut vielmehr der erste Tropfen in der Waagschale der Vergeltung.

Deutschlands erster Admiral

Ein Denkmal für einen vergessenen Seehelden — Karl Rudolf Brommys abenteuerlicher Lebensweg.

In Kürze wird in Leipzig ein Denkmal für den ersten Admiral der deutschen Flotte, Karl Rudolf Bromm, errichtet, einen unbekannten deutschen Seehelden, der seinem Vaterland den Weg zum Meere wies.

Man kann keine Geschichte der deutschen Kriegsflotte schreiben, ohne ihres ersten Führers und Admirals zu gedenken, dessen Name von uns fast vergessen worden ist. Wenn nun in Leipzig ein Denkmal für den Mann errichtet wird, dessen ganzes Sinnen und Denken auf die deutsche Seegeltung gerichtet war und der nicht eher ruhte, bis über den Wogen der Nordsee die deutsche Flagge wehte, so ist das nur eine kleine Dankesschuld, die man damit dem Patrioten Karl Rudolf Bromme abstattet. Die Messestadt Leipzig ist stolz darauf, als Geburtsort des ersten deutschen Admirals den Gedenkstein in ihre Obhut nehmen zu dürfen. Als dort dem Gutspächter und „Gerichtsschöppen" Johann Simon Bromme am 10. September 1804 ein Sohn geboren wurde, freute sich der Vater nicht wenig darüber, einmal einen tüchtigen Landwirt an seiner Seite zu wissen.

Allein, der kleine Karl Rudolf ging seine eigenen Wege. Seine Gedanken, genährt von den abenteuerlichen Erzählungen der Messereisenden, die über Land und Meer nach Leipzig kamen, strebten in die weite Ferne, wo ein unbekanntes Schicksal auf ihn wartete. Noch als Schuljunge schnürte er trotz des Widerstandes seiner Eltern das Bündel und setzte es durch, daß er in Hamburg die Navigationsschule besuchen konnte. Da sah er zum erstenmal das Meer und für ihn stand der Entschluß fest, daß er sich der unendlichen See ganz und gar verschreiben werde. Mit einem Hochgefühl sondergleichen bestieg er eines Tages im Jahre 1820, nachdem er sein Examen mit Erfolg bestanden hatte, eine Brig, die ihn mit geblähten Segeln den weiten Sprung nach Westindien tun ließ. Aus dem 16jährigen Schiffsjungen wurde bald ein Steuermann, der auf verschiedenen amerikanischen Handelsschiffen Dienst tat und damit die ganze Welt bereiste.

Helgoland gab einen Warnungsschuß

Längst hieß er nicht mehr Bromme, sondern Brommy, als der er schließlich auch in die Geschichte der christlichen Seefahrt eingegangen. Sieben Jahre lang ließ er sich von den friedlichen Handelsschiffen auf den Weltmeeren schaukeln, dann aber wurde dem abenteuerlustigen Seemann das Leben zwischen Kisten und Ballen zu langweilig. Nach Ruhmestaten strebte sein Sinn und da kam ihm der Konflikt zwischen der Türkei und Griechenland, das 1822 mit seinem Unabhängigkeitskrieg begann, gerade recht. 1827 sehen wir Brommy als Leutnant in griechischen Diensten, ein Jahr später hatte er sich durch seine Tapferkeit schon den Titel eines Fregattenkapitäns geholt, auf den der erst 24jährige mit Recht stolz sein konnte. Auch nach Beendigung des für Griechenland siegreichen Krieges wußte Hellas die Tatkraft des jungen Deutschen wohl zu schätzen, der im Marineministerium einen einflußreichen Posten erhielt und sich mit aller Kraft der Reorganisation der griechischen Flotte widmete.

Dann aber zog es Brommy mit aller Gewalt wieder in die Heimat, die er in der Fremde nie vergessen hatte. Als er jedoch im Jahre 1845 beim Preußischen Ministerium um eine Anstellung vorsprach, wurde er bitter enttäuscht. Drei Jahre später erschien sein vielbeachtetes Buch „Die Marine", das die Nationalversammlung von 1848 in Frankfurt zum Anlaß nahm, Brommy zu ersuchen, der neuen Regierung bei der Bildung einer Kriegsmarine behilflich zu sein. Das ließ sich der leidenschaftliche Seemann nicht zweimal sagen und er ging sofort daran, eine Seezeugmeisterei einzurichten und neue Offiziere und Mannschaften anzuwerben. Deutschland verfügte damals über 9 Kriegsschiffe, 2 Segelfregatten und 27 Kanonenboote, eine Flotte, mit der man gegen eine Seemacht wie England freilich nichts auszurichten vermochte. Unter größten Schwierigkeiten gelang es Brommy, von der Reichsverwaltung 6 Millionen Taler für den Bau neuer Schiffe bewilligt zu bekommen, aber was war das schon! Am 5. April 1849 erhielt er den Oberbefehl über die kleine deutsche Nordseeflotte, die immerhin ein Anfang war, aber als die Schiffe „Barbarossa", „Lübeck" und „Hamburg" eines Tages zu einer größeren Uebungsfahrt ausliefen, gab die damals englische Insel Helgoland einen nicht mißzuverstehenden Warnungsschuß ab, und im Londoner Parlament wurde erklärt, daß „Schiffe unter unbekannter und nicht anerkannter Flagge wie die schwarz-rot-goldene als Piraten behandelt werden."

„An schöner Hoffnung reich und bitt'rer Täuschung . . ."

Das war eine Beleidigung der jungen deutschen Flotte, gegen die man sich nicht wehren konnte. Engstirnigkeit und Kleinmut, sie machten das mit so großen Hoffnungen begonnene deutsche Einheitswerk zunichte. Die Deutsche Nationalversammlung löste sich auf, und Brommy, der vom Reichsverweser Erzherzog Johann noch zum Konteradmiral ernannt wurde, bereitete diese Ehrung keine Freude mehr, da er alle Zukunftspläne zunichte sah. Nachdem er noch das traurige Amt der Versteigerung der deutschen Flotte unmittelbar miterleben mußte, bekam er 1853 seinen Abschied. Nicht einmal eine Pension bewilligte man ihm; die 125 Taler, die er als monatliche Rente erhielt, sollten sofort in Wegfall kommen, wenn er anderweit eine Stellung gefunden habe.

1857 glückte es ihm zwar, vorübergehend für Oesterreich Dienste zu tun, aber die mannigfachen Enttäuschungen der letzten Jahre hatten die Arbeitskraft Brommys gebrochen und mit einem bitteren Gram im Herzen kehrte er nach kurzer Zeit schon wieder nach Deutschland zurück. Im niedersächsischen Dorf St. Magnus bei Bremen verlebte er noch einige Jahre in stiller Abgeschiedenheit, bis er am 9. Januar 1860, erst 56jährig, starb. Im Friedhof zu Hammelwarden hat man den vergessenen Seehelden zur letzten Ruhe bestattet. Dort liest man auf einem schlichten Stein eine ergreifende Widmung des Marschendichters Allmers: „Karl Rudolf Brommy ruht in diesem Grabe, der ersten deutschen Flotte Admiral. Gedenkt des Wackeren und gedenkt der Zeiten, an schöner Hoffnung reich und bitt'rer Täuschung und — welche Wendung dann durch Gottes Fügung!"

Kleines Weltpanoptikum

Der Elefant im Regen.

Ist es eine Tierquälerei, wenn man einen Elefanten eine Nacht im Regen stehen läßt. Der Neuyorker Richter, der sich dieser Tage mit diesem Problem zu befassen hat, erklärte sich außerstande, die Frage, die in das Gebiet der Zoologie gehöre, von sich aus zu beantworten. Der Verhandlung lag folgender Tatbestand zu Grunde: Der Tierbändiger Vernen Walter wollte das Zelt seines Wanderzirkusses am Kingsbridge Road im Neuyorker Stadtteil Bronx aufstellen. Da er aber sein Vorhaben wegen des schlechten Wetters um einen Tag verschieben mußte, ließ er seinen 50jährigen Elefanten einfach an der Straßenecke eine ganze Nacht im Regen stehen, ohne ihm ein schützendes Dach zu gewähren. Das betrachtete ein Agent des Tierschutzvereins als Tierquälerei und erstattete Anzeige, wobei er mit beweglichen Worten die Leiden des armen Tieres schilderte. Der Beklagte versicherte dagegen, daß Regen einem Elefanten sogar gut tue und daß sein Dickhäuter an frische Luft und Regen gewöhnt sei. Es gäbe keine Regenschirme für Elefanten und man dürfe hier keine menschlichen Maßstäbe anlegen. Da sich auch der Richter in einer derartigen Spezialfrage nicht für kompetent erklärte, lehnte er es ab, über den „verregneten" Elefanten ein Urteil zu fällen.

Die „Berufsehre" des Einbrechers.

Clarence Stevens, ein vielfach vorbestrafter Einbrecher, hatte sich unlängst vor dem Gericht der englischen Stadt Manchester zu verantworten. Als der Staatsanwalt unter dem Hinweis, daß der Angeklagte unverbesserlich sei, eine strenge Strafe beantragte, erwiderte Stevens, daß er zwar schon mehrfach wegen Einbruch-Diebstahls vor Gericht gestanden habe, daß er sich aber niemals zu einer solchen Niedrigkeit habe hinreißen lassen, wie es der Taschendiebstahl sei. Auf die erstaunte Frage, was denn für ein moralischer Unterschied zwischen einem Einbruch und einem Taschendiebstahl bestehe, erklärte der Angeklagte, daß es „jeder standesbewußte Einbrecher als eine Kränkung seiner Berufsehre betrachten würde, mit einem ordinären Taschendieb in einem Atem genannt zu werden." Er begründet diese eigenartige Auffassung damit, daß der Einbrecher insofern eine „ehrenhafte Profession" ausübe, als er durch seine Tätigkeit niemand in Not und Elend stürze, sondern sich nur vom Ueberfluß der Reichen seinen Teil wegnehme. Ein Taschendieb, der auf der Straße einen Mann seiner Brieftasche beraube, wisse dagegen niemals, ob es damit der Frau und den Kindern des Bestohlenen nicht das Brot vom Mund nehme und die Existenz einer Familie gefährde. Das Gericht zeigte freilich für diese „Ehrbegriffe" der Unterwelt wenig Verständnis und schickte Stevens für drei Jahre ins Gefängnis.

Die Stimme, die Millionen einbringt.

Aus einem Bericht der Londoner Postbehörde geht hervor, daß die Stimme, die auf der Welt das meiste Geld verdient, nicht die eines großen Tenors oder einer gefeierten Koloraturjängerin ist, sondern die einer kleinen Postbeamtin namens Miß Cain. Diese Stimme, eine weiche, klangvolle Mädchenstimme, sagt von früh bis spät auf einer Schallplatte, wieviel Uhr es ist, und da jeder Fernsprechteilnehmer einen Penny bezahlen muß, wenn er die Stimme hören will, belaufen sich die Einnahmen, die die Postbehörden mit Miß Cains Stimme jährlich erzielen, in London allein auf über 90 000 Pfund, also auf mehr als eine Million Reichsmark. Man hat, seit diese Einrichtung besteht, nahezu 34 Millionen Mal die mechanisierte Stimme der Telephonbeamtin verlangt, und Miß Cain ist durch ihre Zeitansage geradezu berühmt geworden. Obwohl sie auf Grund ihrer Stimme schon eine große Anzahl von Heiratsanträgen erhielt, ist sie vorerst doch noch im Dienste der Post verblieben. Manche männlichen Fernsprechteilnehmer haben schon gestanden, daß sie die Nummer der Zeitansage wählen, um Miß Cains zärtliche Stimme zu hören, wenn sie sich gerade einmal einsam fühlen.



Das Lied der Mühle

Roman von FRIEDR. FRANZ GOLDAU

Erstes Kapitel.

Hochsommer am Rhein. Oberhalb der Brakelmühle, im Amtssaale der Kreisstadt, debattieren der Landrat, der Kreisausschuß und geladene Persönlichkeiten der Kaufmannschaft und der Finanzkreise über den geplanten Rheinhafen, und der Landrat erhebt sich und spricht:

„Nicht alles ist groß, dem man den Mantel der Größe umhängen möchte. Was heute als Größe erscheint, lehnt wohl der folgende Morgen als Narretei ab, und Narrheit mag morgen des Weisen Haupt tragen. Der Plan des Rheinhafens aber ist groß. Der Hafen wird den Anliegern Erleichterung bringen. Führen wir den Hafenarm hinter der Brakelmühle vorbei, so wird hier ein blühender Ortsteil entstehen. Aber das Opfer ist schwer. Ich fürchte die Kosten."

Dazu lächelte Herr Bröker, ein Herr mit goldrandiger Brille, vollfleischig, schwer, als mache die Hunderttausend ihm nicht viel aus. „Fragt man nach den Kosten, wenn das Objekt den Gewinn garantiert? Opfer, das goldene Frucht bringt. Wille!" Er wendet sich an einen Herrn mit französischem Knebel. „Die Kostenberechnung?"

Herr Wille entnimmt seiner Aktentasche Papiere und legt die Berechnungen vor.

„Zweihunderttausend?"

„Verteufelt viel Geld."

„Zumal es so knapp ist."

Man prüft und erwägt.

Herr Bröker äußert, man habe hinreichend Zeit, den Fall in Ruhe zum Abschluß zu bringen. Er sei im Prinzipe bereit, der Stadt einen hohen Kredit zu verschaffen. „Die Summe."

„Zweihunderttausend?"

Herr Bröker bejaht.

Sie fassen Beschluß.

*

Fred ist eine hagere, sehr lange und dürre Erscheinung, ein Aristokrat unter den Brüdern der Straße. Hinter den wettergebräunten, scharfkantigen Backen stehen zwei mächtige Ohren, und sein flachsblonder, jungmännlicher Bart sproßt ebenso üppig an Backen und Kinn wie unter der Nase.

Nicht immer war Fred ein landfahrender Bursche gewesen. Zwölf Jahre war Fred, still und verträumt, als er durch das große Tor mußte, durch das viele Knaben erst später ins Leben schreiten. Jetzt, da er das sonnige Tälchen durchwandert, nahe bei Weinsberg, liegen zehn Jahre seit jenem Tage zurück, und Fred erlebt diese Zeit wieder wie einst.

An der Sägemühle des Meisters Thomas vorbei, mit Ausblick auf Strom, Dom und die blühenden Gärten des rheinischen Landes, marschierten die Zöglinge eines rheinischen Waisenhauses mit Blumen und Liedern. Unter der Obhut besorgter Erzieher wuchsen sie zu gesunden, tatfreudigen Menschen heran, heiter wie der blitzblanke Bach, der sein Wanderlied singend das Mühlenrad drehte.

Als sie dahingingen, sang die Mühle des Meisters Thomas mit. Wohl schnitt diese Mühle neben den Brettern für Wiegen und Betten auch Bretter für Särge, aber sie war ein jungfröhlicher Zeuge der schaffenden Kraft:

„Schaffe dich warm, sonst wirst du arm. Armut ist keine Schande, doch eine Ehre ist sie auch nicht!"

Schaffensfreudig war diese Mühle. Der kräftige Meister Fritz Thomas mit einem Schnauzbart wie ein Major und Armen so stark wie die Dreschflegel, hatte zwar wenig Geld in Truhe und Beutel, aber dafür in den Knochen ein deftiges Mark. Und ein Herz hatte der Meister gleich einer Glocke, die zum Feiertag singt. Fritz war der Mann der schönen Frau Dolli und der Vater der sonnige Miese. So stand es um die Mühle, bis das Unglück kam, das furchtbare Unglück durch einen einzigen Menschen, den Bröker, der dem Meister das Eigen, den Glauben und alles das nahm, was ihm der Herrgott als Lohn für Fleiß und Treue gegeben. Doch trug Herr Bröker auch wirklich die Schuld, war er ein Böser . . .?

Die schöne und allezeit gute Frau Meisterin Dolli hatte ihn gern und gleich einer Mutter betreut und behütet. Und Miese, die achtjährige, hübsche Brünette, schlank wie die Silberbirken am Bach, spielte mit ihm und ließ sich von ihm manch ein Märlein erzählen. Fred war in zwei Jahren der glücklichste Mensch auf der Welt. Aber dann brach das Glück jäh, wie ein Glas bricht.

Gleich wie die Rebelschwaden am Abend sich auf den Mühlenteich senkten, legten sich Schatten auf des Meisters Gesicht. Fred hörte ihn oft von dem Bröker murmeln. Und dann, eines Tages, sang der Meister nicht mehr. Das Mühlrad stand still, und das Lied war verklungen. Die kräftige Nase des Meisters wuchs durch zwei senkrechte Furchen höher in die gefaltete Stirn. Zuweilen zuckten die Muskeln in seinen Backen, und die Augen brannten wie Feuer, wenn er den Namen Bröker aussprach. Und statt die frohen und heiteren Lieder zu singen warf er die Bretter und Balken wie einen Feind auf den Boden.

„Aus!" keuchte der Meister. „Jetzt ist es genug!" Er setzte den Meisterhut auf und ging in die Stadt. Fred sah ihn nicht wieder. Die Meisterin klagte: „O Gott, diese Not!" Miese trocknete gleichfalls die Tränen und klagte, einer sei tot. „Tot, Fred! Der Vater hat den Herrn Bröker erschlagen!"

„Der Meister . . .?"

„Die drunten im Dorfe sagten es, Fred. Jetzt muß der Vater bei den Totschlägern sitzen."

„O Miese!"

Wie konnte der Meister nur so etwas tun. Fäuste hatte er wohl, womit er das konnte. Aber konnte denn einer, der sang wie der Meister, das tun? Machte das wohl die böse schauende Falte über der Nase. Warum nur? Warum?

„Für dich ist jetzt keine Arbeit mehr, Fred", sagte die Meisterin Dolli betrübt. „Es tut mir sehr leid um dich, Fred. Meld dich beim Herrn Pfarrer. Er wird wohl Rat wissen."

Beim Pfarrer, nachdem der Meister den Bröker erschlagen? Was mochte der Pfarrer sich denken, wenn er jetzt kam? „Bist auch so einer wohl, he? Wer's Brot bei den Totschlägern ißt, dem will keiner trauen!" O, Fred begriff gar nichts mehr. Fred ging nicht zum Pfarrer. Fred wanderte aus. Fred kam nach Köln, Bonn und nach Mainz. Hier fand Fred Arbeit bei einem anderen Meister, aber sein Herz wurde den drückenden Mühlstein nicht los. Fred dachte zu viel an die Meisterin Dolli, an Miese, den Meister und an den erschlagenen Bröker. Fred floh vor sich selbst.

Jahre vergingen. Längst waren der Meister, die Meisterin Dolli und Miese nur noch wie Schatten in seiner Erinnerung, da packte es ihn und zog ihn zum Rhein. Heim wußte er wieder. Und nun wandert Fred.

*

Zwei ältere Burschen, die mit Fred marschieren, sprechen von diesem und jenem und meinen am Ende, der wandernde Bruder habe das Glück in die Erbpacht genommen. Sie ziehen als Handwerksburschen durch's rheinische Land, pochen bald hier und bald dort an die Tür eines Meisters, schaffen für Wochen oder auch Tage und stiefeln froh weiter. Ihr Bett ist nicht selten bei Mutter Grün, und ihr Humor brennt wie Nesseln und sticht wie die Dornen.

Von vier Rappen gezogen rollt die Extrapost durch das Tal.

„Goldene Zeit der Diligschanz, entfalte deinen Pfauenschwanz." Einer der Burschen ruft es dem Postillon zu. „Ein Freiplatz für uns, ergrauter Schwager?"

„Eine von denen hätte ich auch genommen", lacht Fred. Und da ein Fräulein, ebenfalls eine Karte kaufend, ihn lächelnd ansieht, scherzt er weiter: „Mag mir das die schöne Jungfer nicht glauben? Es stehet geschrieben: Ein Jeglicher trage des anderen Last. Das meine ich nicht hinsichtlich meiner Garderobe. Der himmlische Herr hatte nicht einmal Socken an, die ich noch besitze. Nun, war es nicht so? Hätte die schöne Jungfer wohl auch ihren Mann auf den Rücken genommen?"

Das hübsche Fräulein sieht nicht danach aus. In mittlerer Größe, in sommerlich hellem, farbfreudigem Kleide mit bauschigem Rock und straff sitzendem Mieder, zierlich und leicht, und anscheinend achtzehn, fangen die rehbraunen Augen seinen Blick spielend leicht auf und werfen ihn ebenso spielend zurück. Ihr schwarzes Haar, in der Mitte gescheitelt, fließt seidenweich in Lockenspiralen auf Nacken und Schultern. Sie trägt ihre Schute gleich einem Körbchen an einem Samtbändchen am Arm. Zart bräunlich getönt, nicht durchschneidend, verrät sie nie, ob sie errötet, oder erbleicht. Sie spricht stets durch Worte und durch die Bewegung der Glieder. Spielend leicht wirft sie den Kopf in den Nacken und streift den vermeintlichen Stromer mit tiefster Verachtung:

„Euch trüge ich nicht!"

Fred stutzt bei dem Klang ihrer Stimme. Sie scheint ihm bekannt. Sang diese Stimme nicht damals bei Thomas beim Singen der Mühle? Aber Fred grübelt nicht lange und scherzt:

„So schwer bin ich nicht, daß mich die Jungfer nicht tragen könnte, ich meine, ertragen. Daß sie es nicht will, ist keine Ehre für mich."

„Für mich keine Schande!"

„Sie hat es dick hinter den Ohren", denkt Fred. „Wenn sie sich so weiter entwickelt, spielt sie triumphierend." Fast ist es ihm unbehaglich bei dieser Schönen. Das kindliche Dasein ist, wie er empfindet, in diesem Wesen gebannt, gebunden im Vorbild und Innbild der Dame. Aber das übt einen starken Reiz auf ihn aus. Das fordert und reizt zum Kampf der Geschlechter.

Fred scherzt: „Es gibt doch wohl irgendwo eine, der ich gefalle und die es dann wagt. Will Sie das nicht meinen?"

Nein, wirklich, das denkt sie sich nicht. Sie stößt entrüstet hervor:

„Was Ihr Euch nur einbildet. Ach . . .!"

Ihre rehbraunen Augen flammen wie der Bernstein der Ostsee, darin sich der Sonnenstrahl bricht. Ihr kleiner Mund verzieht sich zu einem ablehnenden Schmollen:

„Haltet die Jungfern doch nicht für so dumm!"

Dumm sie, diese hübsche Brünette? Er schüttelt den Kopf. Doch daß sie nicht gerade die Klügste ist, sagt sie ihm jetzt frech ins Gesicht:

„Die Euch einmal nimmt, bekommt keinen anderen!"

Fred will es ihr glauben und lacht.

„Dann braucht sie sich nicht um die Scheidung zu sorgen, und hat nicht den Kummer und Aerger, den sie was stets bringt." Und schmunzelnd denkt er, sie könne der Pol sein, zu dem es ihn ziehe. „Aber bis an das Herz der Mamsell? Sie schreitet nicht aus, greift nicht in die Ferne. Ständige Gegenwart bietet sie dar. Muß man nicht, wenn man sie nimmt, ein gar Mächtiger sein? Mit sich und uns spielend, macht sie uns zu ihrem Zuschauer und Partner zugleich. Sie ist nicht wie jene, von denen das Schock billig ist."

(Fortsetzung folgt.)

San Franzisko

Roman von HERMANN TREUNER

Copyright 1937 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 61

(13. Fortsetzung.)

„Da haben wir's ja. Wie sehen Sie denn aus, Kind? Nichts wie Dummheiten haben die Männer im Kopf", schilt sie erbost. „Konnte Burley nicht wenigstens warten bis nach der Vorstellung? Mußte er Ihnen unbedingt jetzt den Kopf schwer machen? Aber nun schnell. Die Vorstellung muß jeden Augenblick anfangen."

Schon ertönt auch das erste Klingelzeichen des Inspizienten, das Mary aus ihren Gedanken reißt.

Hastig macht sie sich fertig.

Mit sich selbst zufrieden, kehrt Burley in den Zuschauerraum zurück. So — das wäre erledigt. Nach der Vorstellung wird er sich Marys Antwort holen. Wie diese Antwort ausfällt, darüber gibt es für ihn keinen Zweifel. Nun kann sich dieser Norton zum Teufel scheren. Jetzt wird er ihm seinen Stadtverordneten gründlich austreiben. Ein siegesgewisser Zug spielt um seine Lippen.

Von der Bühne kommend, geht er in die Direktionsloge, um seine Mutter zu begrüßen, an der er mit großer Liebe hängt.

„Ich glaube, du wirst heute noch eine große Ueberraschung erleben, Mama!" verrät er geheimnisvoll.

Mrs. Burley ist eine rüstige alte Dame mit schneeweißem Haar. Unter der hohen Stirn aber leuchten ein Paar junge, lebhafte Augen.

Sie zwinkert ihrem Sohn listig zu.

„Oh, Jack, was ist es? Ich sterbe vor Neugier."

Aber es scheint, als ob sie gar nicht so sehr überrascht ist.

„Abwarten, Mama! Entschuldige mich bitte noch ein paar Minuten. Ich bin bald wieder bei dir. Ich will nur noch rasch einmal ins Foyer sehen."

Auf seinem Wege durch die Gänge wird Burley mit Fragen überschüttet, in denen sich die sensationslüsterne Spannung der Besucher Luft macht. Fortgesetzt muß er freundliche Grüße und Zurufe erwidern, eine Pflicht, der er sich stets mit gleichem verbindlichen Lächeln entbindet.

„Hallo, Jack", hält ihn eine auffallend gekleidete, junge Frau temperamentvoll auf, „ich bin ja so aufgeregt. Ist das heute eine interessante Premiere?"

„Ja", fällt ihre Begleiterin ein, die mit kostbarem Schmuck überladen ist, „wir sind ja so gespannt auf die neue Sängerin. Wir können es gar nicht mehr abwarten."

„Ist es wahr, daß Sie sie in einer Hafenspelunke entdeckt haben?"

Mit ein paar liebenswürdigen Worten macht Burley, daß er weiterkommt.

„Haben Sie Signor Baldini gesehen?" fragt er einen Logenschließer.

„Leider nein, Mr. Burley!"

Suchend geht Burley ins Foyer.

„Hallo, Jack! Das wird heute ein ganz großer Abend — was?"

„Hoffentlich, Herr Senator!" verbeugt er sich respektvoll

Plötzlich stutzt er. Nicht weit von ihm sieht er Norton und Babe in der Menge. Das hat sicher nichts Gutes zu bedeuten.

„Hallo, Norton!" tritt er auf die beiden zu.

„Guten Abend, Burley!"

Das überlegene Lächeln um Blackies Mund beunruhigt ihn.

„Ich wußte gar nicht, daß auch Sie ein Premierenliger sind."

„Oh, nur heute mal! Zur Abwechslung, Burley!"

„So?! Ich denke, Sie haben für die Oper nichts übrig?"

„Habe ich auch nicht. Ich bin nur hierher gekommen, um Ihnen den Laden zu schließen."

„Was wollen Sie?"

„Ihnen die Bude schließen. Wundert Sie das? Sie lassen doch hier ein Mädel auftreten, daß bei mir noch unter Vertrag steht."

„O nein, mein Lieber! Sie irren sich. Sie selbst haben ja den Vertrag gelöst. Sie haben ihr ja die Erlaubnis gegeben, das ‚Paradies' zu verlassen."

„Stimmt nicht ganz, Burley! Ich habe ihr allerdings die freie Wahl gelassen zwischen dem ‚Paradies' und der Tivoli-Oper. Sie hat sich jedoch freiwillig für mich entschieden. Sie waren ja selbst dabei. Also gilt der Vertrag. Passen Sie mal auf. Sehen Sie den Mann dort drüben — den mit dem dicken schwarzen Schnurrbart? Ja? Nun, dieser reizende junge Mann mit dem blöden Gesicht verkörpert das Gesetz. Er hat einen Fetzen Papier in der Tasche, mit dem wird er Ihrer Primadonna mitten in der ersten großen Arie den Mund stopfen. Was sagen Sie nun? Ist das nicht furchtbar?"

„Das werden Sie doch nicht tun, Norton? Das ist doch nicht Ihr Ernst?"

„Tut mir leid, Burley — aber was soll ich machen? Ich habe den Mann ganz in Gedanken losgehetzt und jetzt ist er nicht mehr zu halten. Na, nehmen Sie es kaltblütig. Und jetzt will ich mir meinen Star wiederholen."

Burley tritt der kalte Schweiß auf die Stirn. Er ahnt eine Katastrophe.

„Augenblick, Norton, es ist ja noch Zeit! Sie tritt ja erst im zweiten Akt auf."

Zeit gewonnen, heißt alles gewonnen!, denkt Burley.

„Was? Das ist aber schlecht aufgezogen. So eine Bombennummer stellt man doch schon zu Anfang 'rans. Na schön. Warten wir also so lange. Ich habe keine Lust, mir die anderen Puppen anzuhören."

Jetzt hat Burley Baldini entdeckt, der sich gerade mit einem Besucher unterhält.

„Wie Sie wünschen, meine Herren! Vielleicht eine Zigarre gefällig, während sie warten?"

„Ja, gern!"

Burley faßt in seine Tasche.

„Donnerwetter, ich habe mein Etui nicht da. Aber ich werde es sofort holen. Moment, bitte!"

Babe sieht ihm mitleidig nach.

„In seiner Haut möcht' ich jetzt auch nicht stecken", meint er philosophisch.

Burley geht geradenwegs zu Baldini.

„Verzeihen Sie bitte!" wendet er sich an den andern Herr. „Aber ich muß Signor Baldini dringend sprechen."

„Selbstverständlich, gern!"

Burley zieht Baldini hastig mit sich fort und verschwindet mit ihm in seinem Büro.

„Was ist denn los, Jack?"

Burley hat sich sofort auf das Telephon gestürzt. Aufgeregt klopft er auf den Hebel.

„Hallo, hallo — Amt? Geben Sie mir Fillmore 2871."

Und während er auf die Verbindung wartet:

„Norton ist mit einem Gerichtsvollzieher hier. Er will Mary Blakes Auftreten verhindern."

„Ihr Auftreten verhindern?" wiederholt Baldini entsetzt.

„Ja, während der Vorstellung!"

„Aber das kann er doch gar nicht. Weshalb denn?"

„Weil sie noch Vertrag mit ihm hat."

Jetzt meldet sich die Nummer.

„Hallo! Ist Mr. Davis da? Was? Vielleicht geht es doch. Oh, hallo, Davis — hier ist Jack Burley! Du mußt sofort zu mir kommen in die Tivoli-Oper mit einer Gegenverfügung. Hier ist ein Gerichtsvollzieher wegen Mary Blake. Was ist los? Das ist mir ganz gleichgültig, ob das Gericht schon seit Stunden geschlossen ist. Du mußt den Richter finden — wie, ist egal. Fahr zu ihm oder mach, was du willst, ich muß jedenfalls die Gegenverfügung unbedingt haben, und zwar sofort. Sonst gibt es ein Unglück."

Erschöpft legt er den Hörer hin.

Ratlos läuft Baldini hin und her.

„Aber was machen wir jetzt?"

Burley steht auf und zieht sein Zigarrenetui aus der Tasche. Er öffnet es und sieht nach, ob es noch gefüllt ist.

„Gehen Sie auf die Bühne, Signor, und sorgen Sie dafür, daß alles klappt! — Ich werde mich um Norton kümmern und sehen, was ich tun kann."

Das Foyer ist leer geworden. Schon längst hat die Vorstellung begonnen. Norton, Babe und der Gerichtsvollzieher sind die einzigen, die zurückgeblieben sind. Gelangweilt stehen sie herum. Der Gerichtsvollzieher vertilgt endlose Mengen von Erdnüssen, die er in monotonem Gleichmaß seiner Tasche entnimmt und aufknackt. Die Schalen wirft er achtlos zu Boden. Durch die Klapptüren des Zuschauerraums dringt Musik und Gesang zu

Die Wolke

Hochher schimmernde Burg, die sich der Himmel baut!
Zwischen Baum und Gebüsch, hinter dem schwarzen Berg
steigst gewaltig du auf, golden die Türm umsäumt,
Herrin über des Abends Reich.

Wie du wunderbar dich wandelst von Blick zu Blick,
dennoch bleibst, was du bist; himmlischer Traum und Hauch:
Folgend tiefstem Gesetz, schenkst du dem Aug das Bild,
das der Dichter in sich geschaut.

Nun aus seinem Gedicht strahlend der Gott hertritt,
Abbild ist es von dir, die du den Donner trägst,
in den Hallen aus Hauch birgst das erhabne Haupt
und die Stirn, die den Blitz gebiert.

Josef Weinheber

ihnen herauf. Ohne sich darum zu kümmern, setzen Norton und Babe ihre Unterhaltung fort. Plötzlich aber vernehmen sie eine Stimme, die ihnen nur zu bekannt ist.

Norton und Babe sehen sich vielsagend an.

Da kommt Burley zurück.

„Fangen Sie immer mit dem zweiten Akt an?" empfängt ihn Norton spöttisch und deutet mit den Augen nach der Richtung, aus der Marys Stimme ertönt.

„So, hier sind die Zigarren!" überhört Burley seine Anspielung.

„Besten Dank!"

Auch der Gerichtsvollzieher bekommt eine Havanna.

„Erdnuß gefällig?" will er sich erkenntlich zeigen, aber Burley lehnt dankend ab.

„Donnerwetter, eine Henry Clay!" lobt Blackie anerkennend.

„Stimmt. Ich hätte nicht gedacht, daß Sie diese Marke am Barbara-Strand kennen."

Diesen Stich kann sich Burley nicht verkneifen.

„Nur ganz zufällig. Uebrigens — den Anruf bei Ihrem Freund Davis hätten Sie sich sparen können, Burley! Ich konnte es Ihnen schon vorher sagen, daß er den Richter nicht erreichen wird. Es ist wirklich ein unglücklicher Zufall. Dieser gute Mann treibt sich nämlich wieder mal für zwei Tage auf dem Meere herum. Er angelt doch so furchtbar gern, und da habe ich ihm ein Boot besorgt, um ihm eine kleine Freude zu machen."

Burley sieht ein, daß er das Spiel verloren hat.

„Wie wäre es, Norton, wenn wir uns gütlich einigen?" wagt er einen letzten Versuch. „Ich zahle Ihnen fünfzehntausend Dollar für den Vertrag."

Blackies Gesicht drückt schmerzliches Bedauern aus.

„Ich würde Ihnen ja so gern den Gefallen tun, Burley, aber Sie müssen einsehen, daß ich die Sache nicht mehr in der Hand habe. Dieser Gerichtsvollzieher da ist der herzloseste Mann westlich der Rocky Mountains. Er würde seine eigene Mutter für einen halben Dollar ins Gefängnis bringen. Der könnte sogar einem jungen Hund die Kehle zudrücken, nur um zu sehen, wie das arme Vieh nach Luft japst. Na, Jim — was sagen Sie dazu?" wendet er sich an den Unmenschen. „Habe ich recht?"

Der Gerichtsvollzieher kaut gleichgültig seine Erdnüsse.

„Wo ist sie?" brummt er, mit vollen Backen kauend. „Je schneller die Sache erledigt ist, um so schneller kommen wir nach Hause."

„Du, Babe", wirft Blackie Burleys Zigarre verächtlich fort, „von dieser Sorte bestellen wir aber keine fürs ‚Paradies'!"

„Nein!" erwidert Babe und folgt dem Beispiel seines Chefs.

Ohne sich weiter um Burley zu kümmern, gehen die drei in den Zuschauerraum.

Verzweifelt kehrt Burley auf die Bühne zurück. Die Katastrophe ist nicht mehr zu vermeiden. In dichten Perlen steht ihm der Angstschweiß auf der Stirn. Er weiß keinen Rat mehr. Wenn Norton wirklich Mary Blake von der Bühne herunterholt, gibt es einen ungeheuren Skandal und Burley ist bis auf die Knochen blamiert. Und was wird Mary selbst sagen? Er wagt gar nicht, die Folgen auszudenken.

In der ersten Kulissengasse stehend, beobachtet er, wie seine drei Gegner in einer Loge Platz nehmen. Er läßt kein Auge von ihnen. In diesem Augenblick könnte Burley kaltblütig einen Massenmord begehen.

Die Bühne zeigt Marthes Garten. Mary ist allein auf der Szene. Sie hat ihre erste große Solonummer. Unter andächtigem Schweigen des ganzen Hauses singt sie die Schmuck-Arie.

Mary sieht in dem reizvollen Kostüm bezaubernd aus. Ihr Spiel ist natürlich und ungezwungen. Der Gesang perlt strahlend und rein von ihren Lippen.

Das Haus ist restlos von ihr bezwungen, sie hat jetzt schon gesiegt. Aber Burley hat in diesem Augenblick keinen Sinn für den gewaltigen Erfolg, der sich vorbereitet.

Wie gebannt hängt sein Blick an Nortons Loge. In qualvoller Spannung verfolgt er jede Bewegung der drei Männer. Endlos dehnen sich ihm die Minuten. Die Zeit scheint für ihn stillzustehen. Er erduldet Höllenqualen.

Gelegentlich wirft Mary einen raschen Blick in den dunkel gähnenden Zuschauerraum. Nur die vordersten Reihen und die ersten Logen kann sie im Schein der Bühne erkennen.

Plötzlich stutzt sie. Sie hat Blackie entdeckt. Kaum merkbar ist ihre Bewegung.

Eine heiße, jähe Freude durchströmt sie. Er ist gekommen. Nun ist alles gut. Er hat den Weg zu ihr zurückgefunden. Jetzt ist auch die letzte Scheu überwunden. Seine Gegenwart gibt ihr die Sicherheit zurück.

Hingebend und warm blüht ihre Stimme in sieghafter Schönheit auf.

Das Publikum ist hingerissen.

Aber noch jemand hat Blackies Erscheinen bemerkt. In der ersten Reihe sitzt Pastor Mullin, nicht weit vom „Professor", der für diesen Abend Urlaub bekommen hat.

Tim mag ahnen, was Blackie, gegen alle Gewohnheit, in die Oper geführt hat. Er weiß, daß Marys Auftreten allein ihn nicht dazu bewogen hat. Seine Anwesenheit muß noch einen anderen Grund haben. Und dieser Grund findet seinen sichtbaren Ausdruck in dem dritten Manne, den Tim nicht kennt. Argwöhnisch schielt er von Zeit zu Zeit zu Blackies Loge hinauf.

Aber nichts ereignet sich. Blackie und Babe sitzen vorn an der Brüstung. Hinter ihnen, im Hintergrund der Loge, der Gerichtsvollzieher, noch immer unentwegt und unbeteiligt an den Vorgängen auf der Bühne, Erdnüsse knackend.

Blackie hat alles um sich herum vergessen. Ganz versunken lauscht er Marys Gesang. Also das ist eine Oper. Er hat ja keinen Schimmer davon gehabt, was diese Burschen in der Tivoli-Oper eigentlich treiben. Auch Babe ist ein aufmerksamer Zuhörer. Er stößt seinen Chef an.

„Ganz ordentliche Sache, Blackie — was?"

„Ja!" antwortet er abwesend.

Eine neue Welt tut sich vor Blackie auf. Zum ersten Male in seinem Leben ahnt er, was wahre Kunst ist. Er unterliegt dem Zauber dieser Musik, die ihn seltsam erregt, die unbekannte Saiten in seinem Innern in Schwingungen versetzt. Gefesselt folgt er dem Ablauf der Handlung. Vor allem aber hat ihn Marys Gesang gepackt. Erst jetzt begreift er, was für eine seltene Stimme sie besitzt, und dunkel dämmert ihm die Erkenntnis, daß er ihr irgendwie unrecht getan hat.

Der Vorhang fällt.

Begeistert spendet das Publikum Beifall. Marys Erfolg ist unverkennbar. Sie hat dieses kritische und anspruchsvolle Publikum im ersten Ansturm für sich gewonnen. Immer wieder muß sie an die Rampe kommen.

Kaum flammt das Licht im Zuschauerraum auf, so erhebt sich der Gerichtsvollzieher und will die Loge verlassen.

„Setzen Sie sich hin!" befiehlt Blackie.

„Was soll das heißen?" entgegnet der Mann des Gesetzes unwillig. „Ich bin doch nicht hierher gekommen, um mir die Oper anzuhören."

„Hinsetzen!" erklärt Blackie kategorisch.

Achselzuckend sinkt der Gerichtsvollzieher auf seinen Stuhl zurück und widmet sich wieder seinen Erdnüssen.

Die Vorstellung geht weiter.

Burley steht noch immer auf seinem Platz in den Kulissen. Eine mittelalterliche Tortur ist ein Vergnügen gegen das, was er in dieser Stunde erduldet.

Blackie folgt mit wachsendem Interesse der Aufführung. Er fühlt nicht, daß vier Augen ihn unablässig beobachten.

Kaum erscheint Mary wieder auf der Bühne, so steht auch der Gerichtsvollzieher unternehmungslustig wieder auf.

„Nun bleiben Sie schon endlich sitzen", zischt ihn Blackie wütend an.

Widerwillig gehorcht der Mann.

Burley, der diese kleine Szene beobachtet hat, trocknet sich aufatmend die Stirn. Ihm fällt eine Zentnerlast vom Herzen. Norton verzichtet. Die Vorstellung ist gerettet. Erlöst verläßt er seinen Beobachtungsposten. Das ist Marys größter Triumph. Und doch ist Burley seinem Schicksal dankbar, daß sie selbst keine Ahnung davon hat.

Auch Pastor Mullin hat den Vorgang in Blackies Loge bemerkt. Er lächelt nur leise vor sich hin. Tim hat es nicht anders erwartet, oder er müßte Blackie nicht kennen.

Von jetzt an hält Blackie den Gerichtsvollzieher im Auge.

Die aufgeregte und lebhafte Unterhaltung in den Pausen zeugt noch besser als der lärmende Beifall von dem ungeheuren Erfolg, den Mary errungen hat.

Die Tragödie nähert sich ihrem Ende. Blackie ist so gefesselt, daß er den Mann in seiner Loge ganz vergessen hat. Die Kerkerszene beginnt. Mary bietet ein Bild der Verzweiflung. Ergreifend fleht sie zu Gott. Lautlose Stille herrscht im Zuschauerraum.

Aber Babe ist auf der Wacht.

„Sag selbst, Blackie — ist sie nicht ganz groß?"

„Ja — nicht schlecht!" muß Blackie zugeben.

„Ist es nicht eigentlich eine Schande, wenn wir ihr jetzt den Erfolg verderben?"

„Hm! Eigentlich ja!"

„Der Bursche ist aber schon auf die Bühne gegangen", läßt Babe seine Mine springen.

Erschreckt sieht sich Blackie um. Tatsächlich, der Stuhl ist leer. Nur eine Menge leerer Erdnußschalen sind auf dem Boden zurückgeblieben.

Im nächsten Augenblick hat Blackie die Loge verlassen.

Auf der Szene versuchen Faust und Mephisto Gretchen zur Flucht zu bewegen, aber sie hat ihre Seele bereits dem Ewigen anvertraut. Ihr Heil kommt nicht mehr von dieser Welt.

Der Gerichtsvollzieher betritt den Bühnenraum. Sofort stürzt der Inspizient auf ihn zu und will ihn aufhalten.

„Ich bin dienstlich hier", knurrt der Vertreter des Gesetzes und zeigt seine Legitimation.

„Leise — um des Himmels willen leise", fleht der Inspizient verzweifelt. „Warten Sie doch noch eine Viertelstunde . . ."

„Denke ja gar nicht daran. Habe schon viel zu lange gewartet."

Rücksichtslos will er die Szene betreten.

Da taucht Blackie in höchster Eile auf. Im letzten Augenblick erwischt er den Gerichtsvollzieher noch am Rock und zieht ihn mit unwiderstehlicher Gewalt zurück.

Ehe der erboste Mann noch seinem Aerger Luft machen kann, verabfolgt ihm Blackie einen kraftvollen Kinnhaken. Dann läßt er den Halbbetäubten vorsichtig zu Boden gleiten.

Mit Hilfe des Inspizienten zieht er ihn aus dem Bereich der Kulissen zurück. Blackie greift dem Gerichtsvollzieher in die Tasche und holt die gerichtliche Verfügung heraus. Nachdem er sich überzeugt hat, daß es auch das richtige Papier ist, zerreißt er es in kleine Stücke. Dann steckt er ihm eine Fünfzig-Dollar-Note in dieselbe Tasche.

„So! Alles in Ordnung", sagt er augenzwinkernd zu den Bühnenarbeitern, die sich neugierig um ihn sammeln. „Kein Grund zur Aufregung. Der Bursche hat nämlich keinen Sinn für Kunst. Schafft ihn an die frische Luft."

Tief befriedigt kehrt er in seine Loge zurück.

Noch halb benommen, richtete sich der Gerichtsvollzieher auf. Sein erster Griff ist in die Tasche. Nachdenklich betrachtet er den Schein. Eigentlich erwartet er ja, ein anderes Papier zu finden; aber man kann nicht sagen, daß er von dieser Veränderung enttäuscht ist.

„Das hätte er billiger haben können", brummt er vor sich hin, denn er ist ein gerechter Mann. „Rechnen wir den Rest für den Schlag."

Sich das schmerzende Kinn reibend, verläßt er die Stätte seiner Niederlage.

Zum letzten Male senkt sich der Vorhang.

Ein Begeisterungssturm, wie ihn die Tivoli-Oper selten erlebt hat, besiegelt den Abend.

Erschöpft noch und strahlend vor Glück, verläßt Mary die Bühne.

Hinter den Kulissen wird sie jubelnd begrüßt. Viele Menschen drängen so stürmisch auf sie ein, daß sie kaum zur Besinnung kommt.

Als erster eilt Baldini auf sie zu.

„Bravo, bravo, bravo!" empfängt er sie und schließt sie in überströmender Freude in seine Arme. „Welch ein Triumph, meine Liebe! Ich gratuliere Ihnen!"

Er küßt sie auf beide Wangen.

Mary kann sich vor Glückwünschen kaum retten. Wahllos drückt sie die Hände, die sich ihr entgegen strecken.

„Sie waren herrlich!" Madame Albani ist außer sich vor Entzücken. „Ganz wunderbar — überwältigend. Ach, hat das Kind nicht himmlisch gesungen?"

Aber niemand achtet auf sie.

Burley drängt sich durch den dichten Kreis.

„Mary, es war wundervoll. Ich bin stolz auf Sie. So einen Erfolg haben wir noch nie erlebt."

Mary reicht ihm beide Hände.

„Ich freue mich ja so . . ."

Burley zieht einen älteren, vornehm aussehenden Herrn aus der Schar der Umstehenden heran.

„Darf ich Ihnen Senator Bentham vorstellen? Er möchte Ihnen gern seine Bewunderung persönlich aussprechen."

Mary errötet vor Verlegenheit über diese unerwartete Ehrung.

„Zu liebenswürdig, Herr Senator!"

„Ich beglückwünsche Sie, Gnädigste! So eine prachtvolle Stimme habe ich noch nie gehört. Es war ein unvergeßlicher Abend."

Vergebens bemüht sich der „Professor", bis zu Mary vorzudringen. Niemand will dem unscheinbaren alten Manne Platz machen. Mary bemerkt seine vergeblichen Anstrengungen.

„Oh — ‚Professor'!" ruft sie und läuft zu ihm.

Sie umarmt ihn in ihrer grenzenlosen Freude.

„Ich bin Ihnen ja so dankbar."

Tränen der Rührung stehen in seinen Augen.

„Daß ich das erleben durfte. Es war wunderschön, Mary! Sie haben ja so herrlich gesungen."

„Ich bin unsagbar glücklich, ‚Professor'!"

Eine ganze Weile tänzelt ein Reporter aufgeregt um sie herum. Jetzt kann er seine Ungeduld nicht mehr bezähmen:

„Ihr Kunst war ein ganz großes Erlebnis. Darf ich Sie nun ein Interview bitten? Die Leser des ‚Evening Standard' brennen darauf, Ihre Meinung über die zeitgenössische Musik kennenzulernen."

Madame Albani eilt Mary zu Hilfe.

„Unmöglich heute abend. Sie sehen doch, daß Miß Blake Ruhe braucht. Kommen Sie, Kind, Sie müssen sich umziehen."

„Vielleicht morgen, wenn es Ihnen recht ist", tröstet Mary den Enttäuschten.

Energisch schafft Madame Albani Platz und bahnt Mary den Weg.

Mary öffnet die Tür zu ihrer Garderobe.

Auf der Schwelle aber bleibt sie stehen.

„Blackie!" ruft sie beglückt.

„Hallo — Mary!"

Er steht mitten im Zimmer und freut sich über ihr verblüfftes Gesicht.

„Oh, Madame Albani, ich . . ."

„Ja, ja, ich verstehe!"

Diskret zieht sie sich zurück und schließt die Tür.

(Fortsetzung folgt.)

Prüfen Sie unverbindlich die Güte und Preiswürdigkeit unserer Möbel

NOBBE & LINDE

Wohnungs-Einrichtungen HERNE Bahnhofstraße 79

2 Minuten vom Bahnhof, direkt an der Straßenbahn- und Autobushaltestelle Vinckestaße

Das gute Buch

Aus der Zeit des großen Krieges.

In diesem Monat, da auf den Kriegergräbern frische Kränze niedergelegt werden, wird auch wieder das eine oder andere Buch aus der Zeit des großen Krieges zur Hand genommen. Unvergeßliche Namen: H. Lersch, G. Engelke, K. Bröger, der Oesterreicher Trakl, W. Flex („Der Wanderer zwischen beiden Welten"), R. Binding, H. Carossa („Rumänisches Tagebuch") und Erich Dwinger (die erschütternde sibirische Trilogie „Die Armee hinter Stacheldraht", „Zwischen Weiß und Rot", „Wir rufen Deutschland"). In neuer Auflage liegt vor uns Thor Gootes „Wir fuhren den Tod": Ein Frontdrama mit dem heißen Atem eines Geschehens, dessen Ablauf in der Hölle der Materialschlachten die Buchform des „Romans" zu sprengen scheint (Verlag Bertelsmann, Gütersloh).

Das Weltkriegserlebnis als unabweisbares deutsches Schicksal wird erschütternd gedeutet von P. C. Ettighoffer in seinen neuen, bei C. Bertelsmann in Gütersloh erschienenen oder neu aufgelegten Büchern: „Sturm 1918", „Von der Teufelsinsel zum Leben", „Gespenster am Toten Mann". Die Tragödie des deutschen Sturmes 1918 wird von einem, der dabei war, in würdiger und spannungsvoller Schilderung dargestellt. Wie die tapferen Divisionen in den gewaltigen Materialschlachten verbluteten, wie der einzelne der Hölle des Trommelfeuers ausgeliefert oder jenseits der Grenze sinnlosem Haß preisgegeben war, ist hier für die lebende und die kommende Generation aufgezeichnet.

Der gleiche Verlag (Bertelsmann, Gütersloh) hat in seiner Broschüren-Reihe „Spannende Geschichten" (Einzelheft 20 Pfg.) einen wertvollen Beitrag zum Jugendschrifttum geliefert. Besondere Anerkennung verdienen die Hefte, die Erlebnisse in der Zeit des großen Krieges dem jungen Menschen nahe bringen, so z. B.: „Blockadebrecher nach Deutsch-Ostafrika" von Carl Friedr. Christiansen, „Vor Ypern trommelt der Tod" von Bruno Schwietzke, „Der Letzte" von Hans Schoenfeld, „Deutsche Tanks fahren in die Hölle" von Ettighoffer, „Douaumont" von W. Beumelburg usw.

Ein tollkühnes Abenteuer deutscher Seeleute, ein geradezu phantastisches Kapitel der Kriegsgeschichte wird in dem Buch von Clemens Laar „Der Kampf um die Dardanellen" berichtet. (Bertelsmann, Gütersloh.) Eine Handvoll Deutscher, die sich durch Rumänien durchgeschmuggelt hatten, kämpfte einen Kampf ohnegleichen an den Dardanellen gegen eine vielfache Uebermacht. Sie hatten nur Museumskanonen, aber sie verlegten den Engländern den Weg zum Schwarzen Meer und den Weg zu einem Sieg, der den Weltkrieg schon 1915 entschieden hätte. Ein spannendes, unvergeßliches Buch. — Abschließend sei auf ein eigenartiges Buch hingewiesen, das anscheinend nur Statistik über den Weltkrieg bietet, aber in Wirklichkeit die heroische Leistung der deutschen Armeen in einer grandiosen und tragischen Zahlenfolge — mit einer würdigen Textdeutung — darstellt und einhämmert: „Was brauchte der Weltkrieg?" (Von O. Riebicke, Kyffhäuser-Verlag, Berlin.) Mit seinen 140 Seiten ist das Buch ein dokumentarisches Werk für die lebende und die kommende Generation.

*

Aus alter und neuer Geschichte.

Das Interesse für geschichtliche Studien, Plaudereien und umfassendere Darstellungen ist außerordentlich gewachsen. Wer das Bewußtsein hat, selber eine große Periode der deutschen Geschichte miterleben zu dürfen, wird mit innerer Aufgeschlossenheit diese Bücher lesen und in der Bereitschaft, zu vergleichen und logisch zu folgern. Eine grosszügige geschichtliche Einstimmung und Wegweisung vermittelt geschichtlich interessierten Lesern das im Verlag von K. Oldenbourg (München und Berlin) herausgebrachte Werk von Friedrich Stieve „Geschichte des deutschen Volkes" (In Leinen 6,50 RM.). Ein Geschichtsbuch aus umfassender Schau, geschrieben von einem Diplomaten, der lebendig zu erzählen, klar darzustellen und die geschichtlichen Linien so zu zeichnen versteht, daß für keinen Leser die Geschichte Papier und Theorie bleibt. Besonders anschaulich wird der deutsch-französische Gegensatz im 18. und 19. Jahrhundert und der Verfall des Reichsgedankens geschildert. — Der Verlag Hesse und Becker hat soeben eine Neuausgabe der „Deutsche Kultur- und Sittengeschichte" von Johannes Scherr herausgebracht. Dieses vielseitige Buch wurde schon bei seiner ersten Auflage als ein Buch des Kampfes um Deutschlands Einheit und Würde gefeiert, so von Fr. Hebbel. Die erste Auflage erschien 1852/53. Der Verfasser, Forscher und Dichter zugleich, wirkte als Professor in Zürich und starb dort 1886. Seitdem hat die Forschung manches Urteil Scherrs berichtigt, aber es ist weiterhin ein ungemein anregendes und bewundernswert farbig schilderndes Werk. Ueberraschend ist der soziologische Scharfblick für die Probleme der beginnenden „Neuen Zeit". — Ein Buch eigener Art ist ferner Alphons Nobels „Geheimnisse der Vergangenheit" (Verlag des Literarischen Instituts P. Haas und Co., Augsburg). Der Verfasser geht von bestimmten Persönlichkeiten oder Begebenheiten symptomatischer Bedeutung aus, um den ununterbrochen strömenden Fluß des geschichtlichen Geschehens, das innere und äußere Gesetz des Geschehens zu schildern. Ein vielseitiges und anregendes Buch. — Das im gleichen Verlag erschienene Buch „Der Wunderdoktor" von Alexander von Gleichen-Rußwurm bringt ein ableitiges Kapitel Geschichte. Es erzählt von der Heilsehnsucht der Jahrhunderte, von den großen Aerzten und Naturphilosophen, von genialen Wegbereitern und abenteuernden Phantasten. Ob nun über Paracelsus oder einen Großen aus späteren Aerztegenerationen berichtet wird, immer ist es ein kulturgeschichtlich interessantes Kapitel. — Ein Beispiel für vorbildliche wirtschaftsgeschichtliche Darstellungen ist „Blutgummi" von Karl Fischer, der illustrierte „Roman eines Rohstoffes" (Kommodore-Verlag, Berlin, Kronenstraße 36). Wir haben bereits an anderer Stelle auf diese, mit sicherem Blick für das dramatische Tempo des Kampfes um den Kautschuk geschriebene Buch hingewiesen, das die Entwicklung von der primitiven Kautschukgewinnung über die Plantagenwirtschaft bis zur Herstellung des deutschen, devisensparenden Buna-Gummis schildert. Zur Zeit wird ein Film über dieses Thema gedreht.

A. Ruppert.

Der Schaukasten – das Schaufenster der Hitler-Jugend.

Die Hitler-Jugend führt seit dem 1. Oktober reichseinheitlich eine Schaukastenaktion durch, bei der es gilt, die einzelnen Schaukästen der Einheiten zu überholen, möglichst gut auszugestalten und vor allem für die baldige Einführung des vorschriftsmäßigen Schaukastens zu sorgen. Junge schöpferische Kräfte aus den Reihen der HJ, die zeichnen, schreiben, photographieren und sonstige Propagandaarbeit treiben, kommen hier in einem sinnvoll gelenkten Wettbewerb zum Einsatz. nfg.

Turnen • Sport • Spiel

Länderkämpfe im Boxen — Radball Ringen

Länderkämpfe im Boxen, Radball und Ringen, zahlreiche Meisterschaftskämpfe in den Rasensportarten und einige größere Schwimmveranstaltungen, das sind die sportlichen Hauptereignisse am bevorstehenden Wochenende. — Im

Fußball

geht der Kampf um die Punkte in allen Gauen weiter. Abermals stehen Kämpfe auf dem Programm, die großes Interesse auslösen dürften und von ausschlaggebender Bedeutung für die Tabellengestaltung sind. Dies gilt vor allem von den Begegnungen Hannover 96 — VfL Osnabrück, Breslau 02 — VfR Gleiwitz, Hamburger Sportverein — Holstein Kiel, Wiener SC — Vienna und Bayern München — München 60. Der VfB Leipzig begeht sein 50jähriges Jubiläum mit einem Freundschaftsspiel gegen Admira Wien. Einen Hinweis verdienen dann noch die Länderkämpfe Irland — Polen in Dublin und Ungarn — Italien in Budapest. — Auch das Programm der

Handball- und Hockeyspieler

sieht fast ausschließlich Meisterschaftsspiele vor. Dazu gibt es im Hockey noch einen Frauen-Länderkampf Holland — Irland in den Haag. — Von den Veranstaltungen im

Rugby

ist vor allem der Freundschaftskampf zwischen Eintracht Frankfurt und Red Star Paris hervorzuheben. — Die

Boxer

tragen am Sonntag in Breslau einen Länderkampf gegen Polen aus. Die polnische Länderstaffel ist sehr stark und wird unsere Mannschaft vor keine leichte Aufgabe stellen. — Auch die

Schwerathleten

haben einen Länderkampf auf ihrem Programm. Die deutsche Ringerstaffel tritt in Riga gegen Lettland an und ist anschließend am Montag Gegner der Estländer in Reval. — Der

Radsport

bringt die üblichen Hallenveranstaltungen, von denen die Berufsfahrerrennen in der Berliner Deutschlandhalle besonders groß aufgezogen sind. Hervorragend besetzt sind vor allem die Großen Preise der Reichshauptstadt für Flieger und Seher. Deutschland und Belgien treffen sich in Darmstadt im Radball-Länderkampf. Am Samstag steigen in Heilbronn internationale Radballkämpfe mit französischer, schweizerischer und deutscher Beteiligung, während am Sonntag in Schwäbisch-Gmünd ein internationales Radballturnier durchgeführt wird. — Die

Schwimmer

sind weiterhin recht rührig. So gibt es in Hannover einen großen Wasserball- und Staffeltag, der von der [illegible]-Gruppe Niedersachsen veranstaltet wird. In Stuttgart steigt ein Gebietskampf zwischen Württemberg, Franken, Hochland und Baden, während Aachen 06 am Samstag bei Maubeuge zu Gast ist. — Im

Turf

rückt das Saisonende immer näher heran. In Düsseldorf wird die Rennzeit mit einer Veranstaltung beendet, in deren Mittelpunkt der Siegerpreis der Amateure steht. Galopprennen finden weiter noch in Strausberg, Leipzig und Auteuil statt.

Vervollständigt wird das Programm durch ein internationales Rollhockeyturnier in Stuttgart, den Geräteturnkampf Essen—Köln—Düsseldorf in Düsseldorf und den Start deutscher Motorradfahrer in Schweden.

Hahnemann nicht in Stuttgart

Die deutsche Fußballmannschaft für das WHW.-Spiel am 16. November (Bußtag) in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn mußte geändert werden. Der Wiener Halbrechte Hahnemann fühlt sich zur Zeit nicht in körperlich bester Verfassung und hat für den Freundschaftskampf mit der württembergischen Gauelf abgesagt. Das Reichssachamt hat daraufhin den jungen Austriastürmer Rirsch angefordert, der beim Wiener Trainingskursus dem Reichstrainer besonders gefiel. —

Frauentennis wird gefördert

Um dem deutschen Frauentennis wieder etwas Aufschwung zu verleihen, wird sich im kommenden Jahr in den internationalen Frauentennis-kämpfen um den von Königin Maria zu Jugoslawien gestifteten Pokal auch eine deutsche Mannschaft beteiligen. Aus dem gleichen Grunde sind innerhalb der Reichsgrenze die Ernst-Pensgen-Spiele ins Leben gerufen worden, die nach Art der Medenspiele den Frauen nun auch im Mannschaftskampf Gelegenheit zur Betätigung geben.

Karl Schäfer wieder nach USA

Die Hoffnung, den ungekrönten König aller Eiskunstläufer Karl Schäfer wenigstens wieder in Schauläufen zu sehen, scheint sich nicht zu verwirklichen. Amerikanischen Zeitungsmeldungen zufolge soll der Wiener beabsichtigen, sich wieder nach USA einzuschiffen, um sich dort an einer Schaulaufreise Sonja Henies zu beteiligen. —

Major Gardner fuhr Rekorde

Am Mittwochvormittag konnte der englische Major Gardner, der schon einige Tage in Frankfurt/M weilt, seine Versuchsfahrten mit dem 1100-ccm-M.-G.-Wagen auf der Reichsautobahnstrecke zwischen Frankfurt und Darmstadt aufnehmen. Der Engländer griff zunächst seine eigenen internationalen Bestleistungen der Klasse G (750 bis 1100 ccm) über den fliegenden Kilometer und die fliegende Meile, die auf 239.4 bezw. 239.3 km/std stehen, an. Die Versuche glückten mit dem Stromlinienfahrzeug auf Anhieb. Bei der zweiten Fahrt erreichte Major Gardner die für diesen kleinen Wagen phantastische Durchschnittsgeschwindigkeiten von 300.250 bezw. 300.187 km/std. Die genauen Zahlen sind:

Kilometer, fliegender Start: Hinfahrt 12.47 Sekunden = 288.692 km/std; Rückfahrt 11.50 Sekunden = 313.043 km/std; Durchschnitt 11.99 Sekunden = 300.250 km/std.

Meile, fliegender Start: Hinfahrt 20.07 Sekunden = 288.670 km/std; Rückfahrt 18.52 Sekunden = 312.831 km/std; Durchschnitt 19.30 Sekunden = 300.187 km/std.

Major Gardner wird seine Versuchsfahrten fortsetzen und die eigenen Bestleistungen über fünf Kilometer und fünf Meilen angreifen.

Die Rekordversuche abgebrochen.

Im Anschluß an seine glänzenden Fahrten über den Kilometer und die Meile wollte Major Gardner auch seine Bestleistung über fünf Kilometer und fünf Meilen mit fliegendem Start verbessern. Es stellte sich aber heraus, daß im Motor ein Lager ausgelaufen war, so daß der Engländer nicht mehr starten konnte. Der Wagen geht nach England zurück, da die Behebung des Schadens längere Zeit beansprucht.

Glanzleistung: 300 km/std.

Trotz dieses Mißgeschicks kann Major Gardner sehr zufrieden sein. Wenn er 300 km/std mit dem etwas mehr als ein Liter starken Motor erreichte, errang er für Englands Automobil-Industrie einen großen Sieg, auf den das Heimatland genau so stolz sein kann wie auf die 578 km/std von Cobb im Ueberrennwagen.

Die Größe dieser Leistung des kleinen M.G. kann man erst richtig ermessen, wenn bedacht wird, daß 1927 — also vor elf Jahren — erstmalig eine Geschwindigkeit über 300 km/std erreicht wurde. Damals war es der inzwischen im Motorboot tödlich verunglückte Landsmann Gardners, Major Segraeve der mit einem Ueberrennwagen diese Geschwindigkeitsgrenze überschreiten konnte. Weiterhin bleibt zu beachten, daß der Rekord der 3-Liter-Klasse mit 249,6 km/std von einem Maserati-Wagen gehalten wird.

Dieser zuletzt genannte Rekord wird aber voraussichtlich nicht mehr lange leben und erheblich übertroffen werden, wenn die deutschen Rennwagen einmal auf der neuen Rennstrecke bei Dessau zu Versuchsfahrten starten.

Wir haben etwas gutzumachen!

Der 10. Box-Länderkampf mit Polen in Breslau.

Deutschlands größte Gegner im Amateurboxsport sind zur Zeit zweifellos die Polen. Als 1937 bei den Europameisterschaften in Mailand ein Zweikampf Deutschland — Italien erwartet wurde, kam als Gesamtsieger Polen heraus und war somit der lachende Dritte. Und die letzte Auseinandersetzung Polen — Deutschland im Februar dieses Jahres in Posen ergab einen 10:6-Sieg der Polen. Es war die zweite deutsche Niederlage in insgesamt neun Begegnungen, die übrigen Länderkämpfe wurden sämtlich von uns gewonnen. Im einzelnen brachten sie folgende Ergebnisse: 1929 in Breslau 10:6, 1930 in Kattowitz 10:6, 1931 in Posen 6:10, 1932 in Dortmund 14:2, 1934 in Posen 6:10, 1932 in Dortmund 14:2, 1934 in Posen 10,6 und in Essen 11:5, 1935 in Warschau 10,6, 1937 in Dortmund 11,5 und 1938 in Posen 6:10 Punkte. Diese Niederlage gilt es nun im zehnten Zusammentreffen am Sonntag in der Breslauer Jahrhunderthalle wettzumachen.

Für diesen Jubiläumskampf haben sich beide Länder bestens vorbereitet. Es ist selbstverständlich, daß nur die stärksten Leute eingesetzt werden, denn es geht hier auch um die Vorherrschaft im europäischen Boxsport. Somit werden folgende erprobte Kämpfer antreten:

Fliegengew.: Obermauer (Köln) — Rotholc (Warschau)
Bantamgew.: Wilke (Hannover) — Sobkowiak (Warschau)
Federgew.: Büttner II (Breslau) — Czortek (Warschau)
Leichtgew.: Nürnberg (Berlin) — Kowalski (Warschau)
Weltergew.: Murach (Schalke) — Kolczynski (Warschau)
Mittelgew.: Baumgarten (Hamburg) — Pisarski (Lodz)
Halbschwergew.: Vogt (Hamburg) — Szymura (Posen)
Schwergew.: Runge (Wuppertal) — Pilat (Kattowitz)

In seinem dritten Kampf in der Nationalstaffel trifft der junge Kölner Fliegengewichtler Obermauer in dem Polen Rotholc einen der besten Kräfte seiner Klasse in Europa an. Der Warschauer bringt viel Erfahrung mit, die er allein in zehn Länderkämpfen sammeln konnte. Der deutsche Meister wird seine ganze Technik ausspielen müssen, soll der Kampf offen gehalten und vielleicht sogar siegreich gestaltet werden. Im Bantamgewicht muß Wilke sehr auf Sobkowiak achten, der als gefährlicher Konterboxer bekannt ist. Wilke ist aber gut in Form und nach seinem Duisburger Sieg über Sergo sollte er auch den Polen schlagen können. Ein großartiger Techniker kommt im Federgewicht mit Czortek in den Ring. Büttner II, der zum zweiten Male in der Ländermannschaft mitwirkt, steht vor der wohl bisher schwersten Aufgabe seiner Boxlaufbahn. Europameister Herbert Nürnberg hat es ebenfalls nicht leicht, denn Kowalski hat sich prächtig nach vorn gearbeitet und sogar den starken Ungar Mandi geschlagen. Eine große Erfolgsserie hat der Weltergewichtler Kolczynski in diesem Jahre hinter sich gebracht. Er siegte im Februar in Posen über Murach, er gewann beide Kämpfe auf der Amerikareise und er zei[illegible] sich auch Italiens Meister Binazzi gegenüber. Von M[illegible] wir die Revanche, sie wird aber nur durch[illegible] und beste körperliche Verfassung möglic[illegible] Mittelgewichtsmeister Pisarski dürfte [illegible]nisch und taktisch reiferen Baumgarten doch wäre es falsch, den hart zuschl[illegible] unterschätzen. Im Halbschwergew[illegible] dem Zweiten der Europameisterschaf[illegible] gegen den er vor zwei Jahren in D[illegible] boxte, um ihn dann aber in Posen [illegible] mit einem neuen Erfolg des wuch[illegible] nen, ebenso wird Runge im Sch[illegible] nicht zu schlagen sein. Immerhin [illegible] allen drei Runden groß kämpfer[illegible]te Nagy und Paoletti bezwing[illegible] Italiens Meister Lazzari.

TTC. Strünkede siegte weiter

Trotz kampfloser Abgabe von 2 Punkten noch ein 5:4-Sieg.

Am zweiten Treffen um die Meisterschaft gegen TTC. Bochum-Laer 1887 konnten die Strünkeder wieder einen Sieg für sich buchen. Die Spiele kamen am vergangenen Samstag in der Turnhalle des TTC. Laer 1887 zum Austrag. Die große Halle ist für derartige Spiele wenig geeignet, und so wollte auch keine rechte Stimmung aufkommen. Im ersten Spiel gab De Santis seinen Punkt ab. Die weiteren Punkte fielen dann aber durch Jüttemann, Salefsky, Stienecke und Michelhagen an Strünkede. Einen großen Kampf lieferten sich Winkelhagen — Fröhlke in drei Sätzen. Man hatte sich vorgenommen, unseren ersten Mann zu bezwingen, was aber nicht eintraf. Ueberhaupt ist die Strünkeder Mannschaft in vorzüglicher Form und von einem vorzüglichen Kampfgeist und Siegeswillen beseelt. Leider kam Mankowski wegen Spätdienst nicht früh genug zum Turnier. Die Spielleitung brach die Kämpfe ab und mit dem Ausfall des zurückgestellten Einzel und Doppels gingen den Hernern 2 Punkte verlustig. Der Sieg hätte sonst leicht 7:2 lauten können. Wir wünschen der kampffreudigen Strünkeder Mannschaft, daß sie im dritten Treffen gegen den TTC. Merklinde ihre Siegesserie fortsetzt.

Graf Helldorf, Breithaupt und Lody

Aus Anlaß des 15. Jahrestages des 9. November 1923 hat der Führer und Reichskanzler die Beförderung einer Reihe verdienstvoller Männer ausgesprochen. Unter ihnen befinden sich Persönlichkeiten, die auch auf sportlichem Gebiet Träger des Nationalsozialismus sind. So der vom SA-Gruppenführer zum SA-Obergruppenführer beförderte Polizeipräsident der Reichshauptstadt, Graf Helldorf, der als stellvertretender Leiter der Obersten Vollblutzucht und Renen den gesamten deutschen Galopprennsport betreut. Vom SS-Oberführer zum SS-Brigadeführer wurde der DRL-Gauführer von Berlin-Brandenburg, Franz Breithaupt, befördert, der zugleich stellvertretender Leiter der Obersten Behörde für Traberzucht und Rennen ist. Weiterhin wurde der Geschäftsführer des Berufsverbandes Deutscher Faustkämpfer, Arthur Lody, vom SA-Standartenführer zum SA-Oberführer befördert.

Richtarier von Wettbewerben ausgeschlossen

Der nationale königliche Segler-Verband von Italien hat in einer offiziellen Mitteilung zur Kenntnis gebracht, daß bei allen Wettbewerben Nichtarier auszuschließen sind. Die italienischen Segler haben damit als erster Sportverband diesen bahnbrechenden Beschluß gefaßt.

Unsere Voraussagen

Saint-Cloud.

1. R.: Evianter — Contemplation; 2. R.: Prince de Paris — La Pretentaine; 3. R.: Chuchoteur — Cinq v. Avril; 4. R.: Pontormo — Estoccade; 5. Blue Moon — Romeo; 6. Los — Cheddad.

Verkehrssichere Fahrzeugreifen.

In den polizeilichen Dienstanweisungen zur Durchführung der Vorschriften über den Straßenverkehr ist angeordnet worden, daß für Kraftfahrzeuge, deren Laufreifen fast bis zur Leinwanddecke abgefahren sind, die alsbaldige Vorführung bei der Zulassungsstelle zu veranlassen ist. Nach einem Erlaß des Reichsführers SS. und Chef der deutschen Polizei ist dieser Anordnung in Zukunft besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Wird ein Kraftfahrzeug mit derartig mangelhaften Luftreifen im Verkehr angetroffen, so ist dem Fahrzeughalter aufzugeben, das Fahrzeug nach einer angemessenen Frist mit verkehrssicheren Reifen bei der Zulassungsstelle vorzuführen. Hierbei ist im Interesse der deutschen Rohstofflage gleichzeitig auf die Möglichkeit einer Runderneuerung der Kraftfahrzeugreifen hinzuweisen. Die Technik der Neugummierung der Kraftfahrzeugreifen ist heute wesentlich verbessert.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit unsern herzlichen Dank aus.

Johann Nawrot und Kinder.

Herne, im November 1938.

Denkt deutsch! – handelt deutsch! – lest deutsche Bücher!

kleineren Betrag in Salzburg habe er eigenes Auslandsvermögen im Gegenwert von 16 721 Mark verschwiegen. Es sei klar, daß der Angeklagte sich vorsätzlich des Volksverratsverbrechens schuldig gemacht habe. Des weiteren sei der Angeklagte auch noch etlicher Devisenvergehen schuldig, die in der Versendung von Zahlungsmitteln ins Ausland, in der Verletzung der Anbietungspflicht und in der unbefugten Verfügung über ausländische Forderungen bestehen. Angesichts der Tatsache, daß der Gesetzgeber dem Volksverratsverbrechen eine besondere Bedeutung beimißt, müsse den Angeklagten eine fühlbare Strafe treffen.

Der Staatsanwalt beantragte wegen vorsätzlichen

Ehrenvolle

Essen, 10. Nov. Anläßl[illegible] Leiter des Fachamtes Bergbau der Deutsche[illegible] front, Albert Padberg, zum Obersturmbann[illegible] SA.-Gruppe Westfalen ernannt worden.

Hoppedtz-Erwachen am 11. 11. fällt

Düsseldorf, 10. Nov. Der Karnevalsausschuß Düsseldorf teilt mit: Der feige Meuchelmord [illegible] dem Gesandtschaftsrat vom Rath u[illegible] durch hervorgerufene tiefe Trauer, die das ganz[illegible] Volk erfaßt hat, veranlassen uns, die für Fr[illegible] vorgesehene Veranstaltung des Hoppedtz-Erwa[illegible] dem Rathaus-Platz ausfallen zu lassen.

Verlobungskarten zur Verlobung u. Vermählung
Koethers & Röttsches
Herm.-Göring-Str. 8

Ihre Kleinanzeige im Herner Anzeiger besucht an einem einzigen Tag Tausende von Menschen!

Einrahmungen
sauber und geschmackvoll.
Niedrige Preise.
Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Str. 8
neben dem Postamt.

Nützliches Geschenk!
ein Schülereetui in einfacher und sehr guter Füllung, 0.95, 1.10, 1.45, 1.60, 1.80, 2.00, 3.85, 4.50 RM
Photo-Alben, Poesie-Alben, aparte Neuheiten, 0.60, 0.95, 1.50, 1.80, 2.50, 2.80, 3.25, 4.50 und höher.
Buchhandlung Koethers u. Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8.

Blaue Mützen
Sport-Mützen
Kinder-Mützen
in allen Preislagen!
Carl Schluckebier
Haus der Mützen
Herne, Bahnhofstraße 49

Rechtso!
Frisch u. gesund das Aussehen, gut der Appetit, stark die Nerven, kraftvoll der ganze Mensch durch
Lobens-Elixir „Dr. Schieffer"
den blutbildenden, nervennährenden Kräftigungstrank für Abgearbeitete und Nervöse, jung und alt.
Der Gehalt an Lecithin und Eisen macht's!
Gr. Flasche RM. 2.75 Kurfl. RM. 4.90
Drogerie Klische, Bahnhofstr. 56 u. 145,
Drogerie Jansen, an der evang. Kirche,
Drogerie Masthoff, Wiescherstraße 35,
Drogerie Melcher, Bahnhofstraße 198,
Drogerie Stiepelmann, Ludwigstraße 22,
Drogerie Eckey, Straße der SA 6,
in Sodingen: Drog. Fuhrmann im Dorfe

Große Projekte formen das Wanne-Eickeler Stadtbild

Von der Wirtschaftskrise zur Gesundung. — Ausbau des Solbades. — Um die Verbandsstraße D Va.

Wie die Stadt Wanne-Eickel aus einer notleidenden Bergarbeitergemeinde, auf der die Wirtschaftskrise der Kommunen besonders hart lastete, zu einer gesunden, wirtschaftlich gefestigten Industriestadt wurde, das gehört zu den bedeutendsten Umwälzungen auf dem Gebiete der Wirtschafts- und Kommunalpolitik im industriellen Westen, die auf das Konto der wirtschaftlichen und sozialen Gesundung in Deutschland nach der Machtübernahme zu buchen sind. So konnte Oberbürgermeister Günnewig in einer Pressebesprechung mit berechtigtem Stolze darauf hinweisen, **daß sich die Finanzlage der Stadt allein im Laufe des Jahres 1938 durch den verstärkten Arbeitseinsatz und damit eine Senkung der Wohlfahrtslasten um rund 500 000 Mark gebessert habe. Die Zahl der von der Wohlfahrt betreuten Volksgenossen belief sich im Januar 1938 auf 574 Parteien und 1826 Personen und schrumpfte bis Oktober 1938 auf 54 Parteien mit 136 Personen zusammen.**

Um eine bessere Straßenverbindung Herne—Wanne-Eickel—Gelsenkirchen.

hat sich die Stadtverwaltung Wanne-Eickel schon seit langem bemüht. Wurde im vorigen Jahre mit dem Ausbau der Oberfläche der Hordeler Straße eine bessere Durchgangsverbindung mit Bochum erzielt und die Verbindung mit Herne in den Jahren 1935/36 bereits durch die Verbesserung der Holsterhausener Straße günstiger gestaltet, so war doch die Schaffung einer guten Verbindungsstraße mit Herne dringend erwünscht, weil die Rottbruchstraße mit der scharfen Kurve am Bahnübergang an der Hauptverwaltung der „Hibernia" oder der große Umweg über die Heerstraße mit den gleichfalls nicht idealen Bahnübergängen keine gute Lösung war. Schon seit vielen Jahren erstrebten daher die Städte Wanne-Eickel und Herne eine bessere Straßenverbindung zwischen dem Herner Zentrum und dem Wanne-Eickeler Hauptbahnhof, wobei es häufiger zu Verhandlungen beim Ruhrsiedlungsverband kam, die sich endlich zu einer klaren Lösung verdichtet haben. Hand in Hand damit gingen die Bemühungen um eine Besserung im Schienenverkehr der Reichsbahn in nord-südlicher Richtung. Wanne-Eickel als Hauptverkehrsknotenpunkt wird hoffentlich bald die Anschlußkurve an die Schnellzugstrecke Bochum—Gelsenkirchen erhalten, für die allerdings ein Aus- und Neubau der Hauptbahnhöfe Gelsenkirchen und Bochum notwendige Voraussetzungen bildet. In diesem Zusammenhange sei auch das bereits begonnene Projekt eines Ausbaues des Wanne-Eickeler Güterbahnhofes erwähnt.

Das Nächstliegende ist allerdings der nunmehr gesicherte und in Kürze beginnende Ausbau der Verbandsstraße DVa, die unmittelbar am Wanne-Eickeler Hauptbahnhof anfangen wird und in westlicher Richtung über die Kirchstraße, Sedanstraße und Adolf-Hitler-Straße am Sportplatz des Sportvereins „Preußen" vorbeiführend weiter über die Schlachthofstraße zur Gelsenkirchener Straße auslaufen wird. Die Linienführung liegt jetzt fest, und die Mittel für die Durchführung, die sich auf 650 000 Mark belaufen, sind gesichert.. Die Weiterführung des Straßenbandes in Richtung Gelsenkirchen muß einer zweiten Ausbauetappe vorbehalten werden. Die Anlage der Straße, die Gehsteige von 1,50 Meter Breite, einen mit schwarz-weiß-markierten Bordsteinen abgesetzter Radfahrweg und eine Erweiterung der Fahrbahn von 15 auf 17 Meter erhalten wird, berücksichtigt bereits bei der Baufluchtlinie eine Erbreiterungsmöglichkeit auf 22 Meter. Dabei wird der Sandberg an der Herner und Oststraße, gegenüber dem Lokomotivschuppen abgetragen, wobei rund 47 000 Kubikmeter Erdbewegung erforderlich sind. Von dem dadurch anfallenden Sand werden rund 10 000 Kubikmeter zur Anschüttung eines Straßendammes durch das tiefer liegende östliche Gelände gebraucht. An der Ecke Heidstraße müssen für die Durchführung der künftigen Herner Straße in östlicher Richtung einige Häuser weichen. An der Antonstraße, wo die Fluchtlinie zur Oststraße erweitert wird, werden schon Häuser abgerissen. Ebenfalls müssen zwei Häuser an der Ecke Herner Straße der Straßendurchlegung weichen. Der Ausbau erfolgt zunächst bis zur Heinrichstraße und die Straße führt dann als ausgezeichnete west-östliche Verbindung glatt nach Herne hinein. Die vorbereitenden Kanalisationsarbeiten sind bereits bis zur Heidstraße durchgeführt. Der genannten Betrag von 650 000 Mark stellt die bei einer Durchführung von der Sedanstraße bis zur Heinrichstraße in einer Breite von 15 Meter benötigte Summe dar, die sich durch eine Erweiterung des ursprünglichen Projekts auf 17 Meter Straßenbreite entsprechend erhöhen wird.

Großzügiger Ausbau des Kurhausbetriebes.

Wir haben erst kürzlich in einer Reportage über den Betrieb des Sol- und Thermalbades Wilhelmsquelle, der Wanne-Eickel in wachsendem Umfange zum „Kurort des kleinen Mannes" werden läßt, hingewiesen auf die Notwendigkeit eines weiteren Ausbaues der hier schon lange nicht mehr den neuzeitlichen Anforderungen und einer steigenden Besucherzahl entsprechenden Einrichtungen. Auch diese Frage wurde vom Oberbürgermeister Günnewig kurz erörtert, der darauf hinwies, daß bereits im Januar 1939 eine neuzeitliche Umgestaltung des Kurhauses beginnen werde. Vorgesehen sind die Schaffung einer modernen Hotelhalle, eine gründliche Ueberholung der Gasträume mit Ausnahme des Saales, die Anlage von fließendem Wasser für die Hotelzimmer und die Einrichtung von 7 neuen Badezimmern, womit die Zahl der Badezellen verdoppelt wird.

Auch nach Durchführung der hier geschilderten Projekte bleibt auf dem Gebiete einer **Verschönerung des Wanne-Eickeler Stadtbildes** noch eine Reihe städtebaulicher Wünsche offen. Einen guten Schritt weiter bringt uns bereits der Ausbau des Eickelplatzes, der nach der hier vorgesehenen Bebauung die weite städtebauliche Lücke zwischen den Stadtteilen Wanne und Eickel in harmonischer Form schließen und den Ausbau des Grünen Ringes um die Kohlenstadt vollenden wird. Mit wachsender wirtschaftlicher Gesundung werden auch die weiteren Punkte des Wanne-Eickeler Wunschzettels immer näher gerückt, auf dem bekanntlich (abgesehen von dem bereits gesicherten Finanzamtsneubau) auch noch der Bau eines Hallenbades, die Schaffung moderner Turnhallen in allen Stadtteilen und als Krönung — der Wanne-Eickeler Rathausneubau — verzeichnet stehen.

*

89 423 Einwohner. Bei der diesjährigen Personenstandsaufnahme am 10. Oktober 1938 wurden im hiesigen Stadtbezirk 89 423 (Vorjahr 89 160) Einwohner und 26 974 Familien gezählt. Von den Einwohnern sind: 44 294 (Vorjahr 44 054) männlichen Geschlechts, 45 129 (Vorjahr 45 106) weiblichen Geschlechts.

WSW-Speisung eröffnet. In aller Stille nahm die Winterhilfsspeisung wieder ihren Betrieb auf. Wie in früheren Jahren, so wird auch jetzt das Mittagessen für 450 Kinder aus allen Stadtteilen in der WSW-Küche auf Unser Fritz als kräftige Eintopfkost zubereitet. Insgesamt werden rund 1800 Wanne-Eickeler Kinder, darunter jedes vier Wochen lang, an den Segnungen der Winterhilfsspeisung teilnehmen können.

Führertagung des Bannes 300 der Hitlerjugend.

Nachdem die Führerschaft der Hitlerjugend des Bannes 300 unlängst in der Jugendherberge in Oer richtunggebende Anregungen für die praktische Arbeit erhalten hatte, wurde in einer Führertagung im Festsaal der Oberschule für Jungen das Arbeitsprogramm vertieft durch eine in Anwesenheit des Kreisleiters Bönnebruch-Althoff unter Leitung des Bannführers Pg. Börger durchgeführte Führertagung. Den Auftakt gab eine erhebende Langemarkfeier, die von Musikdarbietungen eines Sextetts des Bannorchesters würdig umrahmt wurde. Bannführer Pg. Börger stellte ein Führerwort vom Jugendtreffen in Potsdam 1932 in den Vordergrund eines kernigen Appells: „Was kann einem Volke geschehen, dessen Jugend unermüdlich seinen Idealen nachjagt!" Kreisleiter Pg. Bönnebruch-Althoff stellte in den Vordergrund seiner Ausführungen die in der Kampfzeit erstandene Kameradschaft, die auch für die Gemeinschaftsarbeit der Jugend oberstes Gesetz sein und bleiben müsse. Nachdrücklich forderte er die Hitlerjugend zu pflichtbewußtem Einsatz für das Aufbauwerk des Führers auf. Anschließend wurden in Sondertagungen der einzelnen Einheiten der HJ Fragen des kommenden Arbeitsprogramms in eingehender Aussprache geklärt und erörtert.

Neue Dienststunden beim Wehrmeldeamt. Das Wehrmeldeamt ist für den öffentlichen Verkehr zu folgenden Zeiten geöffnet: Montags, Dienstags und Mittwochs von 8 bis 13 Uhr, Donnerstags von 8 bis 13 Uhr und von 14,30 bis 17 Uhr, Freitags und Samstags von 8 bis 13 Uhr.

Zum Schulbeirat für die Volksschulen der Stadt Wanne-Eickel hat der Oberbürgermeister den Lehrer Otto Krah, Wanne-Eickel, Hindenburgstraße 292, ernannt.

Hunderte Neuaufnahmen bei der Stadtbücherei. Noch liegt eine Gesamtübersicht über den Erfolg der Buchwoche nicht vor, aber schon heute kann mit Sicherheit festgestellt werden, daß auch in Wanne-Eickel die Werbung für das gute deutsche Buch auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Das bewiesen die Besucherzahlen der Ausstellungen der NS.-Frauenschaft und der Grenzlandschau in der Stadtbücherei und die starke Anteilnahme, die der Leseabend mit Hans Zöberlein und die Leseabende der NS.-Frauenschaft gefunden haben. Hunderte von Neuaufnahmen kennzeichnen die Auswirkung der Sondervergünstigung der Stadtbücherei, in der bekanntlich eine gebührenfreie Neuaufnahme gewährt wurde und auch der heimische Buchhandel wird die Verstärkung des Interesses für das gute deutsche Buch zweifellos dankbar empfunden haben.

Maul- und Klauenseuche. Ueber das Gehöft des Landwirts Josef Quaedvlieg in Gelsenkirchen, Heßlerstraße 74, ist wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche die Sperre verhängt worden.

Vom Personenzug getötet. Der in Wanne-Eickel-Hbf. stationierte Zugschaffner Fritz Falkert wurde beim Ueberschreiten der Gleise zwischen den Bahnsteigen 1 und 2 des Wanne-Eickeler Hauptbahnhofes vom Zuge erfaßt und ist seinen schweren Verletzungen inzwischen erlegen.

Elternabend der Oberschule für Mädchen. Gute Musik belebte den von den Eltern stark besuchten Elternabend in der Aula der Oberschule für Mädchen, den Studiendirektor Pg. Dr. Pfeifer nach kurzem Grußwort mit einem Hinweis auf die Notwendigkeit eines harmonischen Zusammenklangs von Schule und Elternhaus eröffnete. Lebhaften Beifall fanden die Rezitationen und die Liedgaben des Schulchors, vor allem auch die Gesangvorträge von Fräulein Kettler, einer ehemaligen Schülerin. Die Eltern konnten interessante Einblicke in das Erziehungswerk der Schule erhalten.

Wem gehört das Fahrrad? In der Nacht zum 29. 10. wurde an dem Hauptpostamt ein Herrenfahrrad, Marke Sun, Nr. 11637 gefunden und bei der Kriminalpolizei, Gelsenkirchener Straße 25, sichergestellt. Das Rad kann dortselbst besichtigt und vom Eigentümer in Empfang genommen werden.

Versuchter Handtaschenraub. Am 7. 11. 1938, gegen 21.45 Uhr wurde an der Ecke Hindenburg- und Hugenpothstraße von zwei bisher noch unbekannten Tätern versucht, einer Frau die Handtasche zu entreißen. Als dieses mißlang, haben die Täter, es soll sich um 20—22 Jahre alte Personen gehandelt haben, auf ihren Fahrrädern in Richtung Röhlinghausen die Flucht ergriffen. Wer kann zur Ermittlung der Täter Angaben machen? Mitteilung erbittet die Kriminalpolizei, Gelsenkirchener Straße 25.

Schmeling über seine Zukunftspläne

Ein Brief Mike Jacobs an Max Machon.

wieder an den Beginn der Trainingsarbeit zu denken. „Denn", so heißt es in dem Schreiben weiter, „ich biete Max Schmeling einen Kampf mit Tommy Farr oder Jimmy Braddock an, der in Miami im Staate Florida im Februar 1939 stattfinden soll. Der Sieger dieses von mir geplanten Treffens wird die Chance erhalten, sich in den Kreis der wenigen Boxer einzureihen, die Joe Louis um den Titel fordern können. Also, wie eingangs erwähnt, legen Sie keine Pläne fest, ohne Amerika dabei außer acht zu lassen. Vergessen Sie auch nicht, daß Max hier in den Staaten nach wie vor außerordentlich viele Anhänger hat, die seine vorbildlich sportliche Lebensweise ebenso schätzen, wie seine stets im Ring produzierte Tapferkeit. Wir hören also bald wieder von einander!"

Dieses Schreiben des führenden amerikanischen Boxveranstalters verdient zweifellos das Interesse aller Anhänger des Faustkampfes, beweist es doch, daß man nach wie vor gewillt ist, Max Schmeling als Potenz der Weltklasse anzuerkennen. „Ich weiß natürlich heute noch nicht", erzählt uns der deutsche Meisterboxer, „ob ich auf das Angebot von Mike Jacobs eingehen werde, denn schließlich hat immer noch der Arzt, unter dessen Kontrolle ich stehe, ein gewichtiges Wörtchen mitzureden. Außerdem ist auch die Frage in Schwebe, die darauf abzielt, das Kräfteverhältnis in der europäischen Schwergewichtsklasse eindeutig zu klären. Arno Kölblin ist Inhaber des deutschen und Heinz Lazek Träger des europäischen Meistertitels. Direktor Walter Grathenau hat nun den interessanten Gedanken an mich herangetragen, durch einen Kampf in Hamburg gegen einen dieser beiden Titelhalter die Reihenfolge der europäischen Rangliste klar festzulegen."

Der pommersche Gutsherr hat sich, obwohl seine Trainingsarbeit, die ein Sportsmann wie Max Schmeling nie ganz vermissen kann, vorerst nur aus ausgedehnten Spaziergängen durch Wälder und Felder und Wiesen besteht, nicht darüber zu beklagen, daß ihm der Tag Langeweile brächte. Tausenderlei Aufgaben, die ihm die Bewirtschaftung seines Besitzes stellt, müssen bewältigt werden, und vor allem ist noch das Gutshaus den Wünschen seiner neuen Besitzer entsprechend auszubauen und einzurichten. Vorerst hämmert Max nicht mit Sechsunzen-Handschuhen, sondern auf der Leiter Mauerhaken in die Wand, gilt es doch die kostbaren Geweihe seiner Jagdtrophäen aufzuhängen. Für die mächtigen Schaufeln eines Elches hat er einen Ehrenplatz ausgesucht. Knapp drei Wochen ist es erst her, daß diese prächtige Beute vor seine Büchse kam; Generalfeldmarschall Hermann Göring hatte sie ihm aus alter Jagdkameradschaft zum Abschuß freigegeben.

Als Max dieser Tage wieder einmal an den Ufern der Spree auftauchte, verabredeten wir eine Zusammenkunft in der Wohnung eines seiner Berliner Freunde. Es fiel nicht schwer, das Haus zu finden, denn eine lebendige Schar begeisterungslauter Jungen umstand den Eingang und schrie jedem, der da vorbeikam, zu, daß vor einer halben Stunde „Maxe" hier im Hauseingang verschwunden sei. Die Lehre dieser kleinen Nebenepisode: Wie beglückend ist der Ruhm, der in den Herzen der Jugend verankert ist!

Als wir dann Max Schmeling am Kaffeetisch gegenübersaßen, kam sein Freund und Betreuer Max Machon allen auf den Lippen brennenden Fragen dadurch zuvor, daß er einen Brief aus der Tasche holte, der just gestern in seinen Kasten gefallen war. Er stammte von Mike Jacobs, von dem Mann, der im Panzerschrank seines Neuyorker Büros eine Mappe mit Verträgen liegen hat, die nicht mehr und nicht weniger als die Kontrolle über den ganzen amerikanischen Berufssport bedeutet. Mike Jacobs war es, der die letzten Schwergewichtsweltmeisterschaften veranstaltete, er ist es aber auch, der sich jetzt vor die Aufgabe gestellt sieht, für Joe Louis einen neuen Titelherausforderer zu ermitteln. Und in diesen Plänen taucht nach wie vor der Name Max Schmeling auf. Hören wir, was Mike Jacobs, dieser Meister in der Handhabung und im Verständnis der amerikanischen Psyche, schrieb:

„Man hat in den letzten Wochen nicht nur in den deutschen, sondern auch in den amerikanischen Zeitungen viel über die Zukunftspläne von Max gelesen", heißt es in dem Brief. „Der amerikanische Boxsport freut sich, das als Anzeichen dafür werten zu können, daß Schmeling keineswegs gewillt ist, die Boxhandschuhe an den Nagel zu hängen. Das wäre, ganz abgesehen von vielen anderen Erwägungen, schon allein deshalb zu bedauern, weil die kürzlich erschienene amerikanische Weltrangliste der Schwergewichtsboxer Max an dritter Stelle aufführt. Ich bitte Sie deshalb, mich über alle Ihre künftigen Pläne auf dem Laufenden zu halten. Jack Dempseys Beliebtheit war nie strahlender, als nach seiner ersten Niederlage gegen Gene Tunney. Daraus ist unschwer zu entnehmen, daß der deutsche Meisterboxer, dem man schon immer seit seinem Auftauchen in den Staaten eine starke äußerliche Aehnlichkeit mit Jack nachrühmte, hier auch seiner tapferen Laufbahn nach als eine Parallele zu Dempsey, dem volkstümlichsten Boxer, den die Neue Welt bisher hervorgebracht hat, betrachtet wird."

Schließlich legte Mike Jacobs in seinem Brief dem deutschen Boxmeister nahe, wenn die unglückliche und tief zu bedauernde Rückgratverletzung spurlos verheilt ist,

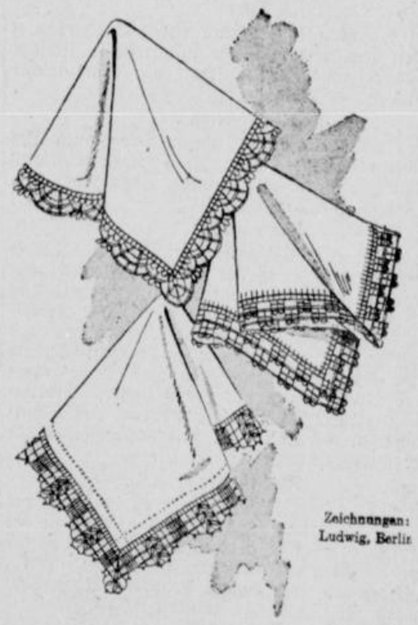
Handarbeiten
DIE FREUDE MACHEN

Taschentücher mit kleinen Handarbeiten, gleich ob gestickt oder mit schmalen handgehäkelten Spitzen umrandet, sowie handgearbeitete Häkelpassen aus hauchfeinen Garnen, sind stets beliebte Geschenke, die Freude machen. Gering sind die Ausgaben, die uns diese kleinen Geschenke bereiten, aber hoch und geschätzt ihr Wert. Für die Taschentücher kaufen wir ein Stückchen zarten, weißen Batist, weißes Stickgarn oder feines Häkelgarn Nr. 100 oder Nr. 80. Schenken wir mehrere Tücher, so geben wir jedem ein anderes Spitzchen und häkeln es verschieden in der Farbe, rosa, hellblau, weiß und zartgelb. Zieren wir sie dagegen mit Stickereien, so geben wir den Tüchlein verschiedene Muster. Mit den Wäschepassen halten wir's ebenso.



Gehäkelte Wäschepassen wirken am schönsten, wenn sie aus **ganz feinem Garn** Nr. 100 oder Nr. 80 gearbeitet werden. **Je nach der Art**, wie wir sie anwenden, können wir dazu **rosa**, hellblaues oder weißes Garn wählen. Sie eignen sich **zum Zieren** von Hemden, Hemdhosen, Unterkleidern, auch **Nachthemden**, gleich, ob wir zur Wäsche Batist, Waschseide **oder Trikotseide** verwenden. • Von oben nach unten: **Wäschepasse in** Deltahäkelei aus weißem oder farbigem Garn. Ultra-Handarbeitsmuster, Kleinigkeit H 6776. • Hauchzarte Häkelpasse **aus feinem** weißem Garn. Hierzu Muster und Arbeitsbeschreibung in „Bunte Ultra-Hefte" Nr. 5, Seite 7, Abb. 28. Außerdem **Beschr. als** Ultra-Handarb.-Kleinigkeit H 6825 erhältlich.





Zeichnungen: Ludwig, Berlin

Die untere Häkelpasse ist ebenfalls ein Deltamuster. Sie ist auch rosa, weiß oder hellblau zu arbeiten. Hierzu Ultra-Handarbeitsmuster, Kleinigkeit, H 6776. • Mitte: **Drei Batist**taschentücher mit hübschen Ausschnittstickereien. Man **kann** die Tüchlein auch aus rosa oder hellblauem Batist **arbeiten und** in gleicher Farbe sticken. Hierzu Ultra-Bügelm., Klgk., H 6804 **erhältlich.** • Oben: Drei Batisttaschentücher **mit schmalen** gehäkelten Spitzen aus feinem Garn in Rosa, **Hellblau, Weiß** oder Zartgelb. Die Spitzchen können wir auch **als kleinen Ab**schluß an Wäsche verwenden, auch sind sie **ein hübscher Schmuck** für Kinderwäsche und Babykleidchen. Hierzu Ultra-Handarbeitsmuster, Kleinigkeit, H 6773 und H 6775 erhältlich. **eb.**

Modische und

Nicht mehr Ullstein-Schnitte

bei Sinn

en" Ullstein-Schnitte.

Vereidigung von SS-Anwärtern

Nächtliche Feierstunde im Lustgarten.

Berlin, 10. Nov. Gleichzeitig mit der Vereidigung der Rekruten der SS-Verfügungstruppe und der SS-Totenkopfverbände in München wurden im Lustgarten im Rahmen einer mitternächtlichen Feierstunde auch Berlins SS-Anwärter auf den Führer vereidigt. Um 23 Uhr waren 5000 SS-Männer der Berliner Schutzstaffeln im Lustgarten aufmarschiert. Vor der Freitreppe des Alten Museums sprachen 600 Berliner SS-Anwärter mit ihren Kameraden in München und im ganzen Reich die feierliche Eidesformel nach, mit der sie in die Reihen der Schutzstaffeln aufgenommen wurden. Nach der Ansprache des Führers fand auch die Feierstunde im Lustgarten mit dem Treuelied der SS einen erhebenden Ausklang.

Führererlaß über Ergänzungswahlen zum Großdeutschen Reichstag

in den sudetendeutschen Gebieten.

Berlin, 10. Nov. Im „Reichsgesetzblatt" vom 10. November ist ein Führererlaß über Ergänzungswahlen zum Großdeutschen Reichstag in den sudetendeutschen Gebieten erschienen. Diese Ergänzungswahlen, durch die den sudetendeutschen Volksgenossen eine Vertretung im Großdeutschen Reichstag eröffnet werden soll, sind auf Sonntag, den 4. Dezember 1938, festgesetzt. Aus der Zweckbestimmung dieser Ergänzungswahl ergibt sich, daß nur die sudetendeutschen Volksgenossen an der Ergänzungswahl teilnehmen. Die näheren Vorschriften über die Durchführung der Wahl werden in Kürze ergehen.

Die italienische Musik des 19. Jahrhunderts

Vortragsabend der Deutsch-Italienischen Gesellschaft.

Palästina-Konferenz ohne den Mufti

Englands nächste Palästinapläne / Weiterhin verstärkte Luftaufrüstung

London, 10. Nov. Am dritten Tage der Unterhausaussprache gab der Kolonialminister Mac Donald auf eine Anfrage ziemlich ausführliche Erklärungen über die nächsten Absichten der britischen Palästinapolitik. Er betonte, daß zu der bevorstehenden Konferenz Aegypten, der Irak, Saudi-Arabien, der Yemen und Transjordanien außer den Juden und Arabern Palästinas eingeladen werden sollen. Allerdings lehne es die Regierung ab, mit Arabern zu verhandeln, die Gewalttaten begangen hätten. Aus diesem Grunde sei für sie auch der augenblickliche Mufti von Jerusalem untragbar, weil er seit einer Reihe von Jahren für gewisse Gewaltakte verantwortlich gemacht werde. Die Konferenz werde in London stattfinden. Die britische Regierung erwarte, daß unter diesen Umständen jede gesetzwidrige Betätigung in Palästina aufhören werde.

In London sei man sich auch darüber klar, daß bestimmte andere Länder an dem Palästinaproblem interessiert seien. Vor allem sei sich die britische Regierung des großen Interesses der Vereinigten Staaten an dieser Frage bewußt. Man werde sorgfältig prüfen, ob die Verhandlungen nicht vertragliche Rechte Amerikas berühren sollen, und werde dann eventuell sofort mit den Vereinigten Staaten in Verhandlungen eintreten.

Luftfahrtminister Kingsley Wood gab sodann einen Ueberblick über den Stand der britischen Luftaufrüstung. Er erklärte, daß die Anwerbungen gute Erfolge gezeitigt hätten. Seit Juni seien 12 000 Piloten und 23 000 Mannschaftspersonen neu in die Luftwaffe eingetreten. Außerdem würden [illegible] bis 6000 Kampfflugzeuge in Auftrag gegeben worden. Allerdings — so schloß Sir Kingsley Wood seine Ausführungen — werde dieses neue Aufrüstungsprogramm nicht vor 1931 vollendet sein. Den Kampfmaschinen gebe man den Vorzug, weil sie am besten geeignet seien zur Abwehr angreifender Bomber. Die Regierung befaßte sich aber auch damit, die Reserven der für den Angriff bestimmten Streitkräfte zur Luft zu erhöhen.

Der Poltergeist Lloyd George

Eine konservative Zurechtweisung.

London, 10. Nov. Im weiteren Verlauf der Unterhaus-Aussprache wurde Lloyd George von dem konservativen Abgeordneten Petherick zurechtgewiesen, der Lloyd George bescheinigte, daß er im Lande umherreise und unverantwortliche Reden halte. Er gebrauche eine „kriegshetzerische Strafe." Er fahre herum wie ein Poltergeist, der Pfannen umstoße, die Milch sauer mache und trächtige Kühe erschrecke.

Lord Cranborne charakterisierte das Münchener Abkommen in den bekannten im Kreise um Eden eigentümlichen Gedankengängen.

Schottlands Minister Colville, der für die Regierung antwortete, erklärte, das Ziel bestehe in der Begrenzung und schließlich Abschaffung der Angriffswaffen. Die Regierung weigere sich, die Doktrin anzuerkennen, daß [illegible] der Politik für Verstehen mit ren wirtschaftliche ngland werde sich uropäischen Märk- Aber jene, die nd jugoslawischen Wert des deut- England. r wolle eine Be- n, wenn er sage, tet werde, Eng- ffe aus, die an- Bitterkeit und nd sei überdies andere Länder zu beziehen.

Jud Radek von Stalin amnestiert

Alle Hebräer jetzt unabkömmlich.

Warschau, 10. Nov. Der Krakauer „Illustrierte Kurier" meldet aus Moskau, daß der im letzten Piatakow-Prozeß zu langjährigem Zuchthaus verurteilte jüdische Publizist Radek-Sobelson vor wenigen Wochen nach Moskau zurückgeführt und wegen besonderer Verdienste, die er der GPU. erwiesen habe, auf freien Fuß gesetzt worden sei. Er soll sogar seine Tätigkeit in der Presse wieder aufgenommen haben. Seine Beiträge erschienen unter einem Pseudonym in der „Iswestija", in der „Prawda" und in der Monatsschrift „Bolschewik".

Unlängst sei Radek als Zeuge in einem geheimgehaltenen Prozeß gegen eine Reihe von Sowjetdiplomaten aufgetreten. Hierbei soll sich Radek um die GPU. verdient gemacht haben. Ueber den Prozeß sei nur soviel bekannt, daß dabei sechs Todesurteile im Lubljanka-Gefängnis vollstreckt worden seien. Das Krakauer Blatt erinnert daran, daß Radek bereits in dem Piatakow-Prozeß eine mehr als merkwürdige Rolle gespielt habe und daß Radek der einzige Hauptangeklagte gewesen sei, der lediglich eine Freiheitsstrafe erhalten habe.

Das Blatt meldet weiter, daß in Moskau am Tage vor der Feier der Oktober-Revolution 2500 Personen, die der GPU. verdächtig erschienen, verhaftet worden seien, von denen man 1500 ohne Gerichtsurteil sofort nach Sibirien geschickt habe. Diese Massenverhaftungen sollen auf eine Mitteilung an die GPU. über einen geplanten Anschlag auf Stalin zurückgehen. Im Zusammenhang hiermit sei auch die Frunse-Kriegsakademie geschlossen worden, wo der Direktor, drei Professoren und mehrere höhere Stabsoffiziere verhaftet worden seien. Auch im Kriegskommissariat seien sorgfältige Haussuchungen durchgeführt worden.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 10. Nov. Die Rheinisch-Westfälische Börse verkehrte in leicht abgeschwächter Haltung. Seitens des Publikums herrscht ziemliche Zurückhaltung. Der Börsenhandel und auch die jüdische Kundschaft nahmen verschiedentlich Abgaben vor. Im großen und ganzen war das Geschäft jedoch äußerst still. Auf dem Montanmarkt gingen Ver. Stahl mit minus 2, Hoesch mit minus 1½ Prozent erheblicher zurück. Mannesmann verloren ¾ Prozent, während Klöckner ungefähr behauptet lagen. Maschinenwerte ruhig und kaum verändert. Farbenaktien verkehrten ¾ Prozent niedriger.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Kaffee: In der ruhigen Umsatztätigkeit des Platzes trat keine Veränderung ein. Der Durchfuhrhandel gestaltete sich etwas reger, jedoch blieben die Preise ohne Abweichung gegen die Vortage.

Schmalz: Ruhig, unverändert. Fettwaren unverändert.

Hülsenfrüchte: Der Umsatz bewegt sich im Einklang mit den vorliegenden Angeboten in engsten Grenzen. Preise unverändert.

Oele und Fette: Der Markt in Oelen und Fetten liegt sehr ruhig und in seinen Preisen ohne Veränderung. Auch im internationalen Verkehr bewegt sich die Geschäftstätigkeit in sehr ruhigen Bahnen. Für holl. Leinöl und auch für Kokosöl zur Abladung sind weiter erhöhte Preise zu hören, während sich sonst keine Veränderungen ergaben. Holl. Leinöl prompt 17¾, per Nov./Dez. 17¾, per Jan./April 17¾ bfl für 100 Kilogr. Kokosöl Ceylon per Dez. 14/12/6 engl. Pfund für 1016 Kilogr. Alles übrige unverändert.

Reis: Der Verkehr mit dem Inlande ist in den zugeteilten Reismengen noch ziemlich rege bei unveränderten Preisen. Für den Export nach Westafrika konnten die Mühlen einige Aufträge buchen.

Baumwolle: Stetig. Superfine 3,65, Fine Oomra 4,20 d.

Gewürze: Es kommt zu vereinzelten Bedarfskäufen auf bisheriger Preisgrundlage.

Rauhfutter: Ruhig, unverändert.

Rohkakao: Stetig. Das Geschäft mit dem deutschen Inlande verläuft in sehr ruhiger Weise, wobei für Edelsorten unveränderte, für marktgängige Ware dagegen zum Teil ermäßigte Preise genannt werden.

Kakaohalbfabrikate: Es besteht für alle Sorten weiterhin eine gute Nachfrage. Preise unverändert.

Hülsenfrüchte: Der Umsatz bewegt sich im Einklang mit dem vorliegenden Angebot in engsten Grenzen. Die Preise haben keine Aenderung erfahren.

Kautschuk: Stetig. Sheets loko 8 9/16, per Dez./Jan. 8¾, per Jan./Febr. 8 11/16 Pence für ein lb.

Zucker: Effektivmarkt: Auf Grund behaupteter Auslandsmärkte stetiger und etwas höher. Tschechen-Kristalle per Dez. 7/0¾ lh für 30 Kilogr. brutto für netto fob Hamburg, British fine per Nov./Dez. 7/3 lh für 1 cwt. netto fob London. — Terminmarkt: Die Tendenz des Terminmarktes ist stetig. Die Preise erstellen sich meist um 5 bis 10 Pfg. höher.

Pferdesport

Rennen zu Düsseldorf.

1. Lycaon-Rennen: 1. Elfmeter (M. Schmidt). 2. Jessie, 3. Shannon Silver. Tot.: Sieg 15, Platz 12, 18:10. Ferner: Zelina, Manoli. Lg. 3—2—½. EW. 40.

2. Florham-Jagdrennen: 1. Mangold (Matysik). 2. Geländeritt, 3. Totes Rennen zwischen Ilmenau und Prior. Lg. ½—H—T.R. EW. 82.

3. Aldford-Rennen: 1. Master (Lommatsch). 2. Gerro, 3. Staatspaladin. Tot.: Sieg 26, Platz 16, 13, 14:10. Ferner: Dukaten, Esther, Flott, Eifelgold, Propaganda, Mainlein. Lg. 2—1½—¾. EW. 182.

4. Ernst-Bischoff-Rennen: 1. Panberos (M. Schmidt). 2. Brocken, 3. Elritzling. Tot.: Sieg 19, Platz 21, 16, 16:10. Ferner: Marienfels, Palastherold, Barsdorf, Pont Levis, Guernika. Lg. ½—2—½. EW. 138.

5. Martins-Preis: 1. Erntedank (Frau Blume). 2. Kastroper Husar, 3. Spanga. Tot.: Sieg 16, Platz 11, 12, 18:10. Ferner: Blumengöttin, Bolero, Camin, Selim. Lg. 5—3—3. EW. 28.

6. Freigeist-Ausgleich: 1. Thammo (Zachmann). 2. Maurisa, 3. Festspiel. Tot.: Sieg 48, Platz 12, 11, 11:10. Ferner: Staatsoper, Partitur, Feenland. Lg. ½—3—K. EW. 106.

7. Modlinghoven-Ausgleich: 1. Sandmann (v. d. Vlugt). 2. Musterknabe, 3. Totes Rennen zwischen Melle und Silvester. Tot.: Sieg 43, Platz 15, 18, 8, 9:10. Ferner: Helmwiege, Wildfang, Liebeswalser, Fatima, Hausmarke, Asti, Hasardeur, Markstein. Lg. 4—2—T.R. EW. 584.

8. Stormy-Ocean-Ausgleich: 1. Garant (H. Schmidt). 2. Sarro, 3. Kurigalju. Tot.: Sieg 20, Platz 14, 24, 14:10. Ferner: Nostris, Debatte, Xeranthemum, Stora. Lg. 3—2½—3. EW. 226.

Rennen zu Auteuil.

1. Rennen: 1. Duke of Lancaster (Lollierau). 2. Tric Troc, 3. Salva Rosa. Tot.: Sieg 500, Platz 102, 22, 56:10. Ferner liefen 4 Pferde. Lg. 2—6—2.

2. Rennen: 1. Daidol (Pelat), 2. Remours, 3. Merolen. Tot.: Sieg 46, Platz 18, 16, 27:10. Ferner liefen 11 Pferde. Lg. 2½—3—8.

3. Rennen: 1. Frere Victor (Bates), 2. Presses Toi, 3. Hue. Tot.: Sieg 18, Platz 14, 25:10. Ferner liefen 4 Pferde. Lg. 2½—15—10.

4. Rennen: 1. Kirdul (Rochet), 2. Meretrix, 3. Alteo. Tot.: Sieg 40, Platz 15, 13, 23:10. Ferner liefen 6 Pferde. Lg. K—5—2.

5. Rennen: 1. Oranger G (Reel), 2. Rallye Pulsaye, 3. Bronzino. Tot.: Sieg 83, Platz 24, 20:10. Ferner lief 1 Pferd. Lg. 1—1½—1½.

6. Rennen: 1. Bach Aaba (Bates), 2. Le Pont de Pierre, 3. Dark. Tot.: Sieg 22, Platz 12, 13:10. Ferner liefen 3 Pferde. Lg. ½—¾—10.

Wie wird das Wetter?

Freundliches Herbstwetter.

Vorhersage für Freitag: Mäßige Winde aus südlicher Richtung, nach Morgennebel tagsüber Bewölkungsauflockerung, trocken und ziemlich mild, nachts stärker absinkende Temperaturen.

Vorhersage für Samstag: Wenig verändert.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Freundlich.



...werden sie sich nach Norden bis zur Anschlußstelle „Beckum" und weiter in nordöstlicher Richtung über die Anschlußstelle „Wiedenbrück-Rheda" bis zur Anschlußstelle „Gütersloh". Von hier ab verläuft sie im Bereiche der Obersten Bauleitung Hannover durch die Senne bis zur Anschlußstelle „Brackwede" an der Reichsstraße 68 (6 Kilometer südöstlich von Brackwede bei Bielefeld) wo sie vorläufig endet. Dies wird 1000 Mtr. vorher durch eine entsprechende Tafel rechts der Fahrbahn angekündigt. Von dieser Tafel bis zur Anschlußstelle Brackwede haben die Fahrzeuge aus Richtung Gütersloh vorläufig die Fahrbahn der Gegenrichtung zu benutzen und dementsprechend an der Nordseite der Anschlußstelle Brackwede abzufahren; die südliche Abfahrt bleibt zunächst gesperrt. Auf diese vorübergehend bestehenden Verkehrsbeschränkungen ist durch Verkehrszeichen hingewiesen.

Die geplante Anschlußstelle Lünen-Kamen zwischen Dortmund und Hamm ist zunächst noch nicht betriebsfertig, wird aber voraussichtlich auch noch in diesem Jahre dem Verkehr übergeben werden können.

Die Reichsautobahn besteht aus zwei 7,50 Mtr. breiten, durch einen 5 Mtr. breiten Mittelstreifen voneinander getrennten Richtungsfahrbahnen (Einbahnstraßen). An der Außenseite jeder Fahrbahn verläuft ein 1 Mtr. breites und an der Innenseite ein 0,40 Mtr. breite befestigtes Bankett.

...den sei. Weiter habe der Angeklagte sein eigenes im Ausland angesammeltes Vermögen verschwiegen. Es handelte sich hierbei um das in Brüssel im Zusammenhang mit dem belgischen Geschäft der Brauerei Thier u. Co. durch unverbrauchte Devisenspitzen unter dem Namen des Angeklagten gebildete Frankenkonto. Nach der Beweisaufnahme sei festgestellt, daß es sich um ein rein persönliches Konto des Angeklagten gehandelt habe, dessen Konto bei der Brauerei in Dortmund ja jeweils belastet worden sei, wenn unverbrauchte Devisenbeträge seinem Konto in Brüssel zugeführt worden waren. Der Angeklagte habe auch in jeder Weise über das Brüsseler Konto mit seinem Namen Bescheid gewußt und es auch als sein eigenes betrachtet. Zusammen mit einem kleineren Betrag in Salzburg habe er eigenes Auslandsvermögen im Gegenwert von 16 721 Mark verschwiegen. Es sei klar, daß der Angeklagte sich vorsätzlich des Volksverratsverbrechens schuldig gemacht habe. Des weiteren sei der Angeklagte auch noch etlicher Devisenvergehen schuldig, die in der Versendung von Zahlungsmitteln ins Ausland, in der Verletzung der Anbietungspflicht und in der unbefugten Verfügung über ausländische Forderungen bestehen. Angesichts der Tatsache, daß der Gesetzgeber dem Volksverratsverbrechen eine besondere Bedeutung beimißt, müsse den Angeklagten eine fühlbare Strafe treffen.

Der Staatsanwalt beantragte wegen vorsätzlichen

...von Mumm sich würdig in die Reihe der Wiederlebenstreffen einschließen. Während der Samstag einem großen kameradschaftlichen Zusammensein dient, beginnt der Sonntag mit der Paradeaufstellung aller aus dem ganzen Reichsgebiet erschienenen Kameraden. Dann erfolgt mittags an den ersten Regimentskommandeur, Konteradmiral von Hornhardt, Meldung, danach Abschreiten der Front. Hiernach folgen Begrüßungsansprachen und Vorbeimarsch auf dem Prinzipalmarkt. Auf einer am Nachmittag stattfindenden Tagung soll u. a. auch die Festlegung des Zeitpunktes und Ortes der nächstjährigen Zusammenkunft sein.

Ehrenvolle Ernennung

Essen, 10. Nov. Anläßlich des 9. November ist der Leiter des Fachamtes Bergbau der Deutschen Arbeitsfront, Albert Vadberg, zum Obersturmbannführer der SA.-Gruppe Westfalen ernannt worden.

Hoppedizz-Erwachen am 11. 11. fällt aus

Düsseldorf, 10. Nov. Der Karnevalsausschuß der Stadt Düsseldorf teilt mit: Der feige Meuchelmord an dem Gesandtschaftsrat vom Rath und die dadurch hervorgerufene tiefe Trauer, die das ganze deutsche Volk erfaßt hat, veranlassen uns, die für Freitagabend vorgesehene Veranstaltung des Hoppedizz-Erwachens auf dem Rathaus-Platz ausfallen zu lassen.

Große Projekte formen das Wanne-Eickeler Stadtbild

Von der Wirtschaftskrise zur Gesundung. — Ausbau des Solbades. — Um die Verbandsstraße D Va.

Wie die Stadt Wanne-Eickel aus einer notleidenden Bergarbeitergemeinde, auf der die Wirtschaftskrise der Kommunen besonders hart lastete, zu einer gesunden, wirtschaftlich gefestigten Industriestadt wurde, das gehört zu den bedeutendsten Umwälzungen auf dem Gebiete der Wirtschafts- und Kommunalpolitik im industriellen Westen, die auf das Konto der wirtschaftlichen und sozialen Gesundung in Deutschland nach der Machtübernahme zu buchen sind. So konnte Oberbürgermeister Günnewig in einer Pressebesprechung mit berechtigtem Stolze darauf hinweisen, **daß sich die Finanzlage der Stadt allein im Laufe des Jahres 1938 durch den verstärkten Arbeitseinsatz und damit eine Senkung der Wohlfahrtslasten um rund 500 000 Mark gebessert habe. Die Zahl der von der Wohlfahrt betreuten Volksgenossen belief sich im Januar 1938 auf 574 Parteien und 1826 Personen und schrumpfte bis Oktober 1938 auf 54 Parteien mit 136 Personen zusammen.**

Um eine bessere Straßenverbindung Herne—Wanne-Eickel—Gelsenkirchen.

hat sich die Stadtverwaltung Wanne-Eickel schon seit langem bemüht. Wurde im vorigen Jahre mit dem Ausbau der Oberfläche der Hordeler Straße eine bessere Durchgangsverbindung mit Bochum erzielt und die Verbindung mit Herne in den Jahren 1935/36 bereits durch die Verbesserung der Holsterhausener Straße günstiger gestaltet, so war doch die Schaffung einer guten Verbindungsstraße mit Herne dringend erwünscht, weil die Rottbruchstraße mit der scharfen Kurve am Bahnübergang an der Hauptverwaltung der „Hibernia" oder der große Umweg über die Heerstraße mit den gleichfalls nicht idealen Bahnübergängen keine gute Lösung war. Schon seit vielen Jahren erstrebten daher die Städte Wanne-Eickel und Herne eine bessere Straßenverbindung zwischen dem Herner Zentrum und dem Wanne-Eickeler Hauptbahnhof, wobei es häufiger zu Verhandlungen beim Ruhrsiedlungsverband kam, die sich endlich zu einer klaren Lösung verdichtet haben. Hand in Hand damit gingen die Bemühungen um eine Besserung im Schienenverkehr der Reichsbahn in nord-südlicher Richtung. Wanne-Eickel als Hauptverkehrsknotenpunkt wird hoffentlich bald die Anschlußkurve an die Schnellzugstrecke Bochum—Gelsenkirchen erhalten, für die allerdings ein Aus- und Neubau der Hauptbahnhöfe Gelsenkirchen und Bochum notwendige Voraussetzungen bildet. In diesem Zusammenhange sei auch das bereits begonnene Projekt eines Ausbaues des Wanne-Eickeler Güterbahnhofes erwähnt.

Das Nächstliegende ist allerdings der nunmehr gesicherte und in Kürze beginnende Ausbau der Verbandsstraße Dva, die unmittelbar am Wanne-Eickeler Hauptbahnhof anfangen wird und in westlicher Richtung über die Kirchstraße, Sedanstraße und Adolf-Hitler-Straße am Sportplatz des Sportvereins „Preußen" vorbeiführend weiter über die Schlachthofstraße zur Gelsenkirchener Straße auslaufen wird. Die Linienführung liegt jetzt fest, und die Mittel für die Durchführung, die sich auf 650 000 Mark belaufen, sind gesichert.. Die Weiterführung des Straßenbandes in Richtung Gelsenkirchen muß einer zweiten Ausbauetappe vorbehalten werden. Die Anlage der Straße, die Gehsteige von 1,50 Meter Breite, einen mit schwarz-weiß-markierten Bordsteinen abgesetzter Radfahrweg und eine Erweiterung der Fahrbahn von 15 auf 17 Meter erhalten wird, berücksichtigt bereits bei der Baufluchtlinie eine Erbreiterungsmöglichkeit auf 22 Meter. Dabei wird der Sandberg an der Herner und Oststraße, gegenüber dem Lokomotivschuppen abgetragen, wobei rund 47 000 Kubikmeter Erdbewegung erforderlich sind. Von dem dadurch anfallenden Sand werden rund 10 000 Kubikmeter zur Anschüttung eines Straßendammes durch das tiefer liegende östliche Gelände gebraucht. An der Ecke Heidstraße müssen für die Durchführung der künftigen Herner Straße in östlicher Richtung einige Häuser weichen. An der Antonstraße, wo die Fluchtlinie zur Oststraße erweitert wird, werden schon Häuser abgerissen. Ebenfalls müssen zwei Häuser an der Ecke Herner Straße der Straßendurchlegung weichen. Der Ausbau erfolgt zunächst bis zur Heinrichstraße und die Straße führt dann als ausgezeichnete west-östliche Verbindung glatt nach Herne hinein. Die vorbereitenden Kanalisationsarbeiten sind bereits bis zur Heidstraße durchgeführt. Der genannten Betrag von 650 000 Mark stellt die bei einer Durchführung von der Sedanstraße bis zur Heinrichstraße in einer Breite von 15 Meter benötigte Summe dar, die sich durch eine Erweiterung des ursprünglichen Projekts auf 17 Meter Straßenbreite entsprechend erhöhen wird.

Großzügiger Ausbau des Kurhausbetriebes.

Wir haben erst kürzlich in einer Reportage über den Betrieb des Sol- und Thermalbades Wilhelmsquelle, der Wanne-Eickel in wachsendem Umfange zum „Kurort des kleinen Mannes" werden läßt, hingewiesen auf die Notwendigkeit eines weiteren Ausbaues der hier schon lange nicht mehr den neuzeitlichen Anforderungen und einer steigenden Besucherzahl entsprechenden Einrichtungen. Auch diese Frage wurde vom Oberbürgermeister Günnewig kurz erörtert, der darauf hinwies, daß bereits im Januar 1939 eine neuzeitliche Umgestaltung des Kurhauses beginnen werde. Vorgesehen sind die Schaffung einer modernen Hotelhalle, eine gründliche Ueberholung der Gasträume mit Ausnahme des Saales, die Anlage von fließendem Wasser für die Hotelzimmer und die Einrichtung von 7 neuen Badezimmern, womit die Zahl der Badezellen verdoppelt wird.

Auch nach Durchführung der hier geschilderten Projekte bleibt auf dem Gebiete einer

Verschönerung des Wanne-Eickeler Stadtbildes.

noch eine Reihe städtebaulicher Wünsche offen. Einen guten Schritt weiter bringt uns bereits der Ausbau des Eickelplatzes, der nach der hier vorgesehenen Bebauung die weite städtebauliche Lücke zwischen den Stadtteilen Wanne und Eickel in harmonischer Form schließen und den Ausbau des Grünen Ringes um die Kohlenstadt vollenden wird. Mit wachsender wirtschaftlicher Gesundung werden auch die weiteren Punkte des Wanne-Eickeler Wunschzettels immer näher gerückt, auf dem bekanntlich (abgesehen von dem bereits gesicherten Finanzamtsneubau) auch noch der Bau eines Hallenbades, die Schaffung moderner Turnhallen in allen Stadtteilen und als Krönung — der Wanne-Eickeler Rathausneubau — verzeichnet stehen.

*

89 423 Einwohner. Bei der diesjährigen Personenstandsaufnahme am 10. Oktober 1938 wurden im hiesigen Stadtbezirk 89 423 (Vorjahr 89 160) Einwohner und 26 974 Familien gezählt. Von den Einwohnern sind: 44 294 (Vorjahr 44 054) männlichen Geschlechts, 45 129 (Vorjahr 45 106) weiblichen Geschlechts.

WHW-Speisung eröffnet. In aller Stille nahm die Winterhilfsspeisung wieder ihren Betrieb auf. Wie in früheren Jahren, so wird auch jetzt das Mittagessen für 450 Kinder aus allen Stadtteilen in der WHW-Küche auf Unser Fritz als kräftige Eintopfkost zubereitet. Insgesamt werden rund 1800 Wanne-Eickeler Kinder, darunter jedes vier Wochen lang, an den Segnungen der Winterhilfsspeisung teilnehmen können.

Führertagung des Bannes 300 der Hitlerjugend.

Nachdem die Führerschaft der Hitlerjugend des Bannes 300 unlängst in der Jugendherberge in richtunggebende Anregungen für die praktische Arbeit erhalten hatte, wurde in einer Führertagung im Festsaal der Oberschule für Jungen das Arbeitsprogramm vertieft durch eine in Anwesenheit des Kreisleiters Bönnebruch-Althoff unter Leitung des Bannführers Pg. Börger durchgeführte Führertagung. Den Auftakt gab eine erhebende Langemarkfeier, die von Musikdarbietungen eines Sextetts des Bannorchesters würdig umrahmt wurde. Bannführer Pg. Börger stellte ein Führerwort vom Jugendtreffen in Potsdam 1932 in den Vordergrund eines kernigen Appells: „Was kann einem Volk geschehen, dessen Jugend unermüdlich seinen Idealen nachjagt!" Kreisleiter Pg. Bönnebruch-Althoff stellte in den Vordergrund seiner Ausführungen die in der Kampfzeit erstandene Kameradschaft, die auch für die Gemeinschaftsarbeit der Jugend oberstes Gesetz sein und bleiben müsse. Nachdrücklich forderte er die Hitlerjugend zu pflichtbewußtem Einsatz für das Aufbauwerk des Führers auf. Anschließend wurden in Sondertagungen der einzelnen Einheiten der HJ Fragen des kommenden Arbeitsprogramms in eingehender Aussprache geklärt und erörtert.

Neue Dienststunden beim Wehrmeldeamt. Das Wehrmeldeamt ist für den öffentlichen Verkehr zu folgenden Zeiten geöffnet: Montags, Dienstags und Mittwochs von 8 bis 13 Uhr, Donnerstags von 8 bis 13 Uhr und von 14.30 bis 17 Uhr, Freitags und Samstags von 8 bis 13 Uhr.

Zum Schulbeirat für die Volksschulen der Stadt Wanne-Eickel hat der Oberbürgermeister den Lehrer Otto Krah, Wanne-Eickel, Hindenburgstraße 292, ernannt.

Hunderte Neuaufnahmen bei der Stadtbücherei. Noch liegt eine Gesamtübersicht über den Erfolg der Buchwoche nicht vor, aber schon heute kann mit Sicherheit festgestellt werden, daß auch in Wanne-Eickel die Werbung für das gute deutsche Buch auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Das bewiesen die Besucherzahlen der Ausstellungen der NS.-Frauenschaft und der Grenzlandschau in der Stadtbücherei und die starke Anteilnahme, die der Leseabend mit Hans Zöberlein und die Leseabende der NS.-Frauenschaft gefunden haben. Hunderte von Neuaufnahmen kennzeichnen die Auswirkung der Sondervergünstigung der Stadtbücherei, in der bekanntlich eine gebührenfreie Neuaufnahme gewährt wurde und auch der heimische Buchhandel wird die Verstärkung des Interesses für das gute deutsche Buch zweifellos dankbar empfunden haben.

Maul- und Klauenseuche. Ueber das Gehöft des Landwirts Josef Quaedvlieg in Gelsenkirchen, Heßlerstraße 74, ist wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche die Sperre verhängt worden.

Vom Personenzug getötet. Der in Wanne-Eickel-Hbf. stationierte Zugschaffner Fritz Falkert wurde beim Ueberschreiten der Gleise zwischen den Bahnsteigen 1 und 2 des Wanne-Eickeler Hauptbahnhofes vom Zuge erfaßt und ist seinen schweren Verletzungen inzwischen erlegen.

Elternabend der Oberschule für Mädchen. Gute Musik belebte den von den Eltern stark besuchten Elternabend in der Aula der Oberschule für Mädchen, den Studiendirektor Pg. Dr. Pfeifer nach kurzem Grußwort mit einem Hinweis auf die Notwendigkeit eines harmonischen Zusammenklangs von Schule und Elternhaus eröffnete. Lebhaften Beifall fanden die Rezitationen und die Liedgaben des Schulchors, vor allem auch die Gesangvorträge von Fräulein Kettler, einer ehemaligen Schülerin. Die Eltern konnten interessante Einblicke in das Erziehungswerk der Schule erhalten.

Wem gehört das Fahrrad? In der Nacht zum 29. 10. wurde an dem Hauptpostamt ein Herrenfahrrad, Marke Sun, Nr. 11637 gefunden und bei der Kriminalpolizei, Gelsenkirchener Straße 25, sichergestellt. Das Rad kann dortselbst besichtigt und vom Eigentümer in Empfang genommen werden.

Versuchter Handtaschenraub. Am 7. 11. 1938, gegen 21.45 Uhr wurde an der Ecke Hindenburg- und Hugenpothstraße von zwei bisher noch unbekannten Tätern versucht, einer Frau die Handtasche zu entreißen. Als dieses mißlang, haben die Täter, es soll sich um 20—22 Jahre alte Personen gehandelt haben, auf ihren Fahrrädern in Richtung Röhlinghausen die Flucht ergriffen. Wer kann zur Ermittlung der Täter Angaben machen? Mitteilung erbittet die Kriminalpolizei, Gelsenkirchener Straße 25.

Schmeling über seine Zukunftspläne

Ein Brief Mike Jacobs an Max Machon.

wieder an den Beginn der Trainingsarbeit zu denken. „Denn", so heißt es in dem Schreiben weiter, „ich biete Max Schmeling einen Kampf mit Tommy Farr oder Jimmy Braddock an, der in Miami im Staate Florida im Februar 1939 stattfinden soll. Der Sieger dieses von mir geplanten Treffens wird die Chance erhalten, sich in den Kreis der wenigen Boxer einzureihen, die Joe Louis um den Titel fordern können. Also, wie eingangs erwähnt, legen Sie keine Pläne fest, ohne Amerika dabei außer acht zu lassen. Vergessen Sie auch nicht, daß Max hier in den Staaten nach wie vor außerordentlich viele Anhänger hat, die seine vorbildlich sportliche Lebensweise ebenso schätzen, wie seine stets im Ring produzierte Tapferkeit. Wir hören also bald wieder von einander!"

Dieses Schreiben des führenden amerikanischen Boxveranitalters verdient zweifellos das Interesse aller Anhänger des Faustkampfes, beweist es doch, daß man nach wie vor gewillt ist, Max Schmeling als Potenz der Weltklasse anzuerkennen. „Ich weiß natürlich heute noch nicht", erzählt uns der deutsche Meisterboxer, „ob ich auf das Angebot von Mike Jacobs eingehen werde, denn schließlich hat immer noch der Arzt, unter dessen Kontrolle ich stehe, ein gewichtiges Wörtchen mitzureden. Außerdem ist auch die Frage in Schwebe, die darauf abzielt, das Kräfteverhältnis in der europäischen Schwergewichtsklasse eindeutig zu klären. Arno Kölblin ist Inhaber des deutschen und Heinz Lazek Träger des europäischen Meistertitels. Direktor Walter Grathenau hat nun den interessanten Gedanken an mich herangetragen, durch einen Kampf in Hamburg gegen einen dieser beiden Titelhalter die Reihenfolge der europäischen Rangliste klar festzulegen."

Der pommersche Gutsherr hat sich, obwohl seine Trainingsarbeit, die ein Sportsmann wie Max Schmeling nie ganz vermissen kann, vorerst nur aus ausgedehnten Spaziergängen durch Wälder und Felder und Wiesen besteht, nicht darüber zu beklagen, daß ihm der Tag Langeweile brächte. Tausenderlei Aufgaben, die ihm die Bewirtschaftung seines Besitzes stellt, müssen bewältigt werden, und vor allem ist noch das Gutshaus den Wünschen seiner neuen Besitzer entsprechend auszubauen und einzurichten. Vorerst hämmert Max nicht mit Sechsunzen-Handschuhen, sondern auf der Leiter Mauerhaken in die Wand, gilt es doch die kostbaren Geweihe seiner Jagdtrophäen aufzuhängen. Für die mächtigen Schaufeln eines Elches hat er einen Ehrenplatz ausgesucht. Knapp drei Wochen ist es erst her, daß diese prächtige Beute vor seine Büchse kam; Generalfeldmarschall Hermann Göring hatte sie ihm aus alter Jagdkameradschaft zum Abschuß freigegeben.

Als Max dieser Tage wieder einmal an den Ufern der Spree auftauchte, verabredeten wir eine Zusammenkunft in der Wohnung eines seiner Berliner Freunde. Es fiel nicht schwer, das Haus zu finden, denn eine lebendige Schar begeisterungslauter Jungen umstand den Eingang und schrie jedem, der da vorbeikam, zu, daß vor schwunden sei. „Maxe" hier im Hauseingang vereiner halben Stunde Die Lehre dieser kleinen Nebenepisode: Wie beglückend ist der Ruhm, der in den Herzen der Jugend verankert ist!

Als wir dann Max Schmeling am Kaffeetisch gegenüberaßen, kam sein Freund und Betreuer Max Machon allen auf den Lippen brennenden Fragen dadurch zuvor, daß er einen Brief aus der Tasche holte, der just gestern in seinen Kasten gefallen war. Er stammte von Mike Jacobs, von dem Mann, der im Panzerschrank seines Neuyorker Büros eine Mappe mit Verträgen liegen hat, die nicht mehr und nicht weniger als die Kontrolle über den ganzen amerikanischen Berufssport bedeutet. Mike Jacobs war es, der die letzten Schwergewichts-Weltmeisterschaften veranstaltete, er ist es aber auch, der jetzt vor die Aufgabe gestellt sieht, für Joe Louis einen neuen Titelherausforderer zu ermitteln. Und in diesen Plänen taucht nach wie vor der Name Max Schmeling auf. Hören wir, was Mike Jacobs, dieser Meister in der Handhabung und im Verständnis der amerikanischen Psyche, schrieb:

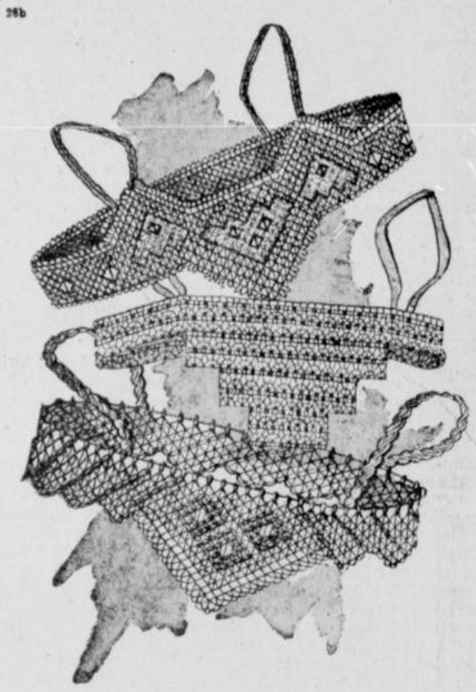
„Man hat in den letzten Wochen nicht nur in den deutschen, sondern auch in den amerikanischen Zeitungen viel über die Zukunftspläne von Max gelesen", heißt es in dem Brief. „Der amerikanische Boxsport freut sich, das als Anzeichen dafür werten zu können, daß Schmeling keineswegs gewillt ist, die Boxhandschuhe an den Nagel zu hängen. Das wäre ganz abgesehen von vielen anderen Erwägungen, schon allein deshalb zu bedauern, weil die kürzlich erschienene amerikanische Weltrangliste der Schwergewichtsboxer Max an dritter Stelle aufführt. Ich bitte Sie deshalb, mich über alle Ihre künftigen Pläne auf dem Laufenden zu halten. Jack Dempseys Beliebtheit war nie strahlender, als nach seiner ersten Niederlage gegen Gene Tunnen. Daraus ist unschwer zu entnehmen, daß der deutsche Meisterboxer, dem man schon immer seit seinem Auftauchen in den Staaten eine starke äußerliche Aehnlichkeit mit Jack nachrühmte, hier auch seiner tapferen Laufbahn nach als eine Parallele zu Dempsey, dem volkstümlichsten Boxer, den die Neue Welt bisher hervorgebracht hat, betrachtet wird."

Schließlich legte Mike Jacobs in seinem Brief dem deutschen Boxmeister nahe, wenn die unglückliche und tief zu bedauernde Rückgratverletzung spurlos verheilt ist,

Handarbeiten

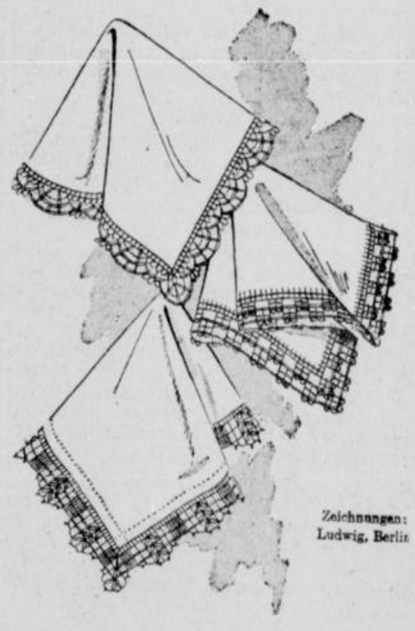
DIE FREUDE MACHEN

Taschentücher mit kleinen Handarbeiten, gleich ob gestickt oder mit schmalen handgehäkelten Spitzen umrandet, sowie handgearbeitete Häkelpassen aus hauchfeinen Garnen, sind stets beliebte Geschenke, die Freude machen. Gering sind die Ausgaben, die uns diese kleinen Geschenke bereiten, aber hoch und geschätzt ihr Wert. Für die Taschentücher kaufen wir ein Stückchen zarten, weißen Batist, weißes Stickgarn oder feines Häkelgarn Nr. 100 oder Nr. 80. Schenken wir mehrere Tücher, so geben wir jedem ein anderes Spitzchen und häkeln es verschieden in der Farbe, rosa, hellblau, weiß und zartgelb. Zieren wir sie dagegen mit Stickereien, so geben wir den Tüchlein verschiedene Muster. Mit den Wäschepassen halten wir's ebenso.



Gehäkelte Wäschepassen wirken am schönsten, wenn sie aus **ganz feinem Garn** Nr. 100 oder Nr. 80 gearbeitet werden. **Je nach der Art**, wie wir sie anwenden, können wir dazu rosa, hellblaues oder weißes Garn wählen. Sie eignen sich **zum Zieren** von Hemden, Hemdhosen, Unterkleidern, auch Nachthemden, gleich, ob wir zur Wäsche Batist, Waschseide **oder Trikotseide** verwenden. • Von oben nach unten: **Wäschepasse in Deltahäkelei** aus weißem oder farbigem Garn. Ultra-Handarbeitsmuster, Kleinigkeit H 6776. • Hauchzarte Häkelpasse aus feinem weißem Garn. Hierzu Muster und Arbeitsbeschreibung in „Bunte Ultra-Hefte" Nr. 5, Seite 7, Abb. 28. **Außerdem Beschr. als Ultra-Handarb.-Kleinigkeit H 6825 erhältlich.**





Zeichnungen: Ludwig, Berlin

Die untere Häkelpasse ist ebenfalls ein Deltamuster. **Sie** ist auch rosa, weiß oder hellblau zu arbeiten. **Hierzu Ultra-Handarbeitsmuster, Kleinigkeit, H 6776.** • **Mitte: Drei Batist**taschentücher mit hübschen Ausschnittstickereien. **Man kann die** Tüchlein auch aus rosa oder hellblauem Batist **arbeiten und** in gleicher Farbe sticken. Hierzu Ultra-Bügelm., Klgk., H 6804 **erhältlich.** • Oben: Drei Batisttaschentücher **mit schmalen** gehäkelten Spitzen aus feinem Garn in Rosa, Hellblau, Weiß oder Zartgelb. Die Spitzchen können wir auch als kleinen Abschluß an Wäsche verwenden, auch sind sie ein hübscher Schmuck für Kinderwäsche und Babykleidchen. Hierzu Ultra-Handarbeitsmuster, Kleinigkeit, H 6773 und H 6775 erhältlich. eb.

Modische und

Nicht mehr Ullstein-Schnitte

bei Sinn

en" Ullstein-Schnitte.

Vereidigung von SS-Anwärtern

Nächtliche Feierstunde im Lustgarten.

Berlin, 10. Nov. Gleichzeitig mit der Vereidigung der Rekruten der SS-Verfügungstruppe und der SS-Totenkopfverbände in München wurden im Lustgarten im Rahmen einer mitternächtlichen Feierstunde auch Berlins SS-Anwärter auf den Führer vereidigt. Um 23 Uhr waren 5000 SS-Männer der Berliner Schutzstaffeln im Lustgarten aufmarschiert. Vor der Freitreppe des Alten Museums sprachen 600 Berliner SS-Anwärter mit ihren Kameraden in München und im ganzen Reich die feierliche Eidesformel nach, mit der sie in die Reihen der Schutzstaffeln aufgenommen wurden. Nach der Ansprache des Führers fand auch die Feierstunde im Lustgarten mit dem Treuelied der SS einen erhebenden Ausklang.

Führererlaß über Ergänzungswahlen zum Großdeutschen Reichstag

in den sudetendeutschen Gebieten.

Berlin, 10. Nov. Im „Reichsgesetzblatt" vom 10. November ist ein Führererlaß über Ergänzungswahlen zum Großdeutschen Reichstag in den sudetendeutschen Gebieten erschienen. Diese Ergänzungswahlen, durch die den sudetendeutschen Volksgenossen eine Vertretung im Großdeutschen Reichstag eröffnet werden soll, sind auf Sonntag, den 4. Dezember 1938, festgesetzt. Aus der Zweckbestimmung dieser Ergänzungswahl ergibt sich, daß nur die sudetendeutschen Volksgenossen an der Ergänzungswahl teilnehmen. Die näheren Vorschriften über die Durchführung der Wahl werden in Kürze ergehen.

Die italienische Musik des 19. Jahrhunderts

Vortragsabend der Deutsch-Italienischen Gesellschaft.

Berlin, 9. Nov. Die Deutsch-Italienische Gesellschaft veranstaltete am Montag einen Vortragsabend, auf dem Ildebrando Pizzetti, der am Donnerstag in der Singakademie seine Werke zu Gehör bringen wird, über die italienische Musik des 19. Jahrhunderts sprach. Er stellte hierbei insbesondere die vier großen Meister Rossini, Donizetti, Bellini und Verdi heraus. Während die Zeitgenossen dieser vier Komponisten nur unbedeutend seien, wären sie die Schöpfer jenes Theaters, das — charakteristisch für den italienischen dramatischen Genius — Musik und Poesie vereine.

Waffenbesitz für Juden verboten

München, 10. Nov. Der Reichsführer SS. und Chef der Deutschen Polizei hat folgende Anordnung erlassen:

Personen, die nach den Nürnberger Gesetzen als Juden gelten, ist jeglicher Waffenbesitz verboten. Zuwiderhandelnde werden in Konzentrationslager übergeführt und auf die Dauer von 20 Jahren in Schutzhaft genommen.

Heute Einmarsch Horthys in Kaschau

Große Feierlichkeiten in ganz Ungarn.

Budapest, 10. Nov. Der Einzug der ungarischen Truppen in Kaschau, der am Freitag erfolgt, wird in ganz Ungarn mit großen Feierlichkeiten begangen werden. Morgen vormittag 11 Uhr wird Reichsverweser von Horthy an der Spitze der Honved in Kaschau seinen Einzug halten. Nahezu 400 Abgeordnete und Oberhausmitglieder nehmen an dem historischen Einzug teil. Zahlreiche Sonderzüge bringen an diesem Tage tausende von Teilnehmern aus Ungarn nach Kaschau. Im ganzen Land werden morgen um 11 Uhr die Glocken läuten. Die Arbeit ruht für einige Minuten.

Jüdische Hilfe für Benesch

Enthüllung in Prag.

Prag, 10. Nov. Der agrarische „Prazsky Vecer" bringt Enthüllungen über eine aus Staatsgeldern finanzierte Agitationszentrale, die die Aufgabe hatte, in in- und ausländischen Presse das Benesch-System zu verherrlichen und Presseangriffe gegen die dem Präsidenten mißliebigen Personen durchzuführen.

Diese Zentrale sei von Alfred Günter und Moritz Martin Liebrecht, von jüdischen Emigranten aus Deutschland, geleitet worden, und habe für die Presseabteilung des Außenministeriums, die ganz in den Händen der Benesch-Günstlinge lag, gearbeitet. Von dieser Zentrale aus seien die Angriffe der tschechischen Linkspresse gegen die Kritiker der Beneschpolitik, besonders aber gegen einige Führer der tschechischen Agrarier geleitet worden. Das Blatt schreibt, daß solche Zustände in keinem anderen Lande möglich wären und verlangt, daß alle, die an diesen Aktionen beteiligt waren, zur Rechenschaft gezogen werden.

Partei der slowakischen nationalen Einheit

Preßburg, 10. Nov. Der angekündigte Zusammenschluß aller politischen Parteien in der Slowakei ist gestern verwirklicht worden. Am Dienstagabend wurden die Beratungen der Vertreter der Hlinka-Partei, der Republikanischen Partei und der Gewerbepartei, der Partei der Nationalen Vereinigung und die Beratungen mit den übrigen Parteien beendet. Die Vertreter der Parteien unterzeichneten eine Kundgebung, in der sie der slowakischen Nation den Zusammenschluß zur Slowakischen Volkspartei Hlinkas als der Partei der slowakischen nationalen Einheit bekanntgaben.

Palästina-Konferenz ohne den Mufti

Englands nächste Palästinapläne / Weiterhin verstärkte Luftaufrüstung

London, 10. Nov. Am dritten Tage der Unterhausaussprache gab der Kolonialminister Mac Donald auf eine Anfrage ziemlich ausführliche Erklärungen über die nächsten Absichten der britischen Palästinapolitik. Er betonte, daß zu der bevorstehenden Konferenz Aegypten, der Irak, Saudi-Arabien, der Yemen und Transjordanien außer den Juden und Arabern Palästinas eingeladen werden sollen. Allerdings lehne es die Regierung ab, mit Arabern zu verhandeln, die Gewalttaten begangen hätten. Aus diesem Grunde sei für sie auch der augenblickliche Mufti von Jerusalem untragbar, weil er seit einer Reihe von Jahren für gewisse Gewaltakte verantwortlich gemacht werde. Die Konferenz werde in London stattfinden. Die britische Regierung erwarte, daß unter diesen Umständen jede gesetzwidrige Betätigung in Palästina aufhören werde.

In London sei man sich auch darüber klar, daß bestimmte andere Länder an dem Palästinaproblem interessiert seien. Vor allem sei sich die britische Regierung des großen Interesses der Vereinigten Staaten an dieser Frage bewußt. Man werde sorgfältig prüfen, ob die Verhandlungen nicht vertragliche Rechte Amerikas berühren sollen, und werde dann eventuell sofort mit den Vereinigten Staaten in Verhandlungen eintreten.

Luftfahrtminister Kingsley Wood gab sodann einen Ueberblick über den Stand der britischen Luftaufrüstung. Er erklärte, daß die Anwerbungen gute Erfolge gezeitigt hätten. Seit Juni seien 12 000 Piloten und 23 000 Mannschaftspersonen neu in die Luftwaffe eingetreten. Außerdem würden mehr als 2000 Reservepiloten augenblicklich ausgebildet. An Ausbildungsmannschaften für Beobachter seien 13 000 Mann vorhanden. Das gesamte Dienstpersonal der Luftwaffe sei auf 85 000 Köpfe gestiegen.

Zur Frage der Ballonsperren wiederholte der Minister, daß derartige Sperren jetzt auch in den wichtigsten Provinzstädten bereitgestellt werden sollen. Zur Flugzeugherstellung wies der Minister darauf hin, daß die betreffende Industrie nunmehr sehr stark ausgebaut worden sei und mit voller Kapazität arbeite. Die Ausgaben für das Luftfahrtbudget würden im nächsten Jahre 200 Millionen Pfund erreichen, während sie in diesem Jahre noch 120 Millionen Pfund betrügen. Bei der Produktion wolle man der Herstellung von Kampfflugzeugen den Vorrang geben. Augenblicklich seien 5000 bis 6000 Kampfflugzeuge in Auftrag gegeben worden. Allerdings — so schloß Sir Kingsley Wood seine Ausführungen — werde dieses neue Aufrüstungsprogramm nicht vor 1931 vollendet sein. Den Kampfmaschinen gebe man den Vorzug, weil sie am besten geeignet seien zur Abwehr angreifender Bomber. Die Regierung befaßte sich aber auch damit, die Reserven der für den Angriff bestimmten Streitkräfte zur Luft zu erhöhen.

Der Poltergeist Lloyd George

Eine konservative Zurechtweisung.

London, 10. Nov. Im weiteren Verlauf der Unterhaus-Aussprache wurde Lloyd George von dem konservativen Abgeordneten Petherick zurechtgewiesen, der Lloyd George bescheinigte, daß er im Lande umherreise und unverantwortliche Reden halte. Er gebrauche eine „kriegshetzerische Strafe." Er fahre herum wie ein Poltergeist, der Pfannen umstoße, die Milch sauer mache und trächtige Kühe erschrecke.

Lord Cranborne charakterisierte das Münchener Abkommen in den bekannten im Kreise um Eden eigentümlichen Gedankengängen.

Schottlands Minister Colville, der für die Regierung antwortete, erklärte, das Ziel bestehe in der Begrenzung und schließlich Abschaffung der Angriffswaffen. Die Regierung weigere sich, die Doktrin anzuerkennen, daß Krieg etwas Unvermeidliches sei. Bei der Politik für europäische Befriedung und besseres Verstehen mit Deutschland und Italien dürfe man deren wirtschaftliche Bedeutung nicht außer acht lassen. England werde sich bemühen, seinen Handel mit den mitteleuropäischen Märkten aufrechtzuerhalten und zu steigern. Aber jene, die immer vom ungarischen, rumänischen und jugoslawischen Markt sprächen, vergäßen manchmal den Wert des deutschen und des italienischen Marktes für England.

Zur Kolonialfrage sagte Colville, er wolle eine Besprechung dieser Frage nicht präjudizieren, wenn er sage, daß manchmal allzu leichtfertig behauptet werde, England übe ein Monopol über die Rohstoffe aus, die anderen Ländern fehlten. Das verursache Bitterkeit und Mißverständnisse in anderen Ländern und sei überdies garnicht wahr. England mache es für andere Länder nicht unmöglich, Rohstoffe aus Kolonien zu beziehen.

Europas „verbotenes Land"

„Zutritt nur für Wissenschaftler." — 300 Menschen, die eine uralte Kultur fortleben lassen.

„Europas verbotenes Land" nennt man den Kap-York-Distrikt im Nordwesten Grönlands, denn das Betreten dieses im Bannkreis des Nordpoles liegenden Landzipfels ist dem gewöhnlichen Sterblichen verboten. Wir finden hier nicht nur Europas einzigen Naturschutzpark für Menschen, sondern wohl auch die einzige Landschaft unseres Kontinents, die man nur mit besonderer behördlicher Erlaubnis betreten darf. Aengstlich wacht die dänische Regierung darüber, daß der Kap-York-Distrikt von neugierigen Weltenbummlern und erlebnislüsternen Touristen verschont bleibt. Man hat sozusagen ein Volk mit Stacheldraht umfriedet, um es vor allen von außen kommenden schädlichen Einflüssen und damit vor dem Aussterben zu bewahren.

Und wem gilt diese Sorgfalt, die einen mehrere hundert Kilometer langen Gebietsstreifen für jeglichen Verkehr sperrt? Einem Volk, das heute nur noch 300 Seelen zählt, von dem man indessen in unseren Tagen nicht ein einziges Mitglied mehr lebend vorfinden würde, hätte sich nicht der große dänische Polarforscher Knud Rasmussen einst dieser Menschen angenommen und dadurch ihre Kultur gerettet, daß er sie von der übrigen Welt abschloß. Es handelt sich um den kleinen Stamm der Polareskimos, die ihre Siedlungen rund um die Handelsstation Thule errichtet haben. Auf seinen Thule-Expeditionen hatte Rasmussen 1906 dieses einsame, sterbende Volk entdeckt, hochbegabte Menschen und die letzten Träger einer versunkenen uralten Polarkultur. Der Forscher erkannte sofort die Bedeutung dieser Entdeckung und er sah auch, daß es sehr bald um jene Eskimos geschehen sein würde, wenn man ihnen nicht helfe. Er fand bei der dänischen Regierung Verständnis für seine Pläne und so wurde der Kap-York-Distrikt mit der Handelsstation Thule ein Naturschutzpark für Menschen.

Das ist er bis heute geblieben und dank der Tatsache, daß ausschließlich Wissenschaftler und Fachgelehrte, die um die Erlaubnis der Regierung nachgesucht haben, die „verbotene Landschaft" der Polar-Eskimos betreten dürfen, ist das Volk zwar nicht gewachsen, aber hat seinen Bestand von 300 Köpfen wenigstens gehalten. Rasmussen machte die scheuen, phantasiebegabten Menschen der ewigen Eisregion zu seinen persönlichen Schützlingen, er organisierte ihren Handel, um sie vor Ausbeutung zu bewahren, und erreichte es, daß die Kap-York-Station für den Absatz der kostbaren Tierfelle sorgte und den Gewinn ohne Abzug den Eskimos wieder zuführte, womit ihre Existenz gesichert war und das Gespenst des Hungers für alle Zeiten gebannt blieb. Er baute endlich für sie eine kleine Kirche und ein Krankenhaus und ließ sie durch einen Arzt, einen Pfarrer und eine Krankenschwester betreuen. Heute noch sind diese die drei einzigen Fremden im Thulegebiet; sie haben sich voll und ganz in den Dienst von Rasmussens Idee gestellt.

Nichts ist bis heute von der alten Kultur der Polar-Eskimos verloren gegangen, noch leben hier dieselben Mythen und Sagen fort, wie man sie schon vor vielen Jahrhunderten erzählt haben mag. Die Lieder dieser mit der Natur eng verwachsenen Menschen sind voller Romantik und ihre Tier- und Sternenmärchen sind von ungewöhnlicher dichterischer Phantasie erfüllt. Noch gibt es hier die alten Schamanentänze, die rasenden, von eigenartigen Trommeln begleiteten rhythmischen Bewegungen, wie sie einst die alten Schamanenpriester, in der Eskimosprache „Angekok" genannt, ausführten. Die Sprache dieser Naturkinder ist wortarm, verrät aber ein bewundernswerte Beobachtungsgabe für die Eigenarten der Natur. Das Wort „Krieg" existiert in dieser Sprache nicht, wie überhaupt Streitigkeiten oder gar Tätlichkeiten unbekannt sind. Jagd ist die einzige Tätigkeit der Polar-Eskimos und die wertvollen Felle, die sie erbeuten, sind ihre einzige Verbindung zu der großen Welt.

Benesch vom tschecho-slowakischen Roten Kreuz ausgeschlossen

Prag, 10. Nov. Der Vorstand des tschecho-slowakischen Roten Kreuzes hat beschlossen, daß der ehemalige Präsident Dr. Benesch aufhört, Ehrenmitglied des Verbandes zu sein.

Juden provozieren an der Universität Klausenburg

Bukarest, 10. Nov. An der Universität Klausenburg kam es am Mittwoch durch das provozierende Verhalten jüdischer Hörer zu Kundgebungen der Studentenschaft. Die Juden mußten schließlich durch Polizei aus dem Universitätsgebäude entfernt werden.

London-Reise König Carols

Bukarest, 10. Nov. König Carol wird bei seinem Londoner Besuch vom 15. zum 18. November u. a. vom Kronprinzen Nichsel, Außenminister Comnen und mehreren Hofbeamten begleitet sein.

Die Herkunft der 3000 Franken Grünspans

Paris, 10. Nov. Der mit der Untersuchung des Mordes an Gesandtschaftsrat vom Rath beauftragte Richter ist, dem „Ce Coir" zufolge, vor allem bemüht, die Herkunft der 3000 Franken festzustellen, die der Mörder Grünspan angeblich von seinen Eltern aus Deutschland erhalten haben will.

Jud Radek von Stalin amnestiert

Alle Hebräer jetzt unabkömmlich.

Warschau, 10. Nov. Der Krakauer „Illustrierte Kurier" meldet aus Moskau, daß der im letzten Piatakow-Prozeß zu langjährigem Zuchthaus verurteilte jüdische Publizist Radek-Sobelson vor wenigen Wochen nach Moskau zurückgeführt und wegen besonderer Verdienste, die er der GPU. erwiesen habe, auf freien Fuß gesetzt worden sei. Er soll sogar seine Tätigkeit in der Presse wieder aufgenommen haben. Seine Beiträge erschienen unter einem Pseudonym in der „Iswestija", in der „Prawda" und in der Monatsschrift „Bolschewik".

Unlängst sei Radek als Zeuge in einem geheimgehaltenen Prozeß gegen eine Reihe von Sowjetdiplomaten aufgetreten. Hierbei soll sich Radek um die GPU. verdient gemacht haben. Ueber den Prozeß sei nur soviel bekannt, daß dabei sechs Todesurteile im Lubljanka-Gefängnis vollstreckt worden seien. Das Krakauer Blatt erinnert daran, daß Radek bereits in dem Piatakow-Prozeß eine mehr als merkwürdige Rolle gespielt habe und daß Radek der einzige Hauptangeklagte gewesen sei, der lediglich eine Freiheitsstrafe erhalten habe.

Das Blatt meldet weiter, daß in Moskau am Tage vor der Feier der Oktober-Revolution 2500 Personen, die der GPU. verdächtig erschienen, verhaftet worden seien, von denen man 1500 ohne Gerichtsurteil sofort nach Sibirien geschickt habe. Diese Massenverhaftungen sollen auf eine Mitteilung an die GPU. über einen geplanten Anschlag auf Stalin zurückgehen. Im Zusammenhang hiermit sei auch die Frunse-Kriegsakademie geschlossen worden, wo der Direktor, drei Professoren und mehrere höhere Stabsoffiziere verhaftet worden seien. Auch im Kriegskommissariat seien sorgfältige Haussuchungen durchgeführt worden.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 10. Nov. Die Rheinisch-Westfälische Börse verkehrte in leicht abgeschwächter Haltung. Seitens des Publikums herrscht ziemliche Zurückhaltung. Der Börsenhandel und auch die jüdische Kundschaft nahmen verschiedentlich Abgaben vor. Im großen und ganzen war das Geschäft jedoch äußerst still. Auf dem Montanmarkt gingen Ver. Stahl mit minus 2, Hoesch mit minus 1½ Prozent erheblicher zurück. Mannesmann verloren ¾ Prozent, während Klöckner ungefähr behauptet lagen. Maschinenwerte ruhig und kaum verändert. Farbenaktien verkehrten ¾ Prozent niedriger.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Kaffee: In der ruhigen Umsatztätigkeit des Platzes trat keine Veränderung ein. Der Durchfuhrhandel gestaltete sich etwas reger, jedoch blieben die Preise ohne Abweichung gegen die Vortage.

Schmalz: Ruhig, unverändert. Fettwaren unverändert.

Hülsenfrüchte: Der Umsatz bewegt sich im Einklang mit den vorliegenden Angeboten in engsten Grenzen. Preise unverändert.

Oele und Fette: Der Markt in Oelen und Fetten liegt sehr ruhig und in seinen Preisen ohne Veränderung. Auch im internationalen Verkehr bewegt sich die Geschäftstätigkeit in sehr ruhigen Bahnen. Für holl. Leinöl und auch für Kokosöl zur Abladung sind weiter erhöhte Preise zu hören, während sich sonst keine Veränderungen ergaben. Holl. Leinöl prompt 17⅝, per Nov./Dez. 17⅝, per Jan./April 17⅝ hfl für 100 Kilogr. Kokosöl Ceylon per Dez. 14/12/6 engl. Pfund für 1016 Kilogr. Alles übrige unverändert.

Reis: Der Verkehr mit dem Inlande ist in den zugeteilten Reismengen noch ziemlich rege bei unveränderten Preisen. Für den Export nach Westafrika konnten die Mühlen einige Aufträge buchen.

Baumwolle: Stetig. Superfine 3,65, Fine Oomra 4,20 d.

Gewürze: Es kommt zu vereinzelten Bedarfskäufen auf bisheriger Preisgrundlage.

Rauhfutter: Ruhig, unverändert.

Rohkakao: Stetig. Das Geschäft mit dem deutschen Inlande verläuft in sehr ruhiger Weise, wobei für Edelsorten unveränderte, für marktgängige Ware dagegen zum Teil ermäßigte Preise genannt werden.

Kakaohalbfabrikate: Es besteht für alle Sorten weiterhin eine gute Nachfrage. Preise unverändert.

Hülsenfrüchte: Der Umsatz bewegt sich im Einklang mit dem vorliegenden Angebot in engsten Grenzen. Die Preise haben keine Aenderung erfahren.

Kautschuk: Stetig. Sheets loko 8 9/16, per Dez./Jan. 8¾, per Jan./Febr. 8 11/16 Pence für ein lb.

Zucker: Effektivmarkt: Auf Grund behaupteter Auslandsmärkte stetiger und etwas höher. Tschechen-Kristalle per Dez. 7/0¾ lh für 30 Kilogr. brutto für netto fob Hamburg, Britisch fine per Nov./Dez. 7/3 lh für 1 cwt. netto fob London. — Terminmarkt: Die Tendenz des Terminmarktes ist stetig. Die Preise erstellen sich meist um 5 bis 10 Pfg. höher.

Pferdesport

Rennen zu Düsseldorf.

1. Lycaon-Rennen: 1. Elfmeter (M. Schmidt). 2. Jessie, 3. Shannon Silver. Tot.: Sieg 15, Platz 12, 18:10. Ferner: Zelina, Manoli. La. 3—2—½. EW. 40.

2. Florham-Jagdrennen: 1. Mangold (Matysik). 2. Geländeritt, 3. Totes Rennen zwischen Ilmenau und Prior. La. ½—H—T.R. EW. 82.

3. Aldford-Rennen: 1. Master (Lommatzsch). 2. Gerro, 3. Staatspaladin. Tot.: Sieg 26, Platz 16, 13, 14:10. Ferner: Dukaten, Esther, Flott, Eifelgold, Propaganda, Mainlein. La. 2—1½—¾. EW. 182.

4. Ernst-Bischoff-Rennen: 1. Panberos (M. Schmidt). 2. Brocken, 3. Elritzling. Tot.: Sieg 19, Platz 21, 16, 16:10. Ferner: Marienfels, Palastherold, Barsdorf, Pont Levis, Guernika. La. ½—2—½. EW. 138.

5. Martins-Preis: 1. Erntedank (Frau Blume). 2. Kastroper Husar, 3. Spanga. Tot.: Sieg 16, Platz 11, 12, 18:10. Ferner: Blumengöttin, Bolero, Camin, Selim. La. 5—3—3. EW. 28.

6. Freigeist-Ausgleich: 1. Thammo (Zachmann). 2. Mauritza, 3. Festspiel. Tot.: Sieg 48, Platz 12, 11, 11:10. Ferner: Staatsoper, Partitur, Feenland. La. ½—3—K. EW. 106.

7. Modlinghoven-Ausgleich: 1. Sandmann (v. d. Vlugt). 2. Musterknabe, 3. Totes Rennen zwischen Melle und Silvester. Tot.: Sieg 43, Platz 15, 18, 8, 9:10. Ferner: Helmwiege, Wildfang, Liebeswalser, Fatima, Hausmarke, Asti, Hasardeur, Markstein. La. 4—2—T.R. EW. 584.

8. Stormy-Ocean-Ausgleich: 1. Garant (H. Schmidt). 2. Sarro, 3. Kurigalju. Tot.: Sieg 20, Platz 14, 24, 14:10. Ferner: Nostris, Debatte, Xeranthemum, Stora. La. 3—2½—3. EW. 226.

Rennen zu Auteuil.

1. Rennen: 1. Duke of Lancaster (Lollierau). 2. Tric Troc, 3. Salva Rosa. Tot.: Sieg 500, Platz 102, 22, 56:10. Ferner liefen 4 Pferde. La. 2—6—2.

2. Rennen: 1. Daidol (Pelat), 2. Remours, 3. Merolen. Tot.: Sieg 46, Platz 18, 16, 27:10. Ferner liefen 11 Pferde. La. 2½—3—8.

3. Rennen: 1. Frere Victor (Bates), 2. Presses Toi, 3. Hue. Tot.: Sieg 18, Platz 14, 25:10. Ferner liefen 4 Pferde. La. 2½—15—10.

4. Rennen: 1. Kirdul (Rochet), 2. Mereitrix, 3. Alteo. Tot.: Sieg 40, Platz 15, 13, 23:10. Ferner liefen 6 Pferde. La. K—5—2.

5. Rennen: 1. Oranger G (Neel), 2. Rallye Pulsane, 3. Bronzino. Tot.: Sieg 83, Platz 24, 20:10. Ferner lief 1 Pferd. La. 1—1½—1½.

6. Rennen: 1. Bach Aga (Bates), 2. Le Pont de Pierre, 3. Dark. Tot.: Sieg 22, Platz 12, 13:10. Ferner liefen 3 Pferde. La. ½—¾—10.

Wie wird das Wetter?

Freundliches Herbstwetter.

Vorhersage für Freitag: Mäßige Winde aus südlicher Richtung, nach Morgennebel tagsüber Bewölkungsauflockerung, trocken und ziemlich mild, nachts stärker absinkende Temperaturen.

Vorhersage für Samstag: Wenig verändert.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Freundlich.

Provinzielles

Eröffnung der Teilstrecke Recklinghausen—Brackwede der Reichsautobahnen

Recklinghausen, 10. Nov. Am Samstag wird die Teilstrecke Recklinghausen—Brackwede der Reichsautobahn Köln—Ruhrgebiet—Hannover in Betrieb genommen und ab 15 Uhr für den Verkehr freigegeben.

Die neue 109,6 Kilometer lange Teilstrecke beginnt in Recklinghausen im Anschluß an die schon früher eröffnete Teilstrecke Köln—Düsseldorf—Duisburg—Recklinghausen. Von der Anschlußstelle „Recklinghausen-Herne", dem bisherigen Endpunkt der Reichsautobahn, führt die neu zu eröffnende Strecke zunächst östlich über die Anschlußstelle „Castrop-Rauxel", berührt Dortmund in seinen nördlichen Vorstädten mit den Anschlußstellen „Dortmund-Nordwest" und „Dortmund-Nordost" und verläuft weiter in östlicher Richtung bis zur Anschlußstelle „Halm". Hier wendet sie sich nach Norden bis zur Anschlußstelle „Beckum" und weiter in nordöstlicher Richtung über die Anschlußstelle „Wiedenbrück-Rheda" bis zur Anschlußstelle „Gütersloh". Von hier ab verläuft sie im Bereiche der Obersten Bauleitung Hannover durch die Senne bis zur Anschlußstelle „Brackwede" an der Reichsstraße 68 (6 Kilometer südöstlich von Brackwede bei Bielefeld) wo sie vorläufig endet. Dies wird 1000 Mtr. vorher durch eine entsprechende Tafel rechts der Fahrbahn angekündigt. Von dieser Tafel bis zur Anschlußstelle Brackwede haben die Fahrzeuge aus Richtung Gütersloh vorläufig die Fahrbahn der Gegenrichtung zu benutzen und dementsprechend an der Nordseite der Anschlußstelle Brackwede abzufahren; die südliche Abfahrt bleibt zunächst gesperrt. Auf diese vorübergehend bestehenden Verkehrsbeschränkungen ist durch Verkehrszeichen hingewiesen.

Die geplante Anschlußstelle Lünen-Kamen zwischen Dortmund und Hamm ist zunächst noch nicht betriebsfertig, wird aber voraussichtlich auch noch in diesem Jahre dem Verkehr übergeben werden können.

Die Reichsautobahn besteht aus zwei 7,50 Mtr. breiten, durch einen 5 Mtr. breiten Mittelstreifen voneinander getrennten Richtungsfahrbahnen (Einbahnstraßen). An der Außenseite jeder Fahrbahn verläuft ein 1 Mtr. breites und an der Innenseite ein 0,40 Mtr. breite befestigtes Bankett.

2½ Jahre Zuchthaus und 285 000 Mark Geldstrafe

Dortmund, 10. Nov. Am Mittwoch nahm der Staatsanwalt im Dortmunder Devisenprozeß gegen Leon Cremer das Wort zu einer eingehenden Begründung des Standpunktes der Anklagebehörde. Er betonte, daß die Vermögenswerte des Angeklagten und seiner Ehefrau den Erfordernissen des Volksverratsgesetzes unterlegen hätten. Mit einer Anzeige habe der Angeklagte zwar das Frauenvermögen in Brüssel und Rotterdam mit 217 000 RM. angegeben, doch handele es sich hierbei um unrichtige und unvollständige Angaben. Die Behauptung des Angeklagten, das Konto seiner Ehefrau in Rotterdam mit 261 000 holl. Gulden sei mit Wirkung vom 1. 1. 1933 auf Reichsmark umgestellt, könne nicht zutreffen. Wenn eine Umstellung auf Reichsmark erfolgt sein sollte, dann sei sie auf jeden Fall nichtig. Im übrigen sei nach dem Gutachten des chemischen Sachverständigen erheblicher Zweifel in die Echtheit desjenigen Briefes zu setzen, der zum Beweise der damaligen Umstellung vorgelegt worden sei. Weiter habe der Angeklagte sein eigenes im Ausland angesammeltes Vermögen verschwiegen. Es handelte sich hierbei um das in Brüssel im Zusammenhang mit dem belgischen Geschäft der Brauerei Thier u. Co. durch unverbrauchte Devisenspitzen unter dem Namen des Angeklagten gebildete Frankenkonto. Nach der Beweisaufnahme sei festgestellt, daß es sich um ein rein persönliches Konto des Angeklagten gehandelt habe, dessen Konto bei der Brauerei in Dortmund ja jeweils belastet worden sei, wenn unverbrauchte Devisenbeträge seinem Konto in Brüssel zugeführt worden waren. Der Angeklagte habe auch in jeder Weise über das Brüsseler Konto mit seinem Namen Bescheid gewußt und es auch als sein eigenes betrachtet. Zusammen mit einem kleineren Betrag in Salzburg habe er eigenes Auslandsvermögen im Gegenwert von 16 721 Mark verschwiegen. Es sei klar, daß der Angeklagte sich vorsätzlich des Volksverratsverbrechens schuldig gemacht habe. Des weiteren sei der Angeklagte auch noch etlicher Devisenvergehen schuldig, die in der Versendung von Zahlungsmitteln ins Ausland, in der Verletzung der Anbietungspflicht und in der unbefugten Verfügung über ausländische Forderungen bestehen. Angesichts der Tatsache, daß der Gesetzgeber dem Volksverratsverbrechen eine besondere Bedeutung beimißt, müsse den Angeklagten eine fühlbare Strafe treffen.

Der Staatsanwalt beantragte wegen vorsätzlichen Volksverratsverbrechens und wegen verschiedener Devisenvergehen eine Gesamtstrafe von 2½ Jahren Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust sowie 285 000 Mark Geldstrafe oder weitere 95 Tage Zuchthaus und für 20 036 Mark Ersatzeinziehung.

Flandernkämpfer treffen sich in Münster

Münster, 9. Nov. Münster, Westfalens schöne Hauptstadt, mit vielen Zeugen ruhmreicher Vergangenheit und mit alter soldatischer Tradition, erwartet für den 12. und 13. November einen Aufmarsch der Kämpfer des Matrosenregimentes Nr. 3, das den Weltkrieg hindurch an der Flandernfront gekämpft hat. Etwa 500 Kameraden vom Matrosenregiment Nr. 3 werden zum Wochenende nach Münster kommen zum diesjährigen Regimentstreffen, nachdem Kiel (1936) und Düsseldorf (1937) Marksteine in dem kameradschaftlichen Zusammenstehen dieses Regimentes geworden sind. Für das Jahr 1938 soll Münster sich würdig in die Reihe der Wiedersehenstreffen einschließen. Während der Samstag einem großen kameradschaftlichen Zusammensein dient, beginnt der Sonntag mit der Paradeaufstellung aller aus dem ganzen Reichsgebiet erschienenen Kameraden. Dann erfolgt mittags an den ersten Regimentskommandeur, Konteradmiral von Hornhardt, Meldung, danach Abschreiten der Front. Hiernach folgen Begrüßungsansprachen und Vorbeimarsch auf dem Prinzipalmarkt. Auf einer am Nachmittag stattfindenden Tagung soll u. a. auch die Festlegung des Zeitpunktes und Ortes der nächstjährigen Zusammenkunft sein.

Ehrenvolle Ernennung

Essen, 10. Nov. Anläßlich des 9. November ist der Leiter des Fachamtes Bergbau der Deutschen Arbeitsfront, Albert Padberg, zum Obersturmbannführer der SA.-Gruppe Westfalen ernannt worden.

Hoppedizz-Erwachen am 11. 11. fällt aus

Düsseldorf, 10. Nov. Der Karnevalsausschuß der Stadt Düsseldorf teilt mit: Der feige Meuchelmord an dem Gesandtschaftsrat vom Rath und die dadurch hervorgerufene tiefe Trauer, die das ganze deutsche Volk erfaßt hat, veranlassen uns, die für Freitagabend vorgesehene Veranstaltung des Hoppedizz-Erwachens auf dem Rathaus-Platz ausfallen zu lassen.

LICHTBURG

Nur 4 Tage!
Eine freudige Ueberraschung für groß und klein.

4 Märchen
-Theatervorstellungen, dargestellt von

Glauers-Liliputaner!
24 wirkliche Zwerge!

Freitag, den 11. Nov. u.
Samstag, den 12. Nov.
nachm. **2** Uhr, Einlaß 1,30 Uhr

Schneewittchen und die 7 Zwerge
und
Sonntag, den 13. Nov.
vorm. **11** Uhr, Einlaß 10.30 Uhr
sowie
Montag, den 14. Nov.
Nachm. **2** Uhr, Einlaß 1,30 Uhr

Hänsel u. Gretel

Ein Herzenswunsch unserer Kinder, echte lebendige Zwerge in deutschen Märchen sehen zu können, ist in Erfüllung gegangen.

Preise der Plätze:
Kinder: 30, 40, 50 Pfg.
Erwachsene: 50, 70, 90, 100 Pfg.

Haarausfall?
Dünnes Haar! **Dann nur die Ottve-Methode. Wirkung überraschend.**
Parfümerie **A. Koks,** Bahnhofstr. 34

Leupin-Creme u. Seife
seit 25 Jahren bewährt bei Pickel
Gesichtsausschlag
Hautjucken, Ekzem, Wundsein usw.
Glückaufdrog. W. Jansen, b. d. ev. Kirche. Fachdrog. G. Fulemann, v. d. Heubt-Str. 23. Reformhaus Daniels. Drog. Fr. Klische, Bahnhofstr. 50.

Gürtelleder und Handschuhleder
zum Selbstanfertigen in allen gängigen Modefarben kaufen Sie preiswert bei
Leder-Droste,
Herne, Bahnhofstraße 18a,
Sodingen, Mont-Cenis-Straße 297

Fördere den Herner Anzeiger!

Lichtburg

2 Sonder-Spät-Vorstellungen
Samstag, den 12. Nov. u.
Sonntag, den 13. Nov., abds. **10.45** Uhr

Paul Beckers
als lustiger Tippelbruder in:



Grün ist die Heide
mit **Fritz Kampers, Theodor Loos, Peter Voß und Karl Blume**

„Ja grün ist die Heide, die Heide ist grün, aber rot sind die Rosen, wenn sie da blüh'n"
Jeder kennt dieses herrliche Volkslied von
Hermann Löns

Unsterbliche Melodien durchklingen diesen Film, der das Schicksal zweier junger Menschen erzählt, die **erst nach schweren Kämpfen ihr Liebesglück erringen.**

Kampf zwischen Liebe und Pflicht — Die drei Heidebummler und Sänger — Mörderischer Kampf zwischen Wilderern — Unvergeßliche eindrucksvolle Erlebnisse

Ein überaus packender Film, der überall ausverkaufte Häuser erzielte
Sehen Sie sich diesen Film an, er wird Ihnen ein rechtes Herzenserlebnis bringen!

Apollo-Theater

Ab Freitag bis einschl. Donnerstag:
Das Großereignis!
Zarah Leander in dem Klassefilm der Ufa

Heimat

Ein Filmwerk, welches überall die größten Erfolge brachte!

Wochentags ab 5.30 Uhr, Sonntag und Mittwoch (Buß- u. Bettag) Anfang punkt 3 Uhr

Achtung! Sonntag nur für Erwachsene. Wegen des zu erwartenden Andranges bitten wir, die Vorstellungen an den Wochentagen zu besuchen.

LICHTBURG

UFA zeigt — UFA zeigt

Ein Volltreffer ist unser neues Programm!

Wochentags ab 4 Uhr! **Nur 4 Tage!** Von Freitag, den 11. November bis einschl. Montag, den 14. November Sonntag ab 2 Uhr!

Im Filmteil:

Schallende Lachsalven! Froheste Stimmung! Das ist der große Erfolg des neuen Ufafilms!



Ein Ufalustspiel von unerhörtem Scharm und entzückender Frechheit
mit
Hilde Krahl • Albert Matterstock
Georg Alexander, Gustav Waldau, Oskar Sima
u. a. m.

Auf der Lichtburg-Bühne:

Eine Weltattraktion!
Artistik in höchster Vollendung!

24 Glauers weltberühmte Liliputaner
in ihrer großen Revue:

Liliput-Expreß auf Reisen

Kleine Leute — ganz groß!
Eigene Dekorationen!

PROGRAMM:
1. Aufzug der kleinsten Liliput-Garde!
2. Komischer Jongleur-Akt, geschickte Ungeschicklichkeiten.
3. Miky-Maus-Trio! Urkomisch!
4. Mary und Hehn, die kleinsten Kautschuk-Wunder!
5. Das einzig existierende Jazzorchester mit dem kleinsten Kapellmeister der Welt!
6. Englischer Girltanz.
7. Boxkampf-Parodie.
8. Xylophon-Trio.
9. Finale: die gesamte Truppe.

Nur Humor und Lachen!

Dieses Weltstadt-Programm wird Ihnen in Herne nur einmal geboten!

Früh kommen heißt: sich einen guten Platz sichern!

UFA **Das weltbekannte Zeichen des Erfolges!**

Schauburg



zeigt ab heute einen der besten Filme des Jahres

Eifersucht

Nach dem Schauspiel von Leo Tolstoi
„Der lebende Leichnam"

Ein spannendes Ehe-Drama!
Die Geschichte eines Mannes, der verschwand, um nicht aus Eifersucht töten zu müssen . . .

Im Beiprogramm:
TOBIS-Woche | **Blechmusik** Lustspiel mit Ludwig M. Lammel | **Der Rhein von Köln bis Mainz**

Achtung! Samstag, 12. Nov. / Sonntag, 13. Nov. | abends **10**[30] Uhr **2 Spätvorstellungen**
mit **Lucie Englisch, Georg Alexander** in dem reizenden Lustspiel:

Eine Nacht mit Hindernissen

Stellen-Angebote

Mädchen
für halbe Tage, für sof. gesucht.
Herne, Jahnstraße 7.

Wohnungs-Angebote

3-Zimmer-Neubau-Wohnung
zum 15. 12. bill. zu vermieten.
Simon, Ludwigstr. 68.

Wohnungs-Gesuche

Möbl. Zimmer
für alleinstehenden, jungen Ingenieur gesucht.
Angebote unter F W 417 an d. Herner Anzeiger

Gebrauchter **Herd** mit Aufsatz zu verk. (2001b
Zu erfragen im Herner Anzeiger



Die Kleinanzeige im Herner Anzeiger bringt den richtigen Mann auf den richtigen Posten!

GLORIA-PALAST

Ein neues Lustspiel! Ein Film mit Herz und Humor!



HEIRATEN — aber wen?

mit **Karin Hardt, Paul Hörbiger, Hella Pitt, Rolf Wanka, Rud. Carl**
Was macht ein junges Mädel, wenn es verliebt ist? Dieser Film beantwortet mit viel guter Laune diese Frage. — Reizende neue Schlager.

Im Beiprogramm:
Kleines Kunterbunt
Fox tönende Wochenschau
Kulturfilm: **Giganten der Landstraße** (Deutschlandfahrt)

Achtung! Samstag, 12. November / Sonntag, 13. November | abends **10.30** Uhr:
2 Spätvorstellungen mit dem spannenden und geheimnisvollen Film:
Lockspitzel Asew

Schreiben und sagen Sie
stets: Herner Anzeiger!
Viele Verwechslungen!

Hauptschriftleiter: Dr. Leo Reiners, Herne. Stellv. des Hauptschriftleiters Jos. Möller, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arthur Ruppert, Gelsenkirchen; für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne; für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen; für Sport Jos. Möller, Herne; für Anzeigen: Hubert Beyer, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, H.-Göring-Str. 8) nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. X. 38 über 3500. — Druck und Verlag Koelbers & Röttsches, Herne. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.

nütz DEINE FREIE ZEIT *lies ein Buch!*

Wer seine Pflicht und Verantwortung gegenüber dem Volksganzen erkannt hat, wird Mitglied der NSV!

Ziehung 25. u. 26. November 1938
Kölner Geld-Lotterie
11 884 Gewinne 2 Prämien Gesamtbetrag Rm
31250
12000
10000
6000
Nicht- u. Blutspiel.
Alle Gewinne bar ohne Abzug
Los **50** Pfg. Doppellos **1** Rm
Porto und Gewinnliste 20 Pfg.
Glücksbrief 3 Doppellose 3 Rm / 5 Doppellose 5 Rm
Bei allen Staatl. Lotterie-Einnahmen und Lose-Verkaufsstellen, sowie bei
Amtenbrink Köln Schildergasse 30
Postscheck Köln 48676

Gebt den Herner Anzeiger Eurem Nachbar!